Hollandiana
Thierschiana I
55

Thierschiana I 55

Friedrich W. Thiersch

Abdallah u. Balsora

Trauerspiel

etwa 1807

B. ST. B.
MÜNCHEN

Abdallah und Balsora

Trauerspiel

in Jamben und fünf Aufzügen

B. ST. B.
MÜNCHEN

B. ST. B. MÜNCHEN

Personen

Almanschir [?] König von Persien

Abdallah } seine Söhne
Ibrahim }

Morhul [?], der Feldherr — Hadi } seine Freunde / Achob [?] }

Selim Erzieher der königl. Prinzen und Leibarzt des Königs

Zulima seine Gattin

Balsora ihre Tochter

Jakob [?] Diener des Selim — Ein Priester [illegible]

Dariman [?] Freund des Selim

Cassola [?] seine Gattin

Assad } ihre Kinder
Mirza }

Hauptpriester [?], ~~[illegible]~~ Wachen, ein Hauptmann, Chor von Jägern, von Priestern, von Jungfrauen, Hofleute, Sklaven, Volk.

Die Handlung geht vor zu Ispahan der Hauptstadt von Persien und in der umliegenden Gegend. Sie beginnt mit Aufgang der Sonne und endet mit Aufgang des Vollmonds.

Lei[illegible]

din[illegible]

nab[illegible]

Un[illegible]

t[illegible]

[illegible]

…ündlich
… über
… mir
… nen
… bald

Abdallah und Balsora

Trauerspiel

in Jamben und fünf Aufzügen

Erster Aufzug

(vgl. S. 23
der Biographie
Bd. I)!

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Garten vor Selims Hause im Gebirge.)
Balsora unter einem Baume mit Blumen beschäftigt, bald nachher Abdallah

Balsora (einen Kranz windend.)

Zarte Blumen aus den Felsengründen
Aufgeblüht am kühlen Wiesenbach,
Zürnet nicht dem Mädchen, die euch brach,
Ihrem Jüngling einen Kranz zu winden.

Eure Farben werden zwar vergehen,
Doch, um seine Locken sollt ihr blühen,
Und wo lieblich seine Wangen glühen
Eures Balsams zarten Duft verwehen.

Ach! an seinem Busen, seinen Augen
Immerdar in süßem Traum zu hangen,
Leben nur aus seinem Leben saugen

Und in tiefster Wonne zu erlangen,
Giebt auch eine Ursache der Sel'gen Freuden
Dieser ist auch glücklichen beschieden.

Abdallah (kommt tiefsinnig gegangen.)

Dalsora.

Und sieh! gleich einer stillen Freude kommt
der Holde leis' und unbemerkt heran.
Sey mir gegrüßt Abdallah! o wie hat
Mein Herz dich lange schon von ferne
bange
Aus des Gebirges Höhn in dieses Thal [Tal]
Und in des Morgens Duft herabgewünscht
doch wie? o du nahest stumme, du kommst
mir nicht
Mit dem gewohnten Morgengruß entgegen
Und einsam ohne Ibrahim und den Vater

Abdallah

Es führten meine Sorgen mich, Dalsora,
Fern von den andern durch den rauh-
sten Pfad
der Felsenklippen einsam zu dir her.

Dalsora.

Und diese Sorgen nennst du mir nicht,
Versagst mir meinen Theil an deinem
Kummer?

Abdallah.

Was mich bedrückt, ich will dirs nicht
verbergen.
Du weißt es, daß uns Selim nicht, wie sonst,
Nur darum auf des Berges Höh' geführt,
Um dort die Sonne betend zu begrüßen.

Dalsora.

Ich weiß es, daß er mit besondrem Ernst
Sich selbst und dich und seinen frohen Brüder

Zu dieses Ganges Festlichkeit bereitet.

Abdallah.

Hoch auf die Häupter dieser Felsenwände
Die in dem reinen Strom der Aetherluft
Mit früherm Strahl die Morgensonne küßt,
Führt er uns unter vielbedeutender
Seltsamer Rede wunderbar bewegt
Um dort im Angesicht der offnen Welt
Uns unsrer Herkunft Kunde zu enthüllen.
Nichts Irdisches war uns der Rede Gründen
Und in des Himmels reine Näh' gefolgt
Als, lodernd in der Brust, ein heilig Feuer
Und Ahnung dessen, was verborgen war.

Und als nun aus dem blauen Schoos der
Ferne
Die Sonne leuchtend an den Himmel stieg,
Da ließ er mit dem lezten Flor der Nacht
Von unserem tiefverborgenen Geschlecht
Geheimnißvoll den lezten Schleyer fallen. *Und staunend, tiefbetroffen standen wir*
~~Wir sind die Söhne nicht des fremden Mannes~~, *Das unerwartet Herrliche vernehmend*
~~Der deiner Natur Schlüssel uns übergab.~~
So wie sich um den Busen der Natur
Des Morgenglanzes goldner Fittig schlang,
So schlug um unsre jugendliche Brust
Der neuen Hoheit leuchtendes Gefieder
Und hob uns aufwärts aus der Völker
Schaaren *dem Höchsten gleich, die Herrscher werdet!*
Doch bald verrann der Wonne tiefer
Strom
Und ließ die Sorgen schwer mir im Herzen.

Denn diese Aussicht auf der Zukunft Höhe
Verschließt das Heiligthum der stillen Freuden
Und trennt uns von dem freundlichen
Gewöhnen
An dieses Thal und sein verborgnes Glück.

Dalsora.

Mir hat es längst mein ahnend Herz
gesagt,
Daß auch den hohen Jünglingen dies Thal
Nicht zu des Lebens Schauplatz angewiesen
Doch wär' euch in dem weiten Reich der
Sterne
Das höchste selbst und glänzendste beschieden
Ich müßte klagen über dies Geschick
Das unsrer Stunden ungetrübten Frieden
Mit rauhem Wechsel drohend überzieht

Abdallah.

Du scheinst es auch, was mir das Herz
bedrückte,
Als wir auf jener Höhe anbetend lagen,
Und sich F ———— die Nebelwoge wieder

laut
F dein Vater zu wiederrief [?]
Ruft mich und Ibrahim mit heißem
Wunsch
Der Wogen Vorsichts leitung nieder-
rufend.—
Mir war so bang und Träume
drängten sich
In mein Gebet und als ich auf
die Nebel
Die in dem Thale wogten, nieder-
sah
lob
Da schien aus ihnen sich ein
weiblich Bild—
Es war dein Bild Zalfora—
rufend schwimmend stieg'st
Du aus dem tiefen Nebelmeere
empor,
Die Arme breitend nach mir aus,
als wollt ich
Dich zu mir heben und
vermocht' es nicht:
Da sank ich weinend auf
die Erde nieder
Und dich verschlang die
Nebelwoge wieder.

Zalfora.

Nichts fröhliches verkündet dieses Glück
Da kaum verschwand es mit finstern Armen
In deiner Schwermuth tiefer dich ver-
strickt.
Was frag' ich nach der Hoheit, die dir
winkt,
Wenn ich in Trauer dich verstummen seh'.
Denn viele Tage schon erblick ich bang
Dich ganz verwandelt, kann es nimmer fassen,
Warum du uns so still und traurig wurdest?

Abdallah.

O weiß ich selbst, warum sie mir verschwanden
die süße Ruh' der frohen Kindlichkeit.
Mein ganzes Seÿn mit allen seinen Kräften
die keimend aus der heißen Liebe drängten
Es löst sich auf in ein unendlich Sehnen
Wehmüthig such' ich durch die öde Flur
Und finde dich und drücke dich verlangend
An dieses Herz, die heiße Gluth zu stillen.

Dalsora.

Und dennoch gehst du einsam ohne mich
Im Haine. stehst auf Felsen, ruhest schweigend
Im Ufergras, als zähltest du die Blumen
die in des Baches Silberfluth sich spiegeln

Und wenn ich leise nahe, fährst du auch
erwachend, wie aus Träumen.

Abdallah (unterbrechend,
faßt sie heftig an beyden Händen)

O Dalsora
Du bist es, dich erblick' ich in dem Bache
dich in der Haine heilger Dunkelheit
dich auf dem Wiesenplan.

Dalsora.

Siehst du, mein Freund
diese Heftigkeit, dieß stürmende Verlangen,
Das ist es, was mich oft mit banger Furcht
und meine Ruh' mit schweren Träumen füllt.
O könntest du dich selber wiederfinden
Zu deiner Ruh, zum Glück von jenen Tagen,
Als ~~Vater Selim~~ (dich und deinen Bruder
auch mein Vater)

In dieses Thal zu unserm Hause führte.

Abdallah.

Und du uns mit der Mutter aus dem Garten
Entgegen tratest, schüchtern bald auf mich
Bald auf die Erde deine Blicke fielen!
Da ging das Herz mir und das Leben auf.
Mit welcher Wonne pflegt' ich deine Blumen
Und saß an diesem Baum, wo uns dein Vater
Von der Natur und ihren Kräften lehrte,
Vom heilgen Weltgeist, der die Sonn' ~~erschuf~~ erschaffen
Und von der Menschen göttlichem Geschlechte;
Da lauschend hingelehnt an deiner ~~Knie~~ Seite
Empfand ich, was das hohe Wort ~~bedeut'~~ bedeute

Ich fühlte müthig sich mein Herz bewegen:
Es schlug der Welt, schlug deinem Blick
entgegen. –

Dalsora.

Doch, damals warst du bald ~~der frohe~~ Abdallah wieder,
Wir gingen frölich an die Blumenbeete,
Du grubst mit Ibrahim, was ich besäete,
Und sank der Tag, so tönten unsre Lieder
Melodisch aus dem Palmenhain hinab.
Jetzt bist du still verschlossen, wie das
Grab;
Liebtest du mich noch – weh' mir! was
sprach' ich?
Es rollen Thränen dir auf deine Wangen. –

(Sie trocknet ihm, er umfaßt sie mit Ungestüm,
sie sinkt an seine Brust.)
Ibrahim kommt aus dem Hause.)

Ibrahim, Abdallah, Balsora.

Ibrahim.

Sieh da die beyden Kinder der Sympathie!
Da stehn sie wieder so stumm und ~~traurig~~
trübe beysammen,
Als ob sie vor Kummer im Glück ver-
gehn sollten. —

Abdallah. (ruhig.)

Was führt dich zu uns? Was begehrst du,
Bruder?

Ibrahim.

Sieh zu, was der Vater von dir begehrt,
Er läßt dich rufen.

(Abdallah geht.)

Und <u>du</u>, liebe Schwester,
den Morgenkuß —

(sie wendet sich weg.)

Liebes=
Was ist dir? bist du auch
An ~~Leibes~~= und Seelenschmerzen krank ge-
worden? –

Kein Wort! – er hat dir doch es nicht
verschwiegen,
Was wir an diesem Morgen erst erfahren?
Es ist des Vaters Wille, daß auch die Mutter
Und du das Geheimniß wissen sollst. – Du dagegen
Wußt' es ~~ohnehin~~ schon längst! – Kein Wort! – Nun wohl –
schauerliches
~~Nun wohl~~ meine Nachricht soll dein Ver-
stummen ~~bald~~
Bald in
Ja eine kleine Verwunderung auflösen.
Wir sind des fremden Kaufmanns Söhne nicht
der uns so lang umhergeführt.
Denn sieh:
(wichtig)
Von nun an wird uns Vater Thelin lehren,
Wie man ein Land verwalten, große Völker
beherrschen soll.

(Mit steigender komischer Wichtigkeit)

Wir sind des Perserkönigs

zweifacher Sproß, die Doppelmajestät

Umweht des niedern Thals einsame Felsen

Gräbt Blumenbeete, sucht durch Berg und Th

heilsamer Kräuter wundersame Kraft. Kräfte

Dalsora.

O Ibrahim, geh' zu den Frölichen,

Ich kann nicht deinem Scherz und deiner Laune

Mein Herz eröffnen.

Ibrahim.

Ja, mir kommt es auch so vor

Als scherzt' ich mit mir selber:

(wird ernst)

wir die Söhne

des fürchterlichen Königs – nein! mir schaudert

Dalsora (bestürzt) ~~wie erregt~~

Was war das? – Ihr die Söhne? – Nimmermehr

O sag mir Ibrahim, du täuschest mich –

Willst mich erschrecken. Sprich! es ist nicht so

~~nicht mehr, du bist kein König~~

Ibrahim.

Fast wünscht' ich es; doch ist es so, Dalsora

dort ist die Lüge wo es uns gefunden.
~~Dein Vater wird dir alles selbst er-klären.~~

Vassora.

Abdallah wäre dieses Königs Sohn
Der alles um sich her erwürgen läßt?

Ibrahim

Der nach und nach an ~~dreißig~~ zwanzig seiner Frauen
Und alle seine Kinder tödten ließ,
Aus Furcht, sie möchten ihn den ~~ab-~~ schrecklichen ~~[illegible]~~
Zu früh den Rachegeistern überlie-fern.

Vassora. (: mit steigender Angst :)

Weh mir! wie da entfliehen, wo uns verbergen?
So wird er auch Abdallah und uns alle
ermorden lassen —

Ibrahim. (: wieder heiter)

Nicht doch liebe ~~Dame~~ Schwester
Siehst du im Kreis den Felsenbau sich thürmen
In seinem Schoose leben wir beschirmt,
Nicht achtend, was jenseits der Waldgebirge
Die Welt erschüttert bis der König stirbt.
Dann steig' ich und Abdallah auf den Thron
Und du wirst unsre Königin. Wir haben
Entschlossenen Sinn und Kraft und Fröhlichkeit
Der goldnen Zeiten Thore aufzuthun
(: in einem Flug der Begeisterung)
Dann blüht das Land, so weit der milde Himmel

Des Vaterreichs unendliche Gefilde
Umarmend überwölbt und ewig wachsend
Umwogt der Völker fröhliches Getümmel
Den neuen Thron. Die Spur der alten Wunden
Die der Tyrann grausam dem Volke schlug
Ist in der Söhne Jugendkraft verschwunden
Und von dem Vater weicht der Völker Fluch

(: Selim, Zulima und Abdallah kommen aus dem Hause :)

Selim, Zulima, Abdallah, Ibrahim und Balsora.

Balsora (: auf Abdallah mit offenen Armen zu eilend :)

Denn Abdallah

[: sie weicht schüchtern zurück :]

Ach! er ist es nicht mehr

Ist nun wieder
~~Er ist ein König~~

[: zu Zelim :]

Es kann nicht seyn

Nicht wahr mein Vater? Sicher lebt
ja noch

Und der Tyrann ließ seine Kinder
tödten

Abdallah [: kömt mit raschem
Schritt auf sie zu und umfaßt
sie mit einem Arm, sie be-
trachtet ihn scheu :]

Nun wohl du weißt es; ja ich bin
ein König

Und furchtbar wie mein Vater
will ich siegen

Gilt es, nur die Geliebte zu
behaupten

Was zag ich denn? was wollte jene
Ahndung,

Die meinen Geist durchdrang bei dieser Kunde?
Die Zukunft ruft mich auf den Thron, so giebt sie
Mir auch Gewalt dich königlich zu schützen,
So komme die Gefahr, ich bin bereit! —

Ibrahim.

Das brauset ja ärger, als der Felsenbach
Vom Berg' herab zu seinen Wiesenblumen.
Doch Selim sprich, welch' eine Macht beschützte
Und aus den blut'gen Händen eures Vaters
Daß wir allein von allen seinen Söhnen
Noch übrig sind?

Selim

~~Dein Vater~~ Der König Ibrahim,
Ist nicht der furchtbar unempfindliche,
~~[illegible]~~ abgestorben:

Wie wir in früherer Jugend uns dachten,

Er liebt Euch wirklich als den letzten Sproß
Des alten Königsstammes, und gezeugt
Von einer Gattin, die er unter allen
Allein geliebt und nicht ermordet hat.

Abdallah (: entrüstet :)

Doch bannt er uns aus seiner Vaternähe
Wir sahen nie sein Auge; jetzt durchzogen
Als zarte Knaben fast das ganze Land
In Müh und Ungemach mit Wissen sammelnd
Der Bildung Tag' unköniglich vergeudend

Helene.

Wohl euch, daß er von seinem Angesicht
Euch hart und streng, doch väterlich verbannte,
Ein alter Feldherr steht an seiner Seite
Der unablässig seinen Geist erregt,
Was ihm erscheint, als Hinterlist zu
fürchten.
Niemand ist sicher, daß ~~ihr wilder Zorn~~ in ihrer Nähe
Ihr wilder Zorn und Tücke nicht vertilge.
So wärt ihr längst dahin, hätt' Euch
bedachtsam
Der Vater nicht dem treuen Mann vertraut
Und endlich mir, nachdem ich sein Ver-
traun
Als Arzt gewann, euch in der Einsamkeit
Der künftigen Bestimmung zu erziehen.

Und dieser war es, die mich jetzo schon
Gewohnt, euren Stand euch zu enthüllen
damit ihr würdig einst und vorbereitet
Eintretet in die Welt ~~und ihr~~ das euch brachte:

Für heut bleibt ein ~~Doch bleibt es ein~~ Noch Geheimniß unter uns
Bis ich die Gunst des Augenblickes finde
dem König seine Kinder darzustellen.
Jetzt gehet, wie zuvor, des Tages Werk
Gemeinsam zu beginnen.

Ibrahim. (zum Abdallah)
Nun, Herr König
So können deine Majestät, den Garten,
Noch eh' die Sonne heiß wird, zu begießen

Dalsora. (heiter)
Und in / In des Thales tiefen Grund hinab
Denn lang vergaßen wir, die jungen
Kräuter

Dem Vater einzuhauchen

Zulima.

~~Nur~~ Wie? Balsora

Ist deine Schöne von unsern Königssöhnen

Sobald verschwunden?

Balsora (: schlägt betroffen den Blick nieder :)

Abdallah. (: sie bei der Hand fassend, droht der Mutter mit dem Finger :)

Böse Mutter!

Ibrahim. (: die Blumen erblickend :)

Sieh doch

Die schönen Wiesenblumen

(: den Kranz erhebend :)

Und ein Kranz

(: zur Balsora :)

Nun winde nur für dich noch einen zweiten

Und nur den dritten, denn du weißt es doch:
Gut Abend sagen unsern Thalbewohnern
Ein Fest, es ist zum Vollmond

Zulima.

Ja der Vater
läßt dießmal auf der Wiese hier versammeln

Ibrahim.

Dann tanzen wir im hellen Mondenlicht
Jenseits im Thal wohnt meine Tänzerin
Ein holdes Mädchen, schön wie unsre Schwestern
(zum Abdallah:)
Nun Freund? Warum so still in dich gewandt?

~~Abdallah.~~ ~~de Ib~~

Kennst du die Sage, daß ~~die Blumen sterben~~
der Nacht des Vollmonds
die Auferstandenen aus den Gräbern entst
Und die [illegible] zum Paradies Licht?

Abdallah.

Kennst du die Sage, daß der Strahl des
Vollmonds
Die Neuverstorbenen aus dem Grabe weckt,
Und sie hinauf zum Paradiese leitet?
Mit Rührung dacht ich dieser schönen
Dichtung.

Ibrahim.

Denkst du denn jetzt an Tode? – doch
so ist es
Sobald der Vollmond auf die Gräber
scheint
Beginnen sie die Wallfahrth, wie Balsora
Mit frischen Blumenkränzen angethan.

(Er hat ihr den Kranz aufgesetzt,
sie nimmt ihn wieder ab.)

Abdallah (zu Ibrahim)

Du machst mich traurig über deinen Scherz

Ibrahim.

Was gilts? Wir sehn dich diese Nacht, indeß
Wir fröhlich sind, mit der Balsora einsam
Im Mondenlicht entlang die Wiesen wandeln,
Als ging die Reise schon zum Paradies.
Jetzt schnell hinab, Balsoras Pflegekinder
Die sie im Busch mit zarter Sorge nährt.
Erwarten Speise von der lieben Hand.

(ab außen.)

Selim. Zulima.

Selim.

Mich freut das rege Spiel der reinen Geister,
Die sie gelind sich rühren und bewegen
Das deutet uns Gedeihen. — Kommt fort

Ihr schönen Pflanzen in der Einsamkeit,
Wo keine Stürme toben, nur zu bald
Wenn euer Haupt sich in die Lüfte breitet,
Wird diese Zeit voll Ungemach euch fassen,
Auf euch nur ihre Ungewitter senden,
Muthvoll sie zu bekämpfen und zu wenden. –
Du scheinst mir ängstlich, liebes Weib?

Zulima.

Mein Zelim
Hoffst du auch von der Liebe unsrer
Tochter?
Wie kann Dalsora's unbefangner Sinn
Bei dieses tiefen Jünglings Heftigkeit
Die zarte Blume in Sonnengluth gedeihen!

Zelim.

O lass uns immer diese Liebe nähren:

Stark wie sie ist, erstarkt sie ihren Gaist [Geist]
Und stimmt zum Einklang die verwand-
ten Herzen

Zulima.

Doch bangt mir vor der Zukunft: — er
ein König,
Und wer ist sie?

Selim.

Und ohne sie der Jüngling,
Den ich dem armen, schwerbedrängten Volk
Zum Retter auferzog aus seiner ~~dumpfen~~ tiefen
Schwermuth der Jugend heiliges Ent-
blühen
Und reines Wollen in dem drängenden
Gemüth sorgsam entfaltend: — würd'
er nicht

Sich tiefer stets in sein geheimes Wesen
Und trauriger verhüllen, wenn ihr nicht
Die Liebe freundlich an das Leben knüpfte,
Und jede neu erwachte Eigenschaft
Mit Sonnenwärme nährte, daß sie nicht
Im kalten Keim verwesend untergehe.

Zulima selbst

Und wenn der ~~alte~~ König einst Balsora'n
Zufällig sähe?

Selim

Liebes Weib, warum
Mit Sorgen dich betrüben, da du weißt,
Wie alles gut sich fügen kann. Wohl seh' ich
Gefahren, die da drohen; doch ich habe
Nach Einsicht gut geordnet, was mir zukam.
Und nicht geziemt es sich bei reinem Willen

Mißtrauisch an dem Fortgang zu
verzweifeln.
Komm laß uns gehn die Arbeit an-
zuordnen
(: Er wendet sich durch den
Garten abzugehn :)
Doch sieh was treibt den Dagob dort
herunter
Kaum fandt' ich ihn
~~Ich fandt' ihn kaum~~ den Wagen

Dagob (: kömmt in heftiger
Bestürzung den Berg herab :)

Helim, Zulima, Dagob.

Dagob.

Flieht Herr, rettet Euch
Ein schweres Unglück zieht heran

Helim.

Was ist dir
Sprich ruhig; was geschieht?

Dagob.

Der König —

Zulima.

Gott! —
Der König kommt

Selim.

Nun?

Dager.

Herr mit allen Schrecken
Steht er gerüstet über unserm Haupt

Selim.

Du sahst ihn?

Dager.

Als ich um die Gipfel bog,
Wo sich die Aussicht in die Thäler öffnet,
Da schlug ein fürchterliches Angstgeschrey
Vielstimmig an die Berg' und Feuerflammen
Durchzogen rings die dampfenden Gefilde,
Ich stand erstarrend, als sich mir auf einmal

Ein Jüngling athemlos entgegen
warf:
Es zog ein großes Jagdvolk in das
Thal
Verheerend eingefallen und der
König
Im Anzug

Selim.

Unser König? Nimmermehr!
Wird der sein eigen friedlich Land ver-
wüsten?

Dager.

Schon wälzt das Unglück sich zu uns
herüber
Und fliehend Volk erfüllt umher
die Wälder

Selim

Geh nach den Kindern, Zulima, verbirg
Valsora'n in das innerste Gemach
(Zulima geht.)

Selim und Dager.

Dager.

Du bleibst? du fliehst nicht? Sollten
uns die Hunnen

Mit Schwert und Feuer aus dem Thale
brennen?

Helim.

Sey ruhig, lieber Dager, weisst du ~~nicht~~ doch
Was ich vermag? Auch bleibt der
~~König~~ König ferne,
Stets hat er dieses Thales Raum
gemieden.
Doch sag, wo ist dein Flüchtling?

~~Weil ich der König~~ bin, auch ~~bleibt er~~

Dager.

Ich befahl
Ihm schnell zu folgen und enteilte.
Sieh!
Dort steigt er schon kraftlos zu uns
herab! —
(Assad erscheint am Berge.)

Assad, Helim, Dager.

Helim.

Wie Assad du?

Assad (zu Helims Füssen
herabstürzend.)
Erbarme dich alter Mann!

Des unglückseligen schwerbedräng-
ten Rest
Mein Vater krümmte blutend und
zerspalt
Am Boden sich, wir kämpften alle
sinnlos
Die Mörder von dem Greise zu ver-
drängen
Da warf das Ungeheuer der alte
Feldherrn
Den treuen Michal ~~lebend in die~~
~~Flammen~~.

F der mich ~~kaum~~ ~~aufgezogen~~ erzogen,
den schwachen Greis
lebendig in die Flammen

Ein Angstgeschrey — ich sprang
hinein, da stießen
Mich rückwärts an den Boden, daß
ich sinnlos ~~ich sinnlos~~
Zur Erde stürzte, schwere Banden
hielten
Die Hände mir, sie ~~schlugen~~ ~~bluten mich~~
ließen mich am Boden ~~hinweg~~,
Ein Flüchtling küßte mich —

/: Er bleibt auf einem Knie liegen, die geballten Hände gegen die Stirne gedrückt :/

Selim. /: bewegt emporblickend :/

Und diesen König
Muß Ich zweimal das Blut zu le-
ben heischen!

Zulima /: kommt zurück und führt Balsora'n eilig in das Haus :/

Abdallah und _Ibrahim_ /: treten herzu. Die Vorigen :/

Selim.

Entfernt Euch, geht hinein, das
ist kein Auftritt
Die Söhne für den Vater zu bereiten

Abdallah. /: den Bogen Köcher und Jagdspieß ergreifend, die an einem Baume hangen :/

Auf! Ibrahim, jetzt gilt es nicht, unthätig
Das Unglück anzuhören, nimm die Waffen,
Wir streifen durch das Thal, ob wo ein Flüchtling
Schwach und verwundet unserer Hülfe harrt

Ibrahim. (sich mit gleichen Waffen rüstend)
Geh du den Rückweg nach der Palmenwaldung
Ich folge hier dem Bergpfad in die Felsen

(beide ab zu verschiedenen Seiten, Abdallah woher er gekommen war, Ibrahim den Berg hinan, den Dageb und Assad herunter kamen)

Selim, Dageb und Assad.

Selim. (Hat sich indeß auf ein Knie zum Assad niedergelassen.)

Komm, lieber Assad, dich hier auszuruhen,
Dein Vater lebt noch, und auch wohl die Mutter
Ist dir geblieben mit der theuren Schwester?

Assad. (in heftiger Erschütterung emporfahrend, daß Selim unwillkührlich zurücktritt.)

Was nennst du diese Namen? Hat die Flammen
Hat sie das Schwert verschont? ich weiss es nicht. —
O Mirza, süsse Schwester theure Mutter,
Stützt deines kranken altersschwachen Haupts

Nicht ihrer Jugend haben sie geschont –
Was thatet ihr – ? – Fluch Feldherr, Augenzeugen –

:reißt seine Binde stürzend:|

O schleudert sie nicht in den Tod der Flammen –

|springt empor|

Ha! – meines Vaters blutige Gestalt –
Wo bist du meine Mutter, Schwester, Astrad!
Ach! ihr seyd fern von unsrem armen Vater
Könnt nicht das Blut aus seinen Wunden trocknen,
Ihn nicht im Schoos der Palmen bergen, wo er
Den Tod so sehnlich auszuhauchen verlangte.
Und du mein Mehab, unglückselger Derwis!
Was rufst du mir lebendig aus den Flammen?

Hinein, Hinein —

:/: Selim :/: faßt ihn kraft, voll in den Arm, Dagel kömmt herzu :/

Assad. :/: mit krampfhaften Bewegungen :/

Weh mir! die alten Banden
Umstricken mich von neuem —
:/: ermattet :/
blut'ger Geist
Ich folge ja dir
:/: er sinkt ohnmächtig nieder :/

Selim. :/: die Hände über ihn erhebend :/

O namenloser Jammer!
O König! Feldherr! säht ihr hier das Elend
Das tausendfach ein Wink von euch verbreitet!

zu Dagel, der bei Assad geschäftig ist, nach einer Pause

Laßt uns hinein ihn ~~tragen~~ leiten zu den Frauen

Die heftige Erschütterung der Natur
Wird seine Leiden mildern, und den Schmerz
In stillen Wehmuthsthränen niederthauen.

:/: Sie tragen ihn hinein :/:

Zweyter Auftritt.

Ibrahim erscheint mit dem Feldherrn Mechul über die Lücher und leitet ihn herab :/:

Mechul. :/: schaut vorsichtig umher und zurück :/:

Die Diener halten doch weislich den Rücken.

Ibrahim

Du siehst sie dort im Grase die Pferde weiden

Mechul.

Und hier wohnt Selim, den du Vater nanntest?

Ibrahim.

Du lieber Fremdling! Nun, gehab
dich wohl.

Mechul. (: seine Hand vor-
streckend, die andere auf
der Brust :)

Möcht es dir doch gefallen zu ver-
weilen

Ibrahim.

Ich bliebe herzlich gern noch länger
bei dir An deinem freundlich Tisch mich
zu ergötzen

~~Du alter trolliger Mann, indess~~
doch drängt ein ~~mich treibt~~
~~Ein~~ nöthiger Geschäft ~~mehr~~
als Freunde
Den Weg zu leiten

Mechul. (: beide Hände
über die Brust schlagend und
sich verneigend :)

O so sende nur
Den Helim noch herauf zu mir, auch
hast du

Nicht den gemeinen Wanderer ge-
leitet –

Ibrahim. (: unterbrechend :)

~~Welch eine wunderliche [illegible]~~
~~Kömmst du da wieder, lieber alter~~
~~Mann~~?

Wie wundersam die Würde vor mir
sich
Wie mag ein Greis
sich vor dem Jüngling beugen?

(: er zieht ihm freundlich
die Hände von der Brust :)

Mechul. (: sie wieder kreu-
zend und sich verneigend :)

Den Feldherrn Mechul den hast du ge-
leitet.

Ibrahim. (: springt vor
Schreck u. Bestürzung zurück :)

Was? – du der Feldherr? –
Mechul?
(: rufend :)
Zulima! Zulima!
Auf! rüste dich, der Feldherr war-
tet dein

Selim (: eilig herauskom-
mend zu den Vorigen :)

Was ist dir Ibrahim? – O sieh du
bringst
Und diesen flücht'gen Schreck –
(: ihn genauer betrachtend,
bestürzt :)
Was? – Seh ich nicht –?
Der Feldherr! –

Mechul.

Nun, was seyd ihr so
erschrocken?
Ich komme nicht das Thal Euch anzu-
zünden,
Mich treibt ein friedsam häusliches
Geschäft
Zu meinem alten Waffenfreunde
herüber.
(: er hält ihm die Hand
hin, Selim weicht zurück :)

Du weißt, als wir, noch Jünglinge, dem König
Die Schlacht am Indus schlugen und gewannen,
Da schwuren wir uns beide so zu lieben,
Daß, ob wir einst gealtert, und dem Einen
Ein theures Kind in holder Schönheit blühe,
Ihr dennoch für den alten Waffenbruder
Zur lieben Gattin nicht verweigern sollten..

Ibrahim.

Das trieb ihn her! und du bist schwer Abdallah!
:/: er eilt dem Abdallah nach :/:

Selim und Mechul

Mechul. :/: ihm lange nachsehend :/:
Was sprach der Jüngling? und wo eilt er hin?

Er nennt sich Ibrahim und ist wohl
einer
von unsern Königssöhnen und der
andern
Abdallah, den er nannte: Deine Pro-
pheten!
Du hast zu schönen edeln Jünglingen
Sie aufgezogen und — das im Ver-
trauen —
Der König — hörst du Selim? hat
dich sehr lieb
Er läßt von dir nichts Böses sich
erzählen

Selim (~~halb vor sich~~) — Für sich, das Wort nur in Vertrauen gesprochen.

~~Das nenne ich im Vertrauen! Nun~~ (: laut :)
~~Nun bin ich Knecht~~!
Ich weiß es
~~Es freut mich~~) daß der König an
mir hält,
(und
(: mit einem grimmigen Blick auf
Mahmud :/
gut bleibt, wenn kein Böser
nicht ihn leitet.

Mechul.

Mil ~~Ach~~! Selim, welch ein kühnes Wort
vom König

Selim

Hast du noch sonst mir etwas zu
vertrauen?

Mechul.

Du scheinst mir heute wunderbar
gemuthet

Selim. /wendet sich zu gehen:/

Gehab dich wohl, Balsora bleibt
bei mir.

Mechul.

Unmöglich, Freund! – Gedenke dein,
und Schwures,
Gedenke meiner Macht bei unserm
König,

Ist er N° 1 erst am Hof erscheinen wird

~~Du wirst~~ kannst du den Mechul also nicht ver-
stossen,
Nicht deines Eides dich entäussern!

Selim.

Feldherr!

Du bist der Jüngling nicht mehr, der als Krieger
Um mein Vertraun und meine Liebe warb
Die Jahre führten mich aus deiner Welt
Zurück in meine Brust, in ihren tiefsten
Und in der Schöpfung heilig großen Räumen
Mich und die Welt anschauend zu erkennen.
Du bleibst der Sclav im treibenden Gewühl
Der Schmeichler, der sich um den Fuß des Thrones,
Ein giftger Wurm in Schlangenwindungen zog,
Ein Bösewicht, sobald an seinen Stufen
Du eingenistet, dann – gerechter Verfluch! –
Der Völker Geißel, ihren Millionen
Aus Tücke nur aus Dummheit zu zerschlagen

Elender sprich, wer hat das Thal
verwüstet?

Wechsel.

Wohl dem der die That vertreten kann; —
doch sag
Was rächest du, da ich die Tochter
fanden?
Was auch den Königsfreund trifft!
und den Feldherrn
Kriecht nicht in meiner stillen Häuslichkeit.
Umgeben von der Schaar dienstbarer
Frauen
~~Kriecht nicht an meines Hauses Tür,~~
~~schon finden~~
~~Umgeben von der Schaar dienstbarer~~
~~Frauen~~
Wird dort Elefanten wie im Paradies
Sich ruhig nähren von dem Mark
der Heerden
Die meine Triften zahllos überziehen
Und von dem jungen köstlichen Ge-
sinde
In fernen Wäldern Indias getödtet —

:/ Abdallah den Jagdspieß
schwingend stürmt herein — — stürzt hinter Ibrahim
~~gleich nach ihm Ibrahim~~ :/

Halim, Machul, Dageb der hernach
in der Thür erschienen ist, Ibra
him und Abdallah

Abdallah. :/ furchtbar
umherschauend :/

Wo ist der Feldherr? — Dageb!

:/ er hat die-
sen gefaßt und aus der
Thür hereingezogen ~~geschleudert~~ :/

Wo?

Dageb. :/ ängstlich sich
zurückziehend :/
Hier steht er
:/ eilt hinein :/

Abdallah. :/ erschrocken, der
Jagdspieß fällt aus
seiner Hand :/

Ha! dieser Schreck!

Mechul. /: misst den Jüngling mit ruhigem Blik :/
Was willst du von dem Mechul?

Abdallah.
Der sollte sie hinwegzuführen kommen?

Mechul.
Die Tochter? Ja das denk ich, ~~Fremdling~~ Ungestümer!

Abdallah.
Du wagst es, grauer Bösewicht! — Hinweg,
Entlad uns deines giftig stieren Anblicks

Mechul.
Weißt du, daß Feldherr Mechul vor dir steht,
Der schrecklich unnahbare, dem entgegen
Zu zürnen Tod ist? /: das Schwert ziehend :/
Stirb! —

Selim. :/ ihm in den Arm fallend :/

Halt ein, es ist

Der Bruder Ibrahims, Abdallah, –

Mechmet. :/ stummt ein lange :/

So – !

Abdallah. :/ dem Ibrahim zu, mit Hast :/

Lasst mich! – das Ungeheuer! –

Mechmet. :/ schmeichelnd :/

Schöner Jüngling!

Ich wollt eher mit dem Weltgeist als mit dir

zum Kampfe treten

Bassora. :/ im Hause :/

Haltet mich nicht mehr! –

:/ in der Thür eingend mit

Jagab und Zulima :/

Ich muss hinaus –

:/ dem Abdallah in die Arme

stürzend, den Ibrahim

stehen lässt :/

Du lebst — !

Abdallah.

Er wollte dich
Aus meinem Herzen reißen, mich
ermorden

(: er hält sie in sprachloser
Umarmung :)

Mechul.

Jetzt nun versteh' ich's insgesammt: Balsora
Ist die Geliebte! — Nun

(: zu Selim :)

Du Mann
der Weisheit
Ich wünsche Glück zur Kuppelei, der
Eidam
Ist traun ein wackrer Jüngling —

Selim.

Und du solltest
Dich schämen vor deinem Greisenangesicht
So elend unter uns zu stehn.

Mechul.

Der du
Den schweren Schatz bewachst
:/: auf Ibrahim und Abdallah zeigend :/
so hoff ich bald
Ein Mittel gegen diesen Schwarm zu finden

Abdallah.

Der Schakal heult noch unter uns, er wagt
Bedrohung zu verkündigen?
:/: spannt den Bogen :/
Noch einmal
Flieh oder stirb
:/: Er hält mit dem gespannten Bogen gegen ihn: der Feldherr geht, einen grimmigen Blick auf den Bogen, furchtlos den Berg hinauf :/

Hätt ich mich nicht gescheut
Des schwachen Greises heilig Angesicht —

den Unhold hätte schnell mein Pfeil durchbohrt. —

~~Den Unhold hätte schnell mein Pfeil verwundet.~~

O du bist auch ein Greis mein Vater

(: dem Selim um den Hals fallend :)

Selim.

Wohl mir,
Dass ichs bin. Noch heute werd ich gehn
Dies graue Haupt dem König darzulegen.
Der Feldherr oder ich! — das Ungewitter,
Damit er droht zieht schadlos sich vorüber. —
Du ~~weinest~~ zitterst Zulima?

Zulima. (: ihr Gesicht an ihm bergend :)

O wie so bald
Geht in Erfüllung, was ich längst im Geist

Ankommen sah! —

Selim.

Bleib ruhig, liebes Weib,
Komm gürte mich, ich geh, ~~mit Glück~~ und hoffe wohl
Das Land von ~~einem~~ dieser ~~mit Glück~~ Unthier zu
erlösen

Er führet sie ab, die an-
dern folgen, der Vor-
hang fällt :/

Zweyter Aufzug

Erster Auftritt

/: Schauerlicher Prospect, voll Spuren der Verwüstung. Hinten Berge, auf denen noch einige Häuser brennen, weiter vorn unter Ruinen Jagdzelte mit Wache. :/

Ein Chor von Jägern zieht singend herein.

Ganzes Chor

Durch waldige Nacht,
Wo der Sturm in die Felsen hinunterkracht,
Kein Vögelgesang in dem Laube klingt,
Mit Gesang frohherzig der Jäger dringt

Erstes Halbchor.

Siehst blinken im Dunkeln
Das doppelte Licht?

Zweites Halbchor.

Der Tiger enthüllet
Sein Angesicht.

Erstes Halbchor

Das wittert und brüllet
Den Berg entlang

Zweites Halbchor.

Die Löwen singen
Den Schlachtgesang

Ganzes Chor.

Auf! muthig hinein
In den brüllenden Hain
In den Hain voll funkelnder
Mitternacht:
Und schmettert kein funkelnder
Tigerblik,
Kein Todengesang
Der Löwen zurük

(: Die Jäger ziehen mit den letzten
Worten singend ab, ein Fenster

tritt hinter ihren Herrn :/

Priester /: vor sich :/

Ja hätte nur der grimmigen Löwen Tod
Den alten Tiger nicht nach Menschenblut
Entzündet! —

Die Wache /: herzutretend :/

Hier hat der
Freund bewahre deinen Mund!
~~Die~~ falschen ~~Herren~~ Ohren und die Bäume
Erhalten tausend Lippen, jedes Wort
Dem Feldherrn Machul heimlich zuzuflüstern.

Priester

Doch muss ich meinen Unmuth mich entladen,
Wenn er die Brust mir nicht zersprengen soll.

Das ganze Thal ist öd' und todtenstille
Hängt brütend auf der weiten Grabesflur.
Das Auge trat mir trocken vor die Stirne,
Die Adern dehnten sich an meinen Schläfen,
Als ich einhergieng durch die blutigen Trümmer
Verbrannter Häuser und ein dumpfes Ächzen
Halbtodter Greis' und Frauen aus dem Schutt
Hohltönig, schneidend, mit dem Rauche quoll.
Die Schöpfung kennt nichts solch ein Mißgetön
Und sterben müßt' ich, hört' ich es von neuem.

Wache.

Wohl nennst du Greis' und Frauen,
die verbrannten,
Denn diese in den Brand hinein,
zu schieren
Sah ich den Feldherrn mit der Hen-
kerschaar
Geschäftig rings umherzusehn; Ei-
nem nur
Samt Weib und Tochter hat er auf-
bewahrt
Zu unerhörter Pein, weil er ge-
wagt
Ihn voll Verzweiflung kämpfend
anzufallen.
Das andre Volk, sofort zu Sclaven
fähig,
Führt man gefesselt schaudernd mit
hinweg.

Priester.

Das thut der Feldherr! Jenseit an
dem Indus

Läßt er Paläste bauen, ganze Länder
Zu Paradiesesgärten sich gestalten:
Die fächelt er mit Seufzern, feuch-
tet sie
Mit Thränen an, gewinnt von Tau-
senden
In jener Schlucht aus diesem ganzen
Reich
Schuldlos zu Todesschlachtung ver-
sammelt.
Die heiligen Schaaren mehren ihre
Zahl:
Er hat allein das Unglück angestiftet.

Vacse.

Und hofft er solch entsetzliches Beginnen
~~Verbrechen~~
Gegen König zu vertreten?

Priester

O den Ausgang
Hat er gewiß berechnet und den
König

Bekümmert nicht, was Mehul thut:
er nimmt
Ihn viel zu dumm und glaubt die
Einfalt ehrlich
Und guter Ding' in ihren engen
Kreis.

Wache.

Und hat das ganze Reich den Mund
verschlossen,
Daß keiner wagt den König anzugehn,
Ihm hier die Augen aufzuthun?

Priester.

der Eine
Der es vermöchte, Selim nennt er
sich,
Ein seltner Mann in dieser bösen
Zeit,
Wohnt in dem Thal jenseits der
Waldgebirge;
Doch hat er oft vergeblich es ver-
sucht
Und ist nun alt und von der Welt
geschieden.

Die meisten hält der alte Feldherr ruhig
Durch seine Kunst und seiner Schäz-ze Gold.
Und dann der Guten immer klei-nern Rest
|: Machul erscheint und stellt sich hinter ein Jagdzelt :|
Erschreckt das Beyspiel jener acht und vierzig,
Die es gewagt den Machul zu be-stehen.
Er führte sie zum Gastmahl, ging hinaus
Und ließ sie zagend an der Tafel bleiben
Die Thüren schließen und das Haus entzünden.
Dann eilt er mit versengtem Kleid zum König,
Erzählend wie den schnell entstand'nen Flammen
Er angstvoll kaum allein entrissen worden.

Mechul. :/: steht plötzlich zwischen ihnen :/

Was sprecht ihr von den Flammen,
von dem Mechul
Und von der acht und vierzig Un-
tergang?
:/: die Rache ist an ihnen selbst
zurückgeprallt :/

Priester. :/: ruhig, den Feld-
herrn mit durchdringen-
den Blick anschauend :/

Wir sprachen von dem Brande dieses
Thales,
fast jenem gleich, der mit den acht-
und vierzig
Dein eigen Haupt beynah hinweg-
gerafft — — !

Mechul. :/: betroffen :/

Du liebst von meinem Ungemach
zu reden?

Bist du mein Freund? — durch meine Freunde lieben
Theilnehmend sich davon zu unterhalten —

Was siehst du? Sprich! dein Anblick füllt mich
mit Schrecken. — Wandelst du, vielleicht ein Seher,
ein Jünger der Propheten einher,
der Hundertjährig in der Wüste lebt? —

Nimm diesen Perlengurt —
:/ er löst sich den Gürtel und giebt ihn dem Priester :/
— er macht sich weich,
Schweig, danke nicht, entferne dich!

Priester. :/ den Gürtel betrachtend :/
Ich meine:
Schweig nicht und bleib!

Mechnet.
~~Weinst du~~? — Nun wohl, so bleib und ~~f~~ rede!

Priester.
Wenn ich die ~~schönen~~ hellen Perlen mir betrachte,
So kommt mir vor jedwede sey ein Auge.

Die Augen füllen sich mit hellen
Thränen
Und fließen häufig, wie die rei-
ne Hand
(: er schleudert die Hand :)
Die vormals deine Kleider zu be-
feuchten
(: er blickt dem Feldherrn stier
und plötzlich dessen Kleid an,
mit dem Finger darauf zei-
gend, Mechul fährt unwillkühr-
lich mit der Hand darüber hin-
fahre :)

Mechul.

Hinweg von mir! — ~~meine~~ ~~deine~~ entferne dich mit dem
Gürtel ~~mit~~!

Priester.

Ich mag ihn nicht; auch hör ich schon
die Stimme
Zu diesen Thränen, die herunter-
fließen.

Es sind viel tausend Stimmen, jede
kommt
So hohl und dumpf, als ging sie aus
den Grüften
Und alle tönen wie ein grosses
Brausen
Der Stürme im tiefen Wald und in
dem Brausen
Hör' ich vernehmlich schwere Worte
klingen.

Mechul.

Schweig! —

: Pause :

Sag es mir, was nennen
deine Worte?

Priester.

Ein Unglück, das vom Sturm empor-
geschwungen
Annaht, gehüllt in Mitternachtsge-
wölk:
Die Wolken thürmen über dich ge-
eint,

Die Ströme Flüche der Verzweifelnden
Furchtbar und unermeßlich und unendlich
Stürzt es herunter aus der ewigen Nacht.
Und unten krümmen in dem dunkeln Pfuhl
Sich deines Frevels scheußliche Gestalten,
Sie wühlen, ballen sich zu engen Klumpen
Mit Schlangenrachen zahllos aufgethan,
Voll Rauch und träufelnd Feuer. —
Es braust hervor
Und mischt sich mit dem Heulen in der Luft.
Weh, wehe dir, weh über deinen Frevel,
Wie ich den Gürtel auseinander reiße,

So wird es dich ergreifen und
zerreißen

(: Er hat den Gürtel mit beyden Händen gefaßt, und der Länge nach aus einander zerrissen. Er wirft ihn den Felsen in Entrüstung zu und ~~Der Gürtel fällt zur Erden,~~ ~~er geht rasch~~ ab. Mechul bleibt lange bewegungslos stehen :)

Mechul. (: bückt sich mühsam, den Gürtel aufzuheben :)

Der schöne Verlangend! — wie
kam es doch,
Daß du zerrissen auf dem Boden liegst?
(: der Gürtel fällt wieder auf die Erde. Pause :)
Und dieses Zeichen! — Wie vernahm
ich es
In meiner Brust bey einem Todes
röcheln,

Wie vor der Feldschlacht, wenn ein
grauses Schweigen
Auf beyde Heere sinkt.

(: Pause :)

Ja nun ver-
steh ich!
Jetzt weiß ich alles wieder, wie zuvor!
Ich wollte schleunig nach der Stadt zurück,
Erschrocken von dem König fliehen und
lügen,
Der Helim habe ihren Königsstand
Dem unvertrauten Jünglinge
verrathen,
Ein Anschlag auf den Vater sey ge-
nommen!
Das wollt ich thun, ich alter Böse-
wicht!
Da trat ein Priester und Prophet
heran,
Und zeigte mir der Zukunft dunkle
Bilder

Und riß den Schwert und drohte mir! —

|: Pause :|

Ich ~~drohte~~ Ho!

Der König würde wohl den Plan,
unangesehn
Nicht dämpfen und den theuern Ge-
kein hören! —
So laß ich denn von diesem bösen
Vorsatz
Und — bilde einen neuen ohne Schuld!

|: Pause :|

Abdallah liebt des Mannes Tochter;
wohl!
Der König liebt wie er die schönen
Jungfrauen.
Nun sag' ich ihm, daß drüben in
dem Thal
In hohem Glanz solch eine Blume
prange
Und spreche rein die Wahrheit, denn
ich sah sie

Holdselig an des Jünglings Busen
blühen. —
Das ist es und so bleib' ich ohne
Schuld.
Den Knaben, dieser kühn unbändigen,
Der raubt mich, als ich ihnen nur be-
gehrte,
Wie die Hyänen auf den Tiger fiel,
Mag seinen Platz in diesen Tiger
hauen.
/: Pause :/
Auch sah ich nirgends Stacheln wenn
ich so
Das Nest ergreifen und die Brut
zertrete.
/: Schabisth im Hintergrunde
erscheinen, um in ein Jagd-
zelt zu gehen :/
Lasst sich das Jagdvolk schnell berei-
ten, Schab
Wir eilen nach der Stadt zurück.

Achab. :/ ängstlich her-
zutretend :/
O Himmel,
So weißt du nicht, wie schnell
und unerwartet
Ein Unfall uns bedroht?

Mechul.
Was soll ich wissen
So eben komm ich über die Gebirge
Vom Halim erst zurück

Achab.
O daß ein andrer
Die unglückselge Botschaft brin-
gen müßte.
Hast du sie nicht gehört des Königs
Jäger,
Die zogen eben singend hier vorüber

Mechul.
Was kümmert mich sein Jagdvolk?

Achab.

Und er selbst
Der König ist gekommen, auch den Füchsen
Hat er am frühen Morgen und verfolgt.

Mechal.

Das lügst du, ich verließ ihn erst am Morgen
Im Schoos der Frauen trunken eingeschlafen.

Achab.

Doch ist er bald im Schlaf empor gefahren,
Von Jagd und Löwen träumend, und die Frauen
Bestürzt bey solchem Traumgesicht, ermunterten
Den halb erwacht noch lallenden, und staunen
Mit ihm, wie er im Traume, und wachend du

zur Löwenjagd gerüstet ausgezogen.
Dann springt er auf, sich wunderbar
gebärdend
Und treibt die Schaar der aufgeschreck-
ten Frauen
Schlaftrunken glaubend, daß der Löwen-
jagd
Durch alle Zimmer lärmend vor sich hin,
Ruft: Michal! Waffen! rüstet sein
Gefolg
Und zieht heraus den Feldherrn zur
Gesellschaft.

Michal.

So ist er trunken und bemerkte nicht,
Wie wir die Gegend plünderund ab-
gebrannt?

Achis.

Die Morgenluft mußte ihn ernüchtert
haben.
Als ich auf meinem Araber hinausflog,
fand ich ihn unmuthsvoll das Haupt be-
wegen.

Wie er so thut, bevor aus ihren Tiefen
Die Flammen seines Zornes lodern können,
Da lag ich, was mir durch die Stirn im Aufruhr
Geschäftig jagte vom aufrührerischen
Geschlecht der tückisch bösen Halbmenschen,
Die, als das Wild an ihre Felder streifte
Und zornentbrannt und kämpfend überfallen.
Und plötzlich stürzte sich der kluge Hadi,
Mit dem ich Rath gepflogen sammt der Schaar
Aus dem Gebirg, jagt mit dem Wild vorüber
Und guten Muths der König hinterher.

Mechul.

Das habt ihr gut gemacht! — Hier liegen Perlen
Für dich und Hadi! — Und erwacht der König

Von der Betäubung? —

Achab. |: die Perlen aufhebend :|

Nun so zieht er heim.
Der Tag droht heiß zu werden und da liebt er
Im schattigen Gemach sich zu verbergen. —
Mich jammert nur die Dienerschaar der Frauen,
Die er so fürchterlich umhergetrieben
Die Fäuste schwingend, daß sie todt vor Schreck
Zu Boden sind gefallen, im zerrauften
Gelock die blutigen Hände sich verwickelnd.

Mechul.

Wo ist er jetzo? —

|: Hadi st tritt auf :|

Hadi, kennt er schon?

Hadi.

Was das bedeut' enträzle du dir selber.

Ich hatte kaum mit Müh ihn überzeugt
Wir wären schuldlos, als auch ein-
mal Zelim,
Bey dem ich dich die Braut zu wer-
ben glaubte,
Sich weinend hin zu seinen Füßen
warf.
„Hinweg mit dir, wenn Zelim weint,“
schreit mir
Ihr Herr der König, faßte sanft
den Greis,
Empor ihn hebend, unter beiden
Schultern.
Sie sprachen einiges heftig aber
kurz er
Und führet den Zelim an der Hand
hinweg.

Mechul.

Und sahst du keinen Jüngling mit
ihm kommen?

~~Hadi.~~

~~Du sahst doch deine Braut und bist mit ihm verbunden, daß der [illegible] nicht sehen will?~~

~~Mechmet~~

~~Er führet sie mit sich? Nun da hat der Mächtige Ihm doch den schönen Frieden aufgegeben, Das ändert freylich viel!~~

Hadi.

~~Verdenkst du's ihm~~,

Er ist allein.

Mechmet

Allein? ~~Du~~ Ich bleib' ~~daß ich ihnen kann~~ damit ich vernehmen, _ob_ und _wie_ der König zürnt.

(: geht in das nahe Jagdzelt :)

Der König tritt, den Selim führend schnell herein

König. (wild umher, schauend :/

In den Staub ~~mit Euch~~ vor mir, wenn Bel-
naru schon zürnt

(Sie sinken beyde auf die Knie,
die Hände über die Brust
geschlagen :/

Du bist der Achab, der zuerst mich
verrieth,

Und du der Hadi mit der glatten
Zunge

Ihr kommt zur guten Zeit. – Wo ist
der Feldherr!

Mechut (faßt dem Hals
kommend :/

Zu deinen Füßen eilt er sich zu werfen.

König

Steh auf! – Bringst die Gefangenen

Mechut.

Herr, sie sind

Vor deiner Ankunft schon hinweggeführt
Nur wenige sind noch zurückgeblieben

König.

Führt sie herbey; auch wenige sind genug
Den Untergang dem Schuld'gen zu bereiten

/: Die Wache bringt dem König einen Schemel aus dem Zelt. Er sitzt, zu seiner Rechten steht Zelime, zur Linken stellt sich Mechul; die Gefangenen werden hereingebracht, unter ihnen Deniram Lasila und Mirza, die an Zelims Seite niederknieen, neben Mechul knieen dessen andere Landleute, das Ganze in einem halben Kreis, vornen hinein knieen Hadi und Ahab. Pause :/

König. /: zu Derinam :/

Wer bist du?

Derinam.

Derinam, noch diesen Morgen
Den glücklichsten von deinem treuen Volk.
/: seufzend :/
Auch meinen Sohn hat man hinweggeführt.

Helim.

Er lebt bey mir, ich hab ihn aufgenommen

Derinam.

/: Helims Kleid fassend :/
O Helim, theurer Mann!

Lasola.

Mein Sohn, mein Sohn!
/: Sie sinkt, Derinam unterstützt sie mit einem Arme :/

Mirza /: schlägt gerührt den Blick empor :/

König.

Verstummt! Hier stirbt die Stimme der Natur!

/: Pause :/

Dich Mechul drückt ein schrecklicher Verdacht:
Du hast ein schuldlos friedlich Thal zerstört,
Blos um die grossen Schaaren der Bewohner
In deinen Dienst und Sclaverey zu reissen.
Kurz! reinige dich, sonst büsse dein Verbrechen

Mechul. /: tritt vor, sich ~~auf ein Knie niederlassend~~ :/

Ich bin zu schwach dein Zürnen zu bestehn:
Es ist ein unaufhaltsam Ungewitter,
Wo dunkle Wolken deine Stirn umlagern,
In deinen Augen Blitze sich entzünden,
Und Donner dir aus deinem Munde gehn.
Dann windet sich der Arme in seinem Staube,

Angstvoll erwartend, ob er leben
würde.
Nicht wag' ich es dein Angesicht zu
schauen
Ob ich gleich schuldlos hier im Stau-
be liege.
Ich war entfernt, ging über die Gebirge,
Um deines Helim theures Haupt zu
~~schauen~~ sehn,
Als unerwartet unter meinen Füßen
Das Thal weitleuchtend sich entzündete,
Wie es geschah, ich weiss es nicht,
lass diesen
:/: auf Demenan zeigend :/
Den Unfall dir berichten der da-
bey war.
Zwar hab' ich ihn hülfreich von den
Gefangenen
Zu einem wildern Schicksal aufgespart
Doch wird ihn dieß nicht hindern dir
die Wahrheit

Kühn zu bekennen

Hadi. /: aufspringend :/

Ha! du willst das Unglück
Von deinem Haupt auf uns herüber
wälzen!

König.

~~In den Staub du Thoren~~ F, bis meine
Stimme ruft

F beug du dein Knie

/: Hadi sinkt in die Knie :/
Sprich, Derinam, doch wirst du Wahr-
heit sagen?

Derinam.

Das will ich kühn vor deinem Angesicht,
Obschon der Feldherr schlau die schö-
nen Zukunft
Statt der gedrohten Martern mir
bedeutet
Laß hören!

/: aufstehend :/

Auf dem Berge standest du,
Wie unerklärbar unter deinen Füßen

Das Thal verwüstet ward? – das
leugst du, Mechul!
:/: Mechul springt auf und
tritt gegen ihn :/
Ich sah dich mit der Räuberschaar
umherziehn
Erkennst du mich? – du wärest fern
gewesen?
Und dennoch schlugst du mich mit die-
ser Wunde
:/: auf die Schulter deutend :/
Zu Boden im persönlichen Gefecht.
Mechul :/: bestürzt, faßt
sich schnell wieder :/
Das that ich! – Sollt ich vom Alten
den falschen
Des Thales Brand zur Kurzweil mir
betrachten?
Ich stieg hinab, wo das Geschoß erscholl
Und fand die Meinen kämpfend, hart
bedrängt

Von den Empörern. Sollte hier der
Der seinen König ~~dreissig~~ zwanzig Michel Schlachten schlug,
Dem wie das Schild des Kampfes, wohlan Kriegers
Die Brust viel hundert Narben überziehn.
:,: die Kleider an seiner Brust krampfhaft faßend :,:
Aus denen schmerzvoll blutige Tropfen rannen
Für dieses großen Königs heilig Haupt,
Der sollte jetzt die Seinen würgen sehn
Von der Empörer niederträchtigen Schaar
Und steht nun hier verklagt von Müßiggängern
:,: seinen grämigen Blick aufs Gelind :,:
Die neidisch lauernd ihre Fäuste heben
Des schwachen Greises wankendes Haupt zu schlagen

/: zum König :/
Hier steh ich richte, tödte, wenn du
kannst! —
/: zweifelnd Schweigen, der König betrachtet bald Selim, bald Mehul, der indeß niederblickend die geballte Faust bewegt :/

Selim.

Hier vor des Richters schwerem Angesicht,
Wo der Vergeltung heil'ge Stille waltet,
Verweht der letzte Hauch der Leidenschaft,
Und des Verdienstes Sonnen löschen aus,
Wenn unter sie des Frevels Wolken ziehen.
Nicht um des Greises morsches Haupt zu schlagen
Verließ der Greis die lange Einsamkeit,
Nicht um den Todesstrahl hinweg zu wenden
Mit welchem du sein stilles Haus bedrohst;

Nein! redend mit dem Mund der Millionen
Die in dem langen Schuldbeflekten Leben
Du unbarmherzig in den Staub getreten
Erscheint der Rächer vor dem Richterstuhl
Und ruft die Rach' aus ihrem Todesschlummer.
Die Unthat dieses Tages ist der Schlüssel
Des schwarzen Herzens Tiefen zu eröfnen
Sprich, Derinam, wie sich dein Unglük anhub
Und ihr dann, was der Feldherr euch befohlen.

Derinam.

Wir waren früh im Grauen der Morgendämmerung
Schon mühduldend über die Gefilde
In grosser Schaar arbeitend ausgegossen,

Da brach das Unglück her von den
Gebirgen,
Wie dunkle Wolken wollte sich der
Schwarm
Wild vor sich jagend durch die Früchte
der Äcker.
Wir trugen seufzend solch ein Unge-
mach.
Doch als sie auf die Weiber und die
Jungfrauen
Sich gierig warfen, ihr Geschrey
erscholl —
Da hielten sich die unsern länger nicht,
Und kühn des Ackerbaus Geräthe
schwingend
Begannen sie den ungerechten Kampf.

Selim.

Genug! und ihr? — der Feldherr
wird die Schuld
Auf Euch hinüber drängen. Anders
offen,
Was er befohlen

Achab :| aufspringend und sich Halim zu küssen wehrend :|

Hör' uns weiser Mann!
Er hieß die Freunde in den Pfuhl zu treten
Auf ihre Körper sich empor zu heben
Und zu entfliehen; o so erbarm du dich
Der ~~falsch~~ schwer betrogenen: schlau bewog er uns
Das Volk zu reizen, daß zu seinem Dienst
Er es entführen könnte: als wir seiner
zur Jagd gerüstet harrten vor der Nacht
Da trat er fröhlich unter uns und sagte:
Nicht nur der Thäler Wild, auch ihre Töchter
Wollt' er uns übergeben zur Ergötzung

König :| ergrimmt auf-springend, daß der Schemel hinter ihm zur Erde schlägt

und Meuchel seinen Rücken
zu gewinnen sucht :/
Du häufst und häufst Wunden oben auf
dein Haupt.
Unglücklicher, du warst es, der zuerst
Mich antrat, als der Jugend schweres
Unglück
Das Haupt auf meinen Schultern
mir beugte.
Da sagst du, dass dieß tückisch grimme
Volk
Im Thal Euch meuchelmörderisch an-
gefallen,
Weil euer Wild an ihre Flur gestreift.
Und jetzo, wo du deinen alten Feldherrn
Unschuldig theures Haupt bestehn
dort siehst,
Da häufst du deine Last ihm auf zu
laden.
Ja nun erkenn' ich es: der Freunde
Frevel
Hat hinter seinem Rücken, seine Macht

Und Nachsicht trauend bestraft es verübt
Hinweg mit Euch aus meinem Ange
sicht.
Führt sie hinaus, wo sich die Felsen
öffnen
Und stürzt sie schleunig in den
Schlund hinunter

(: Achab und Hardi werden abge
führt. Achab zieht den Perlengurt
heraus und wirft ihn dem
Mathil ins Gesicht, der davor
sich entsetzend zurück bebt :)

Und ihr? ihr wagtet es auf meine
Schaar
Ob wohl geneigt, doch schwankend ein
zufallen?
Und hätt' ich nun den Trost der Blume
deren
Um mich zu züchtigen, selbst herbey
gesucht:
Ihr hättet meines Hauptes nicht ge
schont.

Habt ihr von Almansohn nicht gehört
Dem einen widerspenstigen Miß-
gestalt
Die Natter ist, die seine Seufzer flucht?
Fort nach der Stadt! Ein fürchterlichen
Gericht,
Wird was ihr schuldig seyd abwägend
sprechen.

Selim. (: auf ein Knie sich
vor ihm niederlassend :)
Hier leg' ich dir mein graues Haupt
zu Füßen,
Mir hat sich ein Gedanke dir zu
schaden
In ihm geregt. Nimm lieber es
hinweg
Das Unglück dieser Tausend schnei-
det mir
Schmerzvoll in meine Seel' und
diese Thränen
Vor meinem Angesicht vom Tod
umfangen

Die sehnlich nach des Freundes Hülfe schauen
Ihr Anblick wirft mich nieder, deine Knie
Demüthig zu umfassen: o erkenne
Dich deinen Selim und erfreue ihn,
Der er mit deinem theuer erhaltenen Schatz
Dir zu erfreuen denkt, schenk ihm seinen Freund.

König.

Schweig Selim, schon verklagtest du den Feldherrn,
Der mir unschuldig ist und suchest nun
Die Schuld gern zu verbreiten!

Selim (: umfaßt heftiger seine Knie :/

König laß von mir
~~Schon so laßt durc~~h.
(: Er hat ihn von sich entfernt,

die Gefangenen sind ab-
geführt, Selim steht auf :/

König rufet wieder)

~~Rufet doch~~ die Jungfrau wieder, die
dabey war.

/: Pause, Mirza wird zurückge-
bracht :/

Bleib bey mir, holdes Kind, an sol-
chem Unrecht
Hat einer schönen Jungfrau keine
Schuld!

Mirza. /: vor ihm nieder-
fallend :/

O du blickst segensvoll auf mich
hernieder.
Laß diesen Blick auch meinen Eel-
tern hold seyn,
O gieb sie mir zurück

König /: mißmuthig :/

Auch du versuchst es,
Wo ich befahl dich bittend mir zu
nahn?

Ich theile, was auch immer sie
erwartet.

:/: sie wird abgeführt :/:

Nechur.

Wohl fühlte sich dein gütig sanftes
Herz
Von Mitleid zu der Jungfrau hinge-
zogen,
Denn sie war hold und schuldlos;
doch ich sah
In diesem Morgen holder noch
und reiner
Noch eine Jungfrau in der Ein-
samkeit
Nicht fern von hier still und ver-
borgen blühn.

Selim. :/: erschrocken vor sich :/:

Ha! was ist das? —

König

So nenne, die du sahst. —
~~Nun so bin ich doch begierig~~!

Nechur.

Ich sah sie selbst aus ihrem Schleyer
treten —

Wie wenn der Mond aus seiner
Wolke tritt
Und dunkle Wolkenstreifen nie-
derhangen,
So hing das Haar ihr dunkel auf
die Schultern
Ihr Aug' ein Abendstern am Ho-
rizont
Und ihre Wangen wie das Rosenroth
Das um ihn blüht von lichten Sil-
berwolken
Weitbogig eingefaßt, u. die Gestalt
Wie wenn aus ebner Flur vom gro-
ßen Feuer
Des Rauches Säule lang und weit
zu schauen
~~Unwankend~~ unwankend sich in stille Lüfte hebt.

König (: vergnüglich :)

Spar diese Bilder, sag wer ist die Jungfrau? ~~Mach mich nicht ungeduldig, sag wer ist sie~~ ?

Mechul.

Nun dann, ich bin ~~Nun, bin ich g~~ Ehrfurcht, mein Thun
~~zu schweigen~~ vor Thalina

Wie die Versöhnung also anzubieten,
Daß ich dem König einen Schatz ent-
decke,
Den du nur aus Bescheidenheit ver-
borgen
:/: zum König :/
Es ist die Tochter Gulims, die ich meine.?

König
~~Wie?~~ ~~Deine Tochter?~~ ~~du~~ die verbarg
~~du sie mir~~?

König
Wie? Gulim ist nicht kinder-
los?, er bringt
Ihm eine Tochter, die er
mir verbarg?
Die ~~dein~~ sein Verdienst zu
sich meine Seite hebt?

Selim.

Laß dich nicht täuschen durch die
kleinen Worte,
Die er nach seiner Art gefällig häufst.
Sie ist ein schwaches Mädchen ohne Reiz
Bey ihren Blumen aufgewachsen,
Mehr noch ein spielend Kind, als
eine Jungfrau.
~~:/: den König finster ansehend~~
~~nach Meschid :/~~

Mechur.

Ja Herr und deine Söhne hat die
Gulim
So still und so bescheiden auferzogen,

~~Daß~~ sich mein Herz vor Freuden
mir bewegte,
Als ich die schönen Jünglinge an-
blickte

König

und durch ~~Du Schalk! nun~~ sie haben sich ~~zu~~ mit
dem Bogen
zurück geschreckt?
~~Davon gejagt~~ — Allein Helim such-
en mich;
Es zieht mich nach dem lang ent-
behrten Anblick

Helim.

O Herr! wir sind nur arme Thal-
bewohner,
Die Hütt' ist zu gering dich zu be-
wirthen.

König

Wenn du im Haus mich nicht be-
wirthen ~~willst~~ magst,
~~So bleiben wir im Freyen~~

~~so bleiben wir~~
~~so essen wir~~
So essen wir in unsern
Jagdgezelten

~~Helim.~~

~~Daß sein Garten~~

~~Ist schön, besonders angelegt zum [illegible]~~

König (zu Mechul)

~~Bleib zurück~~! Geh du[F] ~~nach der Stadt zurück~~

~~Ich werde bald die stolze meine [illegible]~~ ~~meine~~ Galina)!

/: Er führet ihr an der Hand ab :/

F sogleich nach unserm Hof zurück und lasse–
Ich folge bald ~~die nach und~~ –
euch allein.

Mechul. /: allein, er blickt ihnen lange nach :/

Nun Mechul? Ey! das war ein schwerer Stand
Und glücklich ist der Freund hinein geschoben.
Kaum weiß ich selber, wie ich mich heraus fand.
Noch sitzt der ~~Der~~ Kopf ~~steht dich noch auf dem nicht verschont~~ wie fest auf den Schultern?
Und / ~~Ist~~ alles ist nun vor und besser noch.
Ich weiß der König wird, sobald er nur

Walfrau'n sieht auch ihnen gleich be-
gegnen.
Könnt' ich nur sehn, wie sich der
kühne Adler
Auf diesem Sitz mit seinen Jungen
bäumet! —
Die packte nicht das Volk mich al-
ten Mann!
Und gar der saubre Mann da von
dem Richtstuhl
Mit seinen Donnern, die in Wolken
dringen:
Die Wolken zogen schnell darunter
hin
Und trieben taumelnd über die Ge-
birge. —
Wo ich den Muth nur hernahm vor
dem König
So kühne Worte trotzend auszusprechen!
|: Pause :|
Und auch dem Landmann, diesem un-
verschämten,

Der mich so ansah aus den hohlen Augen

Voll der Vergeltung schwer und überlastend

Sich auf die wundgeschlagne Schulter setzen.

Dann bin ich abgewaschen und gerächt.

|: er erblickt die Perlen wieder und erschrickt :|

Was? — immer noch liegt dieser Thaler hier,

Den der Prophet mir auseinander riß —

Ich mag ihn nicht und dennoch ist er da!

|: er hebt ihn furchtsam auf und betrachtet ihn genau :|

Ich seh doch keine Thränen in den Augen

|: hält ihn ans Ohr :|

Hör auch nichts klingen —

|: plötzlich schleudert er ihn vor Entsetzen aus der Hand :|

wo hallt's dort?

Horch! ~~was~~ hallt da? —

|: Pause :|

~~Und noch einmal, es ist Hadi und Achab~~ —

~~Man wird sie in den Schlund hinunter stoßen.~~

~~|: vergeht ab, ... sein Haupt ... :|~~

~~F ...~~

Und noch einmal? Es ist
Hadi und Achab
Man wird sie in den Schlund
hinunter stoßen

Der Garten vor Selims Hause wie zuvor. Balsora kommt heraus, hinter ihr Ibrahim und Abdallah, die den Asad führen, bald nachher Zulima und Dagab. Die Blumen liegen noch unter den Bäumen.

Balsora.

Führt ihn zu meinen Blumen in den Schatten
Hier sehn wir aus der Ferne schon den Vater
Wenn er ~~die~~ Freunde uns herunter leitet.

|: Sie haben den Assad nieder-
gesetzt, Ibrahim setzt zu ei-
ner, Balsora zur andern Seite,
Abdallah steht seitwärts, in
sich gekehrt :|

Assad.

Und würden sie mit sich herüber
bringen?

Balsora.

O Assad, wüßtest du, wie viel mein
Vater
Beym König gilt, wie nah ihm dir,
sie sind
Du würdest freudig ihrer Ankunft
warten!

Assad.

Ich hoffte ja und fühle tiefe Ruh
In meiner Brust

Ibrahim.

Auch Mirza kömt mit ihm!
O sag mir, denkt sie noch an jenen
Jüngling,

Der auf der Jagd in ihren Garten drang
Erfrischung suchend und die Helde fand?

Assad.

Ich habe erst der Schwester zur Gesellschaft
In jenem Schatten ihr umsonst erwartet.
Sechs lange Tage hört' ich ihre Klagen
Wenn wir nun giengen und er nicht erschienen

Ibrahim. :/ springt auf ~~die~~ Halfera ~~hervorscheinend~~ :/

O freuet Euch, ich bin es den sie klagend
Sechs Tag' erwartet und nun überrascht,
In diesem Thale wieder finden soll.

Assad.

Du Ibrahim?

Ibrahim

So kenn dich doch Abdallah

Da stehst du wieder bey dir selbst.

Abdallah.

Ich dachte
Daß wir vielleicht den König heu-
te noch
Als Gast bewirthen

Balsora. :/: ängstlich :/:

Du vermuthest nur? —

Abdallah.

Nach allem was geschehen ist und be-
vorsteht —

Zulima und Dageb treten auf.

Zulima.

Schon längst bemerk ich einen Schwarm
von Männern
An dem Gebirge niederziehen. Sonderbar
Muß sich der Zug um diesen Hügel wenden.
~~drehen~~,
Dann sehn wir ihn genau

Ibrahim.

Sieh schon erscheinen
Die andern!

Abdallah.

Selim ist es und ein anderer,
ein Greis wie er

Balsora.

Das ist dein Vater Assad

Assad. :/: aufstehend :/:

Mein Vater! o sei willkommen! —

Dager.

Gott im Himmel
Das ist der König! —

:/: Allgemeine Bestürzung, Balsora flüchtet sich mit einem Schrey zum Abdallah :/:

Abdallah.

Welcher?

Dager.

Eben dieser

Der sich dem Helim auf die Schulter
stützt.

Zulima.

Balsora komm hinein! wie wird das
enden!

(: Sie führt die Tochter schnell
hinein Abdallah folgt ihr :)

Ibrahim. (: den Degen
ergreifend :)

Bleib Degen, Feigheit wär' es zu
entfliehen,
Doch möcht' ich nicht einsam mich vor
ihnen stellen

Assad. (: genauer hinblickend :)

Almanzor ist mit ihm! Weh mir, ja
nun kommt es:
Todt sind sie all' und du noch übrig
Assad!

(: Er sinkt am Baume nieder
und verbirgt sein Gesicht
in den Blumen :)

Indem Ibrahim auf ihn zu geht, kommt der König von Thalim herabgeleitet mit wenig Begleitung. Ibrahim wendet sich gegen ihn, Abdallah erscheint in der Thür. Der König tritt vor, Gestad liegt noch niedergebeugt.

König.

Ich komm' ein Fremdling über die Gebirge
Und stieß von ungefähr auf diesen Freund
Erkennt Euch das Gestad, den er aufnahm.

/: Er geht auf Ibrahim zu, der vor ihm auf die Knie sinkt, auch Dayeb und Abdallah fallen nieder :/

König. /: tritt zurück :/

Was ist das Thalim? Wer verrieth es ihnen?

Ibrahim.

Fern wohnt von diesem Hause der
Verrath,
Es kannte dich der Diener, als Du dort
Von jener Höh zu uns herunter
stiegest.

König. (: ruhig :)

Steht auf! — Wer sind sie?

Selim.

Dieser Ibrahim
Und der Abdallah.

König.

Tretet her zu mir
(: Er reicht ihnen die Hände
und steht in ihrem Anblick
verlohren. ~~Gutmüthig~~ :)
Ich nehme Theil, sehr grossen Theil an
Euch
Und Eurem Schicksal —
(: traurig :)
doch nur ist der dritte

Der dort sein Haupt nicht zu erheben
wagt
(: Er legt die Hände der
Söhne in einander und
tritt hinzu :)

Selim.

Das ist der Sohn von jenem Braminen
Der im Gericht zu deinen Füßen lag

Assad. (: springt auf zu
des Königs Füßen :)

So lebt er? O da hast du ihn gewiß
Die blutgen Fesseln abgelößt und
mild
Die Wunden trocknen lassen, könnt
ich denken —

König. (: ergrimmt :)

Nein! Nein! er liegt in Banden mit
dem Weibe
Und mit der Tochter seiner Straf
erwartend.
(: Assad steht auf und ~~wandert~~ wankt

zurük, Abdallah umfängt
ihn in die Arme :/

Ibrahim.

Du willst uns gnädig seyn : laß deine Huld
Sich schnell bewähren : schenke ihm die Seinen

Abdallah. /: hält den Assad noch mit unterdrückter Heftigkeit :/

O sey gerecht und gut : sieh hier den Jüngling
Krank und vernichtet auf dich schaun, an seinen
Schuldlosen Aeltern zeige nicht die Macht
Nach Willkühr deine Völker umzubringen.
Warum den Scheik, sein altersschwaches Weib
Und auch die Tochter schadenfroh verderben — ?

erste! König.

~~Ach~~! deine Tochter, Selim! lass sie kommen!

(: Selim winkt dem Sklaven, der hineingeht. Abdallah lässt den Astrad und tritt bestürzt zurück :)

König. (: heimlich zu Selim :)

Das diese
~~Doch sind die~~ kühnen ungestümen Freier

Der Söhne Heer erschreckt mich. Zwar ich möchte

Mich ihnen gütig zeigen, doch ~~ich muss~~ Spiels

Frecher Sinn — Den Übermuth der Jünglinge zu brechen

~~Mich schnell als Lenkerin zeigen können~~

lassen

Selim. (: laut :)

O hör deinen besten Freund

König. (: zürnend :)

Was willst du?

Und ihr? — den Übermuth der kühnen Werber

Zerknickte schnell der Tod von meinem
Baum,

Wenn nicht —

(: Balsora, verschleyert er-
scheint mit der Mutter in
der Thür :)

Ist das Balsora deine Tochter?

(: zu Zulima ~~freundlich~~ :)

Entschleyre sie! —

(: zu Balsora :)

Warum so furchtsam zittern?

Sah ich denn zornig dir ins Angesicht? — Genug! ich seh, was mir das Herz gesagt:
Und den ersten Blick fass willig mein Entschluss

~~(: Pause :)~~

~~Es thut mir recht ums Herz in der~~
~~Nähe~~

~~(: Pause. der König betrach-~~
~~tet die Tochter und Balsora,~~
~~alle stehen in ängstlicher~~
~~Erwartung :)~~

Nun ~~Mein lieber~~ Zulima ich entbinde dich — ~~Die Ältern, Zulima~~ voran du,
Mir schleunig nach Ispahan nachzu-
folgen.

Du hast mir lange weis' und treu gedient,
Auch durch die Wissenschaft heilsamer Kräuter
Der Todeskrankheit zweymal mich entrissen,
Das fordert meinen Dank —

Selim. (ängstlich unterbrechend:)

Mein theurer Herr
Du machst durch deine königliche Huld
Mich schon zum glücklichsten in deinem Reiche
Laß immer mir das selige Bewußtseyn
Dir ohne Eigennutz gedient zu haben.
Hier in dem Schoos der Ruh und Häuslichkeit
Am Busen der Natur, die mir den Balsam
Bereitete dein Leben zu erhalten,

Hier laßt uns glücklich bleiben —

König.

~~Bleibst~~ du, Selim,

~~Dir~~ ziemt es dieser still bescheiden

Sinn;

Doch mir, ihn zu belohnen, mir ~~gefällt~~ ist Freude,

~~Du~~ stolzest du alsobald, (~~denn ist~~ mir

aber

~~Nun nicht die schöne Tochter mit zu~~)

~~bringen~~.

:/ Schnell ab mit dem Gefolge,

allgemeines Staunen :/

Das dieß bedeute:

Muß ohn' die Tochter ~~...~~

darfst du kommen

Balsora.

Wie? — mich mein Vater? — zu dem

Schrecklichen

Abdallah. :/ umfasst sie

mit einem Arme :/

Balsora du zum König? — Nimmermehr!

Was soll die Jungfrau in dem Haus

der Räuber?

Selim. :/ mit Eindringen,

faltenen Händen brünstig em-
porblickend :)
O heil'ge Vorsicht! Ordnerin der Welt!
Auf dich vertrauend und das eigne Herz
Hab' ich mein Thun voll Zuversicht gegründet.
Und alles soll im Morgentraum zerrinnen?
Des einz'gen Wortes gift'ger Hauch berührt
Der jeder Blüthe mir das Leben tilgt,
Auf ewig jeden Hoffnungsschimmer aus
Und hüllt uns rings in grauses Dunkel ein!
So viele (: Pause. ~~Julitza erwacht heftig~~ :)
~~All seine~~ Gattinnen hat er gemordet
Und ich soll nun mein einz'ges theures Kind

Schrecklichen selbst in die Arme
Dem ~~Unhold in die Riesenhöhle~~ flüch-
ten!

Zulima.

O thu' es nicht, geh du allein und
lasst
Die Tochter nur zu Hause still be-
wahren.
Du sagst, dass der Befehl dir unerwartet
Und schnell in seiner Nähe zu er-
scheinen
Das schwache Mädchen wunderbar
getroffen,
Er habe sie ja selbst erbleichen sehn
Sie sey daheim erkrankend —

Selim.

Armes Weib!
Du ahnest nicht, warum der König
Berufen? — Willst du einsam und
ohne mich,
Die Hülflos' flüchten sehn aus dei-
nen Armen,

Daß alle Rettung dann unmöglich
werde?

(: Zulima verbirgt ihr Gesicht,
Abdallah läßt Balsora'n fahren
und versinkt in tiefes Sinnen :)

Das wäre geschieht mir
Augenblick? –
Noch bin ich Selim u. sie
ist mein Kind!

~~Schon keimen mir Gedanken in der~~
~~Seele~~

Wir gehn sogleich, noch läßt sich
manches ändern
Und vieles hoffen, wenn noch nichts
geschehn.

(: Balsora wird von der Mutter
abgeführt, Selim den Assad
führend, folgt. zuletzt Dageb. :)

Abdallah. (: allein er-
wacht :)

So ist es wahr, mein Vater ist der
Mann,
Und König ist er? wehe dir Ab-
dallah!
Hier scheitert jeder Vorsatz, jeder
kühne

Gedanke kommt in deine Brust zurück.—
Mein Vater wär er?— dieser Schreckliche, ~~fürchterliche~~
Entmenschte und elend wär Abdals echter Vater?
Ha Lügnerin Natur! das heil'ge Feuer
der Thatendrang, der meinen Busen hebt,
Wie wär er aus des Molches Blut entsprungen?
Wohl denn! sobald das Wetter niederbricht,
dem König Trotz! — Mein Vater ist er nicht.

Dritter Aufzug

Erster Auftritt

Zimmer im königlichen Pallast zu Ispahan. Der König und Ibrahim treten auf.

König.

Komm Ibrahim an diesen stillen Ort,
Wo des Pallastes Stimmen nicht erschallen
Und in der stillen Abgeschiedenheit
Sich das Vertrauen im offnen Busen regt.
Mich zieht dein ruhig holdes Angesicht,
Dein heiter Sinn unwiderstehlich zu dir,
Denn nur im düster mürrischen Gemüth
Schlägt Hinterlist die dunkle Wohnung auf
Und flieht vor deiner Seele reinem Spiegel

Die eigne Mißgestalt nicht zu er-
blicken

Ibrahim

Du nennst mir Namen, die ich nicht
verstehe
Und rühmest Tugenden, die Selim
niemals
Freibräudig an mir ausgezeichnet
hat.

vi.? verb. / König /: ~~aufstehend~~ :/

~~Nennest~~ Heucheley nur? —

Ibrahim.

Heucheley! —
Sieh König, all die Worte, die so
seltsam
Dein Aug entzünden, daß ich mich
entsetze
Als Türke, Hinterlist und Heucheley
Argwohn, Verrath und wie sie alle
lauten
Sind meinem Ohren eitel leere Töne.
Zwar hört ich sie schon öftern und
zumahl

Die letzte Zeit, wenn Selim von der Welt
Und von dem Bösen sprach, woran sie krankt;
Nur aber den Inhalt der angedeuteten
Hat mir des Herzens Stimme nie genannt.

König.

O ja, ich glaube dir, du bist so rein,
Wie die Natur, die deiner zarten Jugend
Unschuldgen Sinn und Frölichkeit entfaltet.
Nun sieh, ich liebe dich, vertraue dir,
Nie wirst du mehr von meiner Seite gehn.
So wisse denn, du bist —
|: vor sich :|
Doch wo gerath ich
Rathschlagend wieder hin, nein! noch erkenn er
Den Vater nicht! — |: laut :| Nun ja, mein Ibrahim
Ich wollte dir gern wohlgefällig sagen

So nenne deines Herzens liebsten Wunsch

Ibrahim.

Ich wage nicht ihn offen zu bekennen
Vor deinem Angesicht —

König.

Wie immer noch
Rückhaltend?

Ibrahim.

Herr! begegnete mein Wille
Dir wo du für dich einen eignen hegst
So würde zürnend deine Heftigkeit
Sich schnell aus ihrem leisen Schlummer wecken
Und Ibrahim mißfällig vor dir stehn

König.

Ja ich verstehe dich, und, junger Freund,
Auch du verstehst schon deinen Monarchen.
Ich habe deinen stillen Wunsch vernommen:

Ich, öffne ihren Kerker, sie sind frey!

Ibrahim. (: hastig, stürzt zu des Königs Füßen und springt schnell wieder auf :)

O König, theurer Herr!

König. (: weicht bestürzt zurück :)

Was ist dir Jüngling?

Ibrahim.

Dank! könnt ich dir mein Innerstes ausströmen

(: er stürmt hinaus :)

König. (: allein :)

Dieselbe rege Hastigkeit, nun ja
Er ist mein Sohn — mein? darf ich mir gestehn,
Daß ich noch Söhne habe? — Wenn sie nun
Vernehmen, Almanzahir sey ihr Vater,
Und lauernd meine Tage zählen können? —

Richterische Stimmen hier in meiner Brust
Die altern nicht und wollen nicht
verklingen!
Die Zeugen sind ja schuldlos, und sie
alle
Die ich ermordet, waren mir ent-
fremdet
In ihrem heimlich tückischen Gemüth. —
:/: Er versinkt in Nachdenken :/:
Unglücklich Haupt! dem jugendlichen
Mann
Warst du bescheidet, wankest noch
dem Greis
Dem schon das dunkle Todenhaus der
Väter
Die öden Pforten und die Gräber
öffnet,
Wo deine Söhne — Halt! — nein!
sprich es aus
Dieß Wort, doch fest gestanden,
alter Mann,
Daß kein Gewicht dich nicht zu Boden
drückt:

Wo deine Weiber, deine Söhne modern,
Die du erwürgt hast, dort mußt du liegen
In ihrer Mitte, ihr Mörder — bald! —
Die Geister
Sie dringen blutig in das finstere Haus
Um diesen Leichnam, heulend öffnen sie
Die Todeswunden, die ich schlug —

<u>Mechul</u> (: erscheint in der Thür :)

Mechul und der König.

König. (: prallt zurück :)
Was willst du?
Ich war es nicht, du thatest es Verläumder!

Mechul. (: bleibt schweigend am Eingange stehen :)
~~So eben ist auch Helim eingekehrt~~ in
~~Welt seiner schönen Lichter!~~ —

So eben ist auch Helim in
selbst
Gestalt von deinen Geistern
eingezogen

~~König. (sammelt sich:)~~

~~mit der Kelsira?~~

~~Mechul. (mißverstehend:)~~

Ich habe ihre Schritte, ihre Mienen
Genau bewacht

König.

Nun? ~~So? frisch doch heiter?~~ erschien er heiter?

Mechul.

Der Alte? heimlich hat er nachge-
sehen,
Ob du den jungen Ibrahim, den er
Vorausgesandt, wohlwollend aufge-
nommen.

König.

Er bleibt in meiner Nähe, ich ver-
traue ihm.
Nun? – du erschrickst darüber?

Mechul. (verlegen:)

Und die Kelsira
War eingeschüchtert, aber zitternd ging sie

Und wankend von dem Vater unter-
stützt

König.

Das wird vergehen, wenn sie sich
gewöhnt
In meiner Nähe kühn umherzu-
schauen.
(: er versinkt in Nachdenken :)

Mechul.

Auch noch ein Dritter ist mit ihm
gekommen
Ein Jüngling, taub und wunderbar
bewegt,
Der immer seufzt und auf die Erde
blickt.
Er nennt ihn Astrad, spricht ihm freund-
lich Muth ein,
Das alles kommt mir nicht geheu-
er vor.
(: näher tretend :)
Und weißt du, daß Abdallah—

König (: erwachend :)

Hüte dich
den Sohn mir zu verläumden! —

(: Pause :)

Welche Zukunft
Verstrahlt den Abendhimmel meiner Tage:
Die Thore dieses Hauses öffnen sich,
Der Freund, die Braut, die Söhne ziehen ein;
Doch, Alnarschin, wirst du glücklich seyn?

(: Pause :)

Geh du und laßt sich schleunig die Gesandten
Versammeln sammt den Großen meines Landes
Und wartet meiner Ankunft.

(: ab :)

Alcesme. (: allein :)

~~Ich~~ Thor! Ich Bethörte! — So hab ich selbst di

~~Gib du Triumph!~~
6 ~~So lieb ist meine~~
~~Da hast du deines~~ Freunde eingeladen
Zu ~~deiner~~ Statt sich vor den Thron ~~meines~~ meiner zu stellen!

Abdallah stützte sich und blieb zurück
Und zu den Thoren, die ich selber aufthat
Zieht Freund und Braut und Sohn und alles ein
Und Mechul ist der erste, den der Schwarm
Zu Boden stoßen und zertreten wird. —
Jetzt gilt es nicht die heiße Schlacht zu schlagen,
Dein Leben gilt es und die schwere Frucht
Mühvoller langer Jahre. Nun wohlan,
So zeige Feldherr Mechul, was er kann.

Zweyter Auftritt.

Gefängniß. Darinam, Lasala und Mirza gefesselt an verschiedenen Seiten der Mauer.

Lasola kraftlos an die Mau-
er gelehnt, Mirza in den
Schoos, auf die eingeschlage-
nen Hände schauend, das
Haar hängt ihr über die
Stirne herab und verhüllt
ihr Gesichte.

Lasola.

O könnt ich nur noch einmal dei-
nen Hände
berühren, meine Mirza eh ich
sterbe.

Mirza. :/: bleibt unbe-
weglich sitzen, hebt eine
Hand und läßt sie sinken :/

Hier Mutter! — Ach! du kannst sie
nicht erreichen
Du bist so fern, wohl vieler Tage
Räume
Von deiner Tochter fern! —

Lasola

mein armes Kind!

Ich höre deiner Brust geheimste Seufzer
Und kann dich dennoch nicht in meine Arme
Herüberziehen, die Thränen deiner Angst
Nicht sammeln in den treuen Mutterbusen!

Mirza :/: sitzt unbeweglich :/

O hätt ich Thränen für die Angst des Herzens:
Die Mutter stirbt vor meinem Angesicht,
Der nächste Helfer neben mir geschwindet
Ich kann ihr sinkend Haupt vom feuchten Stein
Nicht heben mit der Hand, in meinem Schoß
Es zu verhüllen, nicht die kalten Tropfen
Von ihrer Stirne trocknen! —

Derinam.

Alter Mann

Wächst dir der Schmerz in Felsen um
die Brust?
Du siehst es ruhig an, und gestern
wähnte
Dich der Gedanke schon getödtet
haben
Das Ungeheuere, das in fremden
Bildern
An dir vorübergeht! — furchtbar,
er Traum
Das Leben! — bald verwehst du ~~wir~~
und richtig
fliehst die Erscheinung in dem neuen
Licht.
Stirb, Derinam, dein Unglück stirbt
nicht.

(: Er beugt sich mit den Kopf auf den
Arm, nach dem Steine nieder :)

Ibrahim. (: öffnet
leise die Thür und

bleibt erschüttert im Ein-
gang stehn. Er geht auf
Mirza zu :/

Lasola :/: schwach :/

Gestad! er ist es nicht!

Mirza :/: läßt sich geduldig
die Banden ablösen u.
bleibt bewegungslos
sitzen. Er geht zur Mut-
ter, dann zum Derinam :/

Derinam :/: richtet sich auf
wie ihn Ibrahim berührt
und staunt ihn an :/
Zum Tode? du?

Lasola. :/: sucht sich aufzurichten :/
Mirza die Banden fesseln dich nicht
mehr!

Mirza. :/: springt auf, um-
ben die Mutter, die an
ihrer Brust niedergleit-
tet :/

Ibrahim.
Du bist erlöst!

Derinam.

Erlöset? — Unmöglich! ich
Aus der Gewalt des Feldherrn und
des Königs?

Ibrahim.

Er sendet mich den Kerker dir zu
öffnen

Derinam.

Und Selim?

Ibrahim. (: schlägt die
Hände gegen die Stirn :)

Warum machst du mich! —
er folgt mir.

Derinam.

Mirza sieh unseren Retter

Mirza. (: eilt dem De-
rinam in die Arme :)

Ach, mein Vater!
Er ist es, ist derselbe! —

Ibrahim.

Lieber Mirza

Da bin ich wieder bey dir!

Mirza.

Fremder Jüngling

Du giebst mir wieder Thränen, und neuen Schmerz

Vor deinen Füssen auszuweinen.

Ibrahim. (: läßt sich zu ihr nieder :)

Hast du

Nicht einen Blick mehr hin ins Tal, umzusehen?

(: er hebt sie in seinen Arm :)

~~Dorinam (: zu Lasola, die sich aufrichtet :)~~

~~Sieh unsern Fremden!~~

~~Lasola.~~

~~Dein Sohn, mein Assad!~~

Assad. (: außerhalb der Scene :)

Laßt mich, ich muß! — ich will ja mäßig seyn!

Lasola. (: steht aufgerichtet :)

Horch! Assads Stimme —

Assad. (: dringt herein :)

Hier ist mein Sohn

Du bist nicht blutig, Vater? nicht ge-
stalt?
Sie haben dich verschont, meine Mutter?

Mirza.

Assad hier bin ich auch

(: Assad schaut starr umher :)

Zelim. (: ist hinter ihr eingetreten :)

—— Dein Ungestüm
Wird ihn vernichten!

(: schüttelt ihn :)

zähme dein Blut,
zürne,
Die Mutter wankt, sieh. flüchte Rei-
ne sind
Das Lager wo sie ungestaltet lag.

Assad. (: empfängt sie
gerührt in die Arme :)

Deiner Mutter!

Selim.

Leite sie hinweg
Aus dieser Gruft in ruhige Gemach,
Und pfleget sorgsam ihrer und der Schwester

:/ Assad und Mirza führen die Mutter ab, Ibrahim folgt :/

Derinam.

Du stehest da, ich halte dich, sonst wären
Was sich begiebt, ein leeres Gaukelspiel
Der irren, schrecklich aufgeregten Sinne! —
~~Doch Selim, wie so rauscht er in dich gewandt~~?

Selim. :/ faßt hastig ihre Hand :/

du bist erlößt ~~u.~~ dich ziehst du jetzt heim

~~Da~~ Denn ~~mir nun~~ ist es deine Hülfe Freund,
Zu spenden, komm und höre, daß wir dann

Vereint uns retten oder untergehn.

Derinam.

Was ist dir? diese Sprache! — doch wohlan,
Dein Schicksal ist das meine, und du sollst
Mich freudig mit dir stehen sehn und fallen.

Dritter Auftritt.

Divanskammer oder Gerichtssaal des Königs. ~~Hinten~~ Unter einem Thronhimmel der königliche Sessel mit doppelten Sitz. Zwey Knaben stehn mit Fächern an beyden Seiten, Sclaven sind geschäftig Teppiche davor auszubreiten und zu räuchern.

1. Sclave

Hast du die Königin gesehn?

2 Sclave.

die Braut?

1 Octave.

Ja freylich, der zu Ehren heut der König
Das todte Land zum lauten Saal der Freude
Verwandelt hat; das schöne Volk verläßt
Die Wohnungen und durch die engen Gassen
Wogt das Gewühl der durstgelabten Welt.

2. Octave.

Ja, denn des Königs Schätze öffnen sich
Und giessen ihren langgehaltnen Fluth
Durch alle Strassen in die Hand des Volkes.

1. Octave.

Und der Befehl, daß wir die Handgeräthe,
Die bey dem Fest durch unsre Hände gehn

Als unser Eigenthum besitzen sollen!
Sieh hier das prächt'ge Rauchfaß, es
ist mein!

2 Sclave.

Nun ist der Tag noch lange nicht vor-
über!

1 Sclave.

Was meinst du?

2 Sclave.

Man erzählt seltsame Dinge

1. Sclave.

Nun? –

2 Sclave.

Halimas Tochter sey schon eine Braut

1. Sclave

Das wollte der Prophet nicht!

2 Sclave.

Und noch ist es
Ihr unbekannt, wohin der König
denkt
Er will sie überraschen mit dem
Antrag.

Da eben wird ein Zug von Hohen
Männern
Nach diesem Saale kommen, wo
er vorgeht.

O ach! das schöne 1. Sclave.

~~Ey du mein Tauschgast! warum da~~
~~wirst du wohl~~
~~Durch meine Hände wandern~~

2 Sclave.

Psst! sie kommen!

(: die Sclaven verschwinden. Mechul erscheint, hinter ihm ein Zug von Gesandten und andern Großen die sich an ihm vorüber ziehen und ~~nachher~~ in eine Reihe an den Thron stellen :/

Derinam (: tritt auf :/

Mechul. (: erschrocken :/

Was willst du?

Derinam.

Dich anklagen, wenn die Zeit komt.

|: Bewegung unter den Anwesenden :|

Erkennst du mich? – Ich weiß es de-,
nen.
Durch den Gefangenen unglükseel'ge
Schaar
Hielt man herbey zu führen und
zum Ende
Hat Selim kühne Männer ausgesandt
Um dort von deinem heimlich genau-
en Thun
Kundschaft zu sammeln; die sind
hätt er dir
Jetzt offenbar erklären, er ver-
schmäht
Dem Mehmet gleich in Dunkelheit
zu handeln.

Alechar.

Dahin wär es gekommen, fort
von hier!

Derinam.

Versuch es ihm den Freund hin-
weg zu drängen

Da ist er selber

(: Helim ist zu einer Seitenthür hereingetreten :)

Mechul.

Theurer Freund des Königs
Warum den alten vielerfahrnen Mann
So rauh verstoßen!

Helim.

Ich verachte dich
Und werde Mittel finden das Gewebe
Von deiner Bosheit plötzlich zu zerreißen
Das uns umschnüren und vertilgen soll.
Was sammelt eure Freunde scheu und eilig
Zu deinem Hause in Schaarenweis hinein?
Und führet bewaffnetes Volk durch alle Gassen?
Hier steigt das Wetter auf, doch fürchterlich
Soll es auf eure Häupter niederschlagen.

|: Er schaut plötzlich und forschend
durch den Kreis der Umste-
henden :|
Das war es! und nun hab' ich es
erkannt
Ein Blick in diesem Kreis enthüllt,
der mir
Wem ich vertrauen, wen ich meiden
soll
|: zu Marsel, der sich weggewendet :|
Sieh da, wie deine Helfer sich ver-
rathen
Mit denen du mich trügerisch um-
gabst.
|: zu zweyen im Kreis :|
Ihr habt mich ja als euren Freund
ernannt
Warum jetzt diese Wuth in euren
Blicken
|: zu einem dritten :|
Und du mit dem verstörten Angesicht?
Fast hätte mich dein Gleisnerton
betrogen

|: zu einem vierten :|

Dank dir für deinen aufgeschlag-
nen Blut

Lasst deine Hand mich fassen edler
Mann

|: zum dritten :|

Geh nun zurück und ordne das Geschäft
Es drängt die Zeit — |: dreimal geht :|

|: zu den Gesandten :|

Und ihr ehrwürdge Freunde,
Verzeiht dem alten hartbedrängten
Mann,
Dass er vor euren Augen, noth ge-
drungen
Das seltsam unerfreuliche geschehen
liess.

Mechmet.

Nun wohl, du willst es, und —

|: der König erscheint :|

Selim.

Verstummen jetzt

|: hinter dem <u>König</u> kommt <u>Bal-
sora</u>, im weissen Kleid, ver-

schlayert von zwey Frauen hereingeführt. Der König steigt auf den Thron, Halime fasst entschlossen die Tochter bey der Hand und kniet hastig an dessen Stufen mit ihr nieder :/

Dalsora und der König zu den übrigen.

König.

Ich ließ Euch rufen, Männer aus der Ferne,
Und Euch, die werthen Diener meines Reichs;
Um so die fremden treuverbundnen Länder
Sammt meinem Volk in diesem Richtersaal
Durch Eurer Häupter dargestellt zu sehn.
Denn einen Endschluss kam ich auszuführen,
Der meinen Ländern, wie den Euren heilsam

Und wohlgerathen ist: hier dieser Mann,
Den in des Lebens vielverstrickten Fällen
Ich immer weis' und ohne Falsch erkannt
Erheb' ich zu dem ersten Unterthan
In meinem Reichen, neben mich gestellt
Sollst du nach meinem Rath und deiner Einsicht
Das Land verwalten, und damit du habest
Zu geben, wenn's frommt, so nimm den Taurus,
Der sich durch meine Länder hingelagert
Vielfach umher die Riesenarme breitend
Sammt aller Güter köstlichem Besitz
Die seinen Rücken zahllos überziehen
Als Eigenthum und — Lösung deiner Tochter.
:/ zur Balsora :/

Erstaune nicht, ich hab' es ausge-
sprochen,
Damit ich deines Vaters Traum kröne.
Verehrt in dieser Jungfrau, edle
Männer
Des Königs Braut und Ehgemahl.
Als solcher
Reich ich die Hand dir nieder von
dem Thron.
Und hebe dich empor an meine Seite.

Selim. (in unterdrückter
heftiger Angst:)
Was zitterst du, Balsora, sieh die
Hand
Die von dem Throne dir entgegen
kommt.

Balsora.
O weißt du nicht, von wem ich heu
te schied!

Selim.
Geschieden bist du von dem stillen
Thal

Und alle Bilder der Vergangenheit
Mußt du ertödten, Kind, wie schweren
Träumen,
Nur in die Zukunft schauen nach
dem Tod,
Das deiner wartet

Balsora

O du tödtest mich
Die Pfeile dringen mir die schweren
Worte
In meine Brust! —

König. (: steht auf :)

Was ist dies? — welche Reden!
(: heftig :)
Wie? — kann sie zaudern meine Hand
zu fassen?

Selim.

Vergieb der schwachen schwerbetroffnen
Braut
Daß sie erblaßt und zittrend vor
dir steht

Ersteig die Stufen, liebes Kind, und setze
Dich an die Seite deines Ueberwinders

:/: er hebt sie, die Stufen zu steigen, sie sinkt ohnmächtig zurück in seinen Arme :/

König. :/: steigt herab :/

Was ist ihr? — Nein! — Erwache holde Braut,
Dein Bräutigam, dein König rufet dir!

Helim.

Es ist umsonst, das unermeßlich große,
Das plötzlich über ihr zusammen schlug
Drückt sie darnieder unter seiner Last —
Ich fürchte mehr noch, als ein weibliches
Ohnmächtig Sinken der Natur! —

König.

Was sagst du!
Ich unbesonnener! Helim, meinen Vater,
Du bist ja Arzt, hast zweymal mich gerettet,
Jetzt rette, rette, Mann, dein eignes Kind!

Helim.

Laß mich allein mit ihr

König /: zu der Versamlung :/

~~Ihr habt vernommen~~
~~Warum ich euch beschied~~ ~~Ihr~~ [Ihr] ~~seyd entlassen~~.

Ihr habt vernommen
Warum ich euch beschied. — Der ~~ungewünscht~~ traurige
seltsame Fall löst Scheidung
d. Versamlung —

/: die Versamlung geht :/

König.

Durch dein Bemühen dank ich dieses Leben,
Sie ist ja dein!

Helim.

Beschwört man hier den Vater
Sein Kind zu retten?

König /: hastig :/

Wie? — doch ja, ich ahne

Des Vaters Schmerz, komm [hol] Mechmet!
|: er geht :|
Mechmet. |: im vorübergehen :|
Ist sie todt? —
Selim allein |: er hat bal, sehr in ein Sopha niedergelassen :|
O Leiden, Leiden, namenloser Schmerz! —
Was thust du Selim? — Unglückseel'ger Tod!"
Des theuren Kindes krankes Herz zu brechen
Wußt ich die unbarmherzgen Worte sprechen
fließt Thränen auf das bleiche Angesicht
|: er sinkt auf die Knie :|
Und du erhabner Lenker der Welt
Sieh auf den Mann, der vor dir niederfällt,

Eil vor den Späher Blik des Ta-
gesscheins,
Laßt Dunkelheit um mein Begin-
nen wachen,
Du mußt, du wirst mir hülfreich
nahe seyn!
/: er steht auf, Dorinam
tritt auf :/
Das schwerste ist bestanden, nur
noch Vorsicht
Bedarf es zur Vollendung unsrer
That.
Hast du den Wagen fertig? —

Dorinam.

Alles steht
In großer Ruh verschwiegen an-
geordnet

Selim.

Du nimmst den Leichnam, leitest ihn
geräuschlos
Durch dieser Stadt unruhiges
Getümmel,

Ich werde sorgen, daß du einsam dann
In die Gebürge fährest, und bist du dort
Gedrungen in der Waldung grause Tiefen
Wo das bewettert braunen Felsenriß
Die Pforte zeigt zur Halle meiner Väter
Da leg sie hin, verschließ den Eingang wieder
Und eile fort die Mutter und Abdallah
Aus ihrer Angst zu reißen —
(umherblickend:)
dann, ja dann —
Wie war es doch, ich bin so irre geworden?

Derinam.

Dann eil' ich schnell mit ihnen zu der Gruft,
Um still zu lauschen bis die Tochter auferwacht.

Zelim.

Dann weiter, wie die Nacht dann
weiter kamen?

Derinam.

Sey unbesorgt, ich kenne jeden Pfad
Der durch der Felsen thürmendes
Revier
Sich spurlos windet nach den fernen
Landen.
Die ganze Nacht ist heute hell vom
Vollmond
Und leitet uns, bevor der Morgen
graut
In ein entferntes fremdes Gebiet

Zelim.

Doch sieh! Der Reise lange lange
Räume!

Derinam. (auf Zal-
fera zeigend:)

Dieß Wort hat deinen Muth gebro-
chen! — Zelim!

Ich sahe deine Leiden, dein Vergehen;
Doch fürchte nichts, ich führe ja den Zug. —
Bevor der Vollmond wieder sich erneut
Sind wir in dieses Landes fernsten Winkel
Aus deinen Hütten angelangt, wo kaum
Der Ruf erschallt vom Treiben dieser Stadt
Und sehe das Leben neu und schöner aufgehn.

Selim.

Nun ist es gut, es ist vorbey, mein Freund,
Ich dachte, was soeben an dem Thron dort
Von mir geschah, da zweifelt ich an allem,
Was ich gewollt — es war vorüber=gehend.

Nun sieh, ich bringe bald dir Deinen nach,
Hab' ich nur erst das unglücksel'ge Land
Vom Ungeheuer und seiner Schaar entlastet,
Daß auch der König seines Ibrahim
Sich ruhig freu' am Abend seiner Tage. —
Wir sehn uns nicht zum zweytenmal allein
(sie umarmt ihn:)
Nimm dieses Lebewohl und meinen Segen
Auf deine schwere gefahrenvolle Reise.
(sie läßt sich zur Bahre nieder:)
Und du mein ruhig schlummernd theures Kind,
Komm in des Vaters Arm, daß er dich
Auf kurze Zeit dem Tode übergebe.

/: er trägt sie hinaus, Daninam folgt :/

Vierter Auftritt

Ein Zimmer des Königs.

/: der König tritt auf :/

König.

Ob sie erwachen wird? – Mit ihrem Leben
Erwacht nicht mehr im öden Haus die Freude
Und bittrer Unmuth mischt die Todesstille
Zum hoffnungsvollen Sehnen meiner Brust. –
Auch diese sterben? – so gebiete doch
Daß sie erwache! – Schwacher Mann! ich schwach? –
Bey dessen Wink sich Millionen erstehn
Bin nur ein Luftgebild, wo die Natur
Allmächtig waltend in die Schranken tritt?

Wem soll ich zürnen? –
/: Mechul tritt auf :/
du? – und immer wieder,
Du bist mir heute lästig, sag was ist dir,
Daß du, ein unablässig düstrer Schatten
Zu meinen Füßen haftest?

Mechul.

O verzeiht
der sorglichen Geschäftigkeit des alten
furchtbar bedrohten Mechul, und reicht mir
Die theure Hand zum Zeichen, daß du mich
In meinem Alter nicht verstoßen willst,
Der ich mein ganzes Leben dir geweiht.

König.

Was fällt dir ein? – was hast ~~du, lieber Mechul,~~
bringt dir dies. Angst

Du bist so tiefbewegt; — wie?
Thränen drängen
Gewaltsam sich hervor aus dei-
nen Augen

sie fasst ihn an beiden Händen:

Mechul.

Lass mich auf deine Hand sie nie-
derweinen,
Es sind die ersten! —
O sie werden kommen
Und mich verklagen, zeugen gegen
mich
Aufbringen, wie sie heute schon
gethan.

König.

Sey ruhig, Freund, du träumest
leere Träume.
Halim — doch schweig davon, ich wer-
de sorgen,
Dass sich die beyden Freunde mir
vereinen.

Geh selber nach der Tochter forsche
sorgsam,
Theilnehmend —

Blechut.

Eben dieses hat mich zu dir
getrieben: Selim flößt' ihr in
der Ohnmacht
ein wunderbar Getränk ein,
und daraus
verbreitet sich das schreckliche
Gerücht,
sie sey verschieden —

König. (weicht zurück:)

Nein! unmöglich Mechul!

Mechut.

Ich glaube [wohl] gar, er hat sie dir ver-
giftet

König.

Bist du von Sinnen, Feldherr? —
wie der Vater
sein Kind vergiften? — Habe
dich, Gedanken,

furchtbar und dunkler wie die Mitternacht
aus meiner Brust, bevor du Wurzel schlägst,
|: zum Mordstahl, der sich näher drängt :|
Laßt mich —
|: Zelim tritt auf :|
Da kommt er ja, sprich Zelim, nein!
Sie ist nicht todt —

Zelim

O Herr des Schwertes laßt
Schlug an der Lebens kraft geheimen Quellen,
Umsonst ist mein Bemühn, sie sinkt dahin
Erkaltend von des Todes Arm umfangen.

König.

Sie stirbt? und ich bin es der unbesonnen
Sie dir erschlug.

Mechul.

Du hast sie nicht vergiftet? –
[: Helim weicht zurück :]

König.

Verläumder schweig! – Ich mir die Braut ermordet,
Dein einzig Kind?

Helim

Beruhige dich mein König,
Sie schlug ein höherer Wille – jeder Vermuthung
Ist ferne von meiner Brust, wie von dem stillen
Unschuldigen Lächeln ihrer blassen Lippen.

König.

O lasst mich diese Unschuld, diese Schönheit
Noch einmal sehen –
[: er geht :]

Mechul

Du hast sie nicht vergiftet?
[: er geht :]

Selim.

Was will der Mensch? wer kennt
ihm diese Ahndung? –
~~Ach! jener Selam der sich zu~~
~~uns enthielt,~~
~~Als feindlichen Abenteurer! Macht~~
~~fremdte ihn! –~~

daß jo, wie sie in seinem Zauberkreise
Und [illegible] ihm oft umsetzen seine [illegible]

Doch glaubt der König nicht, so
eile denn,
Daß du dein Kind aus diesem Hau-
se rettest.

(: er geht, Ibrahim stürzt
ihm entgegen :)

Selim und Ibrahim.

Ibrahim.

Wie ist verwünscht dräuhet es aus al-
len Winkeln
Und jagt mich wie Gespenster durch
das Haus
Hier witter ich Mord und Greuel tau-
sendfach

Geheimes Weh dem Mörder auf das
Haupt.
Da bist du, Mann, wer hat sie um-
gebracht? —

Selim.

Faß dich, mein Ibrahim, sie lebt

Ibrahim

Nein! sag ich.

Selim. (: faßt seine Hand :)

Sieh doch, dein Selim sagt es dir: sie lebt.

Ibrahim.

Sie lebt! — wem muß ich es zuerst
entgegen!

Selim.

Unglücklicher, todt ist sie, wenn du nicht
Den Aberwitz der Freude bändigest.
Nach dieser Wunde wird sie weggeführt
Um in Abdallahs Armen zu erwachen.
Ich selber brach ihr Herz, bevor dem
Vater
Des Sohnes Braut als Gattin sich
gesellt.

So sank sie leblos hin, wie ich gewollt
Daß man den schnellen Tod begreifen möchte.
Dann flößt ich ihr den Saft nun von der Wurzel
Die röthlich schwillt im feuchten Moor der Felsen
Und jede Kraft bis zur gemessnen Stunde
Zurückschreckt aus den Gliedern in das tiefste
Verborgne Heiligthum des Körperbaus. —
Jetzt weißt du alles, geh nun hin und ruf' es
Dem Feldherrn, ruf' es deinem Vater zu,
Daß sie mich tödten statt dem armen Kind,
Das ich umsonst vom Tode retten wollte.

Ibrahim. (: faßt hastig seine Hand und sinkt

vor ihm nieder :/

Ich schwöre bey der Gottheit heil'ge Walten,
In starren Felsen will ich dieses Herz,
So laut es schlägt, verwandeln, grad-
sen will ich
In meiner Brust das wallende Blut,
zürden,
Die Tropfen, die es aus den Augen treibt,
Du sollst sie selbst für kummervolle halten.

Selim.

Mein lieber Sohn, noch müssen wir die Freude
Aus unsern Herzen bannen, deine Freundin
Ist noch in diesem schrecklichen Bezirk
Man breitet aus, ich habe sie vergiftet —

Ibrahim.

O Machul riss es selber mir entgegen

Selim.

Und diesen stellt auch an des Königs Seite.

Ibrahim

Weh uns! wo werden wir da hingerathen!

Selim.

Nur zögernd hab ich dir solch ein Geheimniß,
Das uns vernichtet, wenn es dir entschlüpft
In deine jugendliche Hand gelegt,
Daß du mir nicht als Kindesmörder fluchest
Und deinem Vater mäß'ge Trauer zeigest; –
Such ihn durch deine Zärtlichkeit dazwischen
Uns zu erheitern und den düstern Schleyer
Von seiner Seele wegzuziehen, so lang' er
Wohlwollend an dem Sohne hält: wird er
Des Feldherrn alte Nähe leicht vermissen.

Ibrahim. |: im Gehen :|

Du sollst mit mir zufrieden seyn.

Selim. |: hinter ihm Her-
blickend :|

O Jüngling

Viel musst du lernen in so wenig
Stunden!

Ibrahim. |: kommt eilig
wieder herein :|

Ein böser Traum treibt mich wieder
zu dir:

Als ich vernahm, Balsora sey ver-
giftet

Stand Dagel bey mir und verschwand.

Selim.

So wird er

Mit seiner Botschaft zu den unsern
eilen!

Geh, sende schnell den Derwisch herbey;

Ich eil' indess dem König anzusagen,

Dass wir den Leichnam heimzuführen
denken.

|: Ibrahim geht :|

Selim (: allein :)

Soll' ein schwerer Zufälle mich berücken. –
Die Bosheit wähnt, ich habe sie vergiftet,
Die Gestalt stürzt die Meinen in Verzweiflung
Der Mutter Angst! – Zemire! und des Abdallah
wildstürmendes Gemüth – wird er ertragen!

Fünfter Auftritt.

Balsora liegt auf einem Ruhebette, zu ihrem Haupt sitzt Lafola, der König steht und hält ihre Hand gefaßt, Mechul geht vorne auf und ab.

Mechul. (: vor sich :)

Sie ist gewiß vergiftet, wenn er nur
Die Augen öffnen, untersuchen wollte.

König.

Da liegt sie nun, das theure Unterpfand

Der Freuden, die mir dieses düstre Leben
Wie milder Abendschein begränzen sollten!
Und solcher hohen Schönheit Götterpracht
Sinkt in die Gruft, wo die Verwesung waltet
Auflösend alle Formen der Natur.

Mechul. :/ hat aufmerksam hingehört, vor sich :/
Was sprach er von den Formen der Natur?
Und von Verwesung? – ey das kann mir helfen
Also wird schnell die That sich offenbaren!

Helim. :/ tritt auf :/

König. :/ ohne auf jemand zu achten :/
Könnt' ich nur zürnen über meine Schuld

Ich würde ruhig; denselben Schmerz
Hab' ich gefühlt, als mir vor zwanzig Jahren
Die Gattin starb, die meine Seele liebte.

Selim.

Jetzt überlaßt mir den betrübten Rest
Des theuren Leichnams, daß ich ihn begrabe.

Mechmet. (: herzutretend :)

O dieser Gliederbau darf nicht zerfallen,
Auch in der Gruft noch laßt uns ihn erhalten,
Ihn alsobald den Ärzten übergeben,
Daß sie ihn öffnen und durch edlen Balsam
Und Specereyen sogleich das Werk vollenden.

König.

Der Feldherr rathet gut, so wird sich selber
Im Raum des Todes dieß Vollkommnen

Nicht von einander lösen —

Selim.

o mein König
Laß ab davon, sie ist ja todt, gehört
Den Mächten an, so die Gestalten haßen
Warum dem ernsten Walten der Natur,
Bloß nun mit eitlem Wahne sich zu täuschen
Und Vorwitz eigenwillig widerstehn?

König.

Das ist nicht Selims Sprache, des erfahrnen, ~~vernünftigen~~
Und weisen Manns, der die Kunst der Menschen
Zum Vorwitz nie herabgewürdigt.
Geh Machul, auch die Ärzte, die so eben
Von uns gegangen, fordere schnell das Haus

Selim. (: hält ihn zurück :)
O thu' es nicht.

König.

Was ist dir? – wie bewegt
So wunderbar dich der Befehl?

Selim.

Nie kann ich
Von dieser Leiche lassen, nimmermehr
Von jenen Männern sie entheiligt sehn.

König.

Was sprichst du von Entheiligung? Zu ehren
Gedenk' ich deine Tochter und du zitterst?

/: Dorimene tritt auf mit Ibrahim :/

Doctor.

Gut dann, so lass' ich ab von unsern Ärzten
Du bist ja auch ein kluger Meister Kopf

/: mit heftiger Stimme :/

Nun wohl, so öffne selber ihren Leichnam!

Ibrahim. /: schleudert den Mechul zurück :/

Darf dieser Mensch? die Tochter soll er öffnen?
Hier steh ich neben ihr, und wenn du magst —

Mechul. /: drängt sich zu Selim :/

Sieh König er erbleicht, du wolltest mir
Du wolltest deinen Ärzten es nicht glauben
Jetzt ruft dir diese Blässe, dieses Zittern
Vielstimmig zu: er hat sie dir vergiftet! —
/: fürchterlich :/
Die Leiche muß sogleich geöffnet werden

/: er stürzt hinaus :/

Selim.

Er ist zurück! o auf das Ungeheuer
War ich nicht vorbereitet!

(Er sinkt am Bette nieder und birgt sein Gesicht auf die Hand der Tochter)

König. (hat mit halberhobenen Armen sprachlos gestanden)

Ein Mann?
Wer bist du denn? — zum ersten Male wankt
Mir zwischen Furcht und Hoffen das Gemüth.
Entschuldige dich, noch hab' ich ja den Einfall
Des Aberwitzes nicht geglaubt

Ibrahim. (küsst des Königs Hand)

O Herr
Das Gräßliche, das aussuchte meinen Vater
Zum Bösewicht, zum Ungeheuer zu zaubern
Den Greis zum kalten giftgeschwollnen Drachen

Nicht das Bewusstseyn grauser Mis-
sethat
Bleicht seine Wang' und beugt das
schwache Knie.
Sieh hin! sieht so ein Missethäter aus?

Selim. (: hebt die Hand
der Tochter empor :)

Mein theures Kind, dich soll ich um-
gebracht,
Vergiftet haben, soll den Mund
noch öffnen
Mich zu vertheidigen!

König.

Nicht doch, alter Vater,
Mein Leben dankt ich auch dich, ich be-
züchtige
Dich nicht der zwecklos widersinni-
gen Unthat

Selim. (: wirft sich zu des
Königs Füssen :)

Auch meinen Namen, Herr, neben-
an dich,

Man wird den Greis zum Kinder=
mördern schänden,
Und heulen auf den jammervollen
Vater.
Das kleinste, was geschieht den Ruf
zu nähren
Hüllt dieses Haupt in Schmach ein
und Verzweiflung.

König. :/: hebt ihn auf :/

Sey ohne Furcht, niemand braucht den
Leichnam.
Dir sey es überlassen, ob er jetzt
Ob er in hundert Jahren soll
verwesen.
Auch hab ich Macht genug in meinem
Lande
Sogar des Kaisers Leumund zu gebieten

:/: Manfred tritt auf mit zwey Ärzten :/

~~Hinaus mit Euch~~ F ! und wo du wieder
magst
Noch einmal der Vergiftung zu ge
denken
So fürchte Tod und Untergang von mir!

F Ziehst euch zurück

/: Mehul zieht schnell wieder ab mit ihnen. Es erhebt sich hinter der Scene eine sanfte Trauermusik :/

Jetzt stärke dich zu einem schweren Gange,
Schon regen sich die Stimmen der Bestattung,
Wehmüthig strömt das Volk, die früh erblichen
Auf ihrem letzten Wege zu geleiten,
Hinaus wo sich in schauerlicher Pracht
~~Das Todtenhaus~~ Die Todesgruft der Könige geöffnet
Die Königin in ~~seinen~~ ihren Schooß zu bergen.
Es täusche dich der kummervolle Trost,
Daß sie verschlossen hinter tausend Thoren
Die sorgsam viele tausend Wächter hüten
Gesichert schlummern wird vor diesen Menschen
Die noch im Tode~~s~~ sie zu beschaden drohten.

|: Diese Bestürzung der An-
wesenden, Zulima verhüllt ihr
Gesicht :|

König |: umfaßt ihn mit ei-
nem Arm :|

Warum so trostlos deinem Schmerz
erliegen,
Erhebe muthvoll dich in deiner Stärke.

Selim.

Ach Herr, ein anderer Kummer
ist es jetzt
In dem ich unglückseliger untersinke:
Ich dachte mein geliebtes Kind dahin
Zu führen, wo in einer Felsenhalle
Mir die Geliebten schlummern und
die Väter.
Du kannst so leicht das bittre von
mir wenden,
Laß diese Töne schweigen, sich das
Volk
zerstreuen und das Todtenhaus
verschließen,
Daß ich sie berge, wo das Herz mich
hinzieht,

Oft in der Höhle, die mein Kind umfängt
Bey tiefer Nacht andächtig niederknieen
Und in der Felsen schauerlichem Schoos
Dem Mondenlicht, der Waldung einsam Schweigen
Mein Herz ergießen und Erquickung finden.
Es ist das einzge, was du kannst gewähren,
Versage nicht die Linderung dem Vater.

König.

Warum gerade dieses Einzge fordern,
Das deines Herzens Kummer mehren wird
Und mir unmöglich ist dir zu gewähren.
Ich habe sie zur Königin erhoben,
Mein Volk vernahm die Kunde und sie dringt

Bis in die fernsten mir verbünde-
ten Ländern.
So mußt sie auch dort ruhn, wo das Gesetz
Der meine Wahl, die Ruhestatt
ihr bereitet

Selim. (: hastig und
verwirrt :)
Nicht meine Tochter bring in je-
nes Haus,
Wo —

König. (: unterbrechend :)
Nein! ich sollte sie geringer achten,
Als all die andern die ihr vorge-
gangen?

Selim.
O du hast keine Schuld an ihrem Tode
Und dort — (: in Verzweiflung herausbrechend :)
dort ruhn ja jene nur, die du selbst
hingesandt
ermordet hast —

König. (: fürchterlich :)
Ha! woran mahnst du mich!
(: er eilt hinaus :)

Derinam.

Unglücklicher! warum den wüthenden
Tyrannen reizen!

Selim.

Ach! ich hatte nichts mehr
Nichts in dem kummervoll gepreßten
Herzen! F

(Selim wirft sich auf die Knie, De=rinam und Ibrahim stehn auf beyden Seiten und sehn gerührt auf ihn :/

Dich nur ich wieder Unergründliche,
Die du die Schöpfung allgewaltig hältst,
Unschuldige Völker auf der Erde beugst
Unzählbare Welten schaffst und zerbrichst;
Doch der Erhaltung Funken nie vertilgst.
Nichts ich allein, ein unterdrücktes Volk
Hebt mit mir Millionen Hände auf.

F Ibrahim

Entsetzlich! – in die ungeheure Gruft
Will man sie senken, daß in grausem Dunkel sie
Erst Schrecken u. Verzweiflung sie umlauern,
Die aufzehrt zum fürchterlichsten Tod.

Wenn du die letzten Ketten ihm ver„
tilgst
So blutet er sein Leben über dir aus. —
Jetzt suche Rettung durch die Mitternacht,
Ich flehe nicht, ich warte deiner Macht.

: er beugt sich auf seine Hände nieder, Lasela ist auf die Knie gesunken, plötzlich springt er begeistert auf :/

Ha! diesen Lichtgedanken sandest du,
Der mir die innre Dunkelheit erleuchtet!

: er faßt Drinam und Ibrahim an den Händen :/

Wir werden ein gefährlich Werk be
ginnen,
Gelingt dir
Und dann das Ding — dann müssen
wir gewinnen.

: Der Vorhang fällt, das Orchester fällt in die Trauermusik und geht in tiefen melancholischen Gesang :/

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Zulima's Garten, wie zuvor. Abdallah sitzt tiefsinnig unter den Bäumen und blikt auf den verwelkten Blumenkranz in seiner Hand. Bald nachher Jagab und Zulima.

Abdallah.

Da bist du schon verfallen, holde Lilie,
Und trugst vor wenig Stunden noch den Kelch
Frisch und gestahlet in dem Morgenthau. —
Und du auch ~~hast~~ hast die Augen zugeschlossen
Du kleine blaue Tochter der Erinnerung.
Wie wird dir nun dein freundlich Angesicht

Entgegenwanktest in dem Zug der Wallen,
Da du dem kühlen Ufergrund entnommen
Hinschmachtest in der brennenden Tagesgluth.
(: er betrachtet wehmüthig den Kranz, dann steht er schnell mit ihm auf :)
O welches Bangen regen diese Blumen
Von neuem in der ahnungsvollen Brust! —
Schweig wieder, armes Herz, schlag nicht so ~~heftig~~, etc
Du wurdest ja so ruhig, als dich Helim
Voll Ehrfurcht an seinem Busen nahm
Und bey dem Heiligen, das er verehrt,
Die Hütte noch mir heimzusenden schwur.

|: Pause :|

O viele Stunden hab' ich aus-
geduldet

Schon sinkt die Sonne von der
Mittagshöh

Und soll auch mir die Hoffnung
sinken? —

|: sein Haupt sinkt auf die
Brust. Pause :|

Heute? —

|: er betrachtet die Blu-
men wieder :|

Dageb |: stürzt auf die Bühne :|

Abdallah |: prallt vor ihm zurück :|

Dageb.

Ach mir! wo bin ich denn hin-
gerathen

Da ist ja unsre Wohnung und
den Garten!

Abdallah. |: mit verhaltenem
Entsetzen :|

Botschaft von ihr! — was werd ich
hören müssen!

Dager. :/ den Abdallah erblickend :/

Ach! und Abdallah! – ich verrath-
es nicht,
Eher soll dein Bildniß mich verschlin-
gen!
:/ er entflieht :/

Abdallah. :/ ist nachge-
sprungen und hat ihn
gefaßt :/

Halt! –
Elender, erst bekenne, woher kommst
du?

Dager.

Faßt mich nicht so entsetzlich! – Ge-
lien – nein!
Ich kann es nicht! –

Abdallah :/ schüttelt ihn :/

Sprich Sclave! –

Dager.

du erdrückst mich!
:/ halb von sich :/

Er hat ja keinen Gifft! —

Abdallah. :/ läßt ihn vor Entsetzen los :/
Hakim vergifftet?

Dager. :/ in großem Angst :/
Flucht doch, Abdallah, ach, ich kann nicht sagen!
:/ kläglich :/
Sagt ich es denn? — Er hat sie nicht vergifftet!
Sieh nur: der König nahm sie zur Gemahlin
Dann ward sie umgebracht, doch Hakim ist
Unschuldig an dem Blute seiner Tochter!

Abdallah. :/ steht erstarrt ohne Zeichen des Lebens, die geballte Faust an die Stirn gedrückt :/

Jageb.

Ach! und die Mutter, wenn sie es
vernimmt!

(: er eilt in das Haus :)

Abdallah. (: allein, er hat lange bewegungslos gestanden. Endlich schreitet er entschlossen vor und stößt wieder. die Hand sinkt langsam von seiner Stirn. Ruhig :)

Sie ist ermordet! — und auch mir
in der Brust
Sinkt jede Regung menschlicher
Gefühle
Mit ihrem Leichnam in die Toden
gruft! —

(: mit gewaltsamer Heftigkeit ausbrechend :)

Nur Rache, blutig fürchterliche Rache!

(: gelassener :)

Dann brich entzwei mein glühend Herz
und hauche

Den letzten Fluch aus dem gewürgten Mörder!
|: wieder ruhig er zieht einen Dolch :|
Es ist das gut! Komm Rächer, stähle dich
Noch härter, dass du in die Eigne brust
Ein Blitz hinunterzuckest, bebe nicht
Du meine Hand, wenn durch die grausen Leiden
Du ~~wüthend~~ glühend fassest, schliesst euch Augen, dass ihr
|: mit aufsträubenden Gefühl :|
Den flehenden Blick erwidert, den er sterbend
Vom Boden zu mir hebt, ihr Ohren, dass nicht
|: vom Entsetzen überwältigt :|
Sein letztes Angstgeschrey den Vatermörder —

(: der Dolch sinkt aus seiner
Hand. Er steht wieder ohne
Bewegung, dann schaut er
wild umher :)

Wer ruft mich Vatermörder in
der Luft?
Hör' ich Geheul und Wehe über mir?
Seid nicht in meiner Brust! – Das
ist der Schauder
Der von dem Leichnam aufsteigt –!
Rauchst so heftig
Das Blut des alten Mannes? –
Hebe dich
Verzerrtes Haupt des Todes! lass,
ich habe
Den Dolch hinweggeworfen!

(: wankend :)

ach! ich will dich
Ich kann dich nicht ermorden alter
Mann!

(: er sinkt kraftlos auf den
Sitz unter dem Baum :)

Zulima. :| stürzt aus dem Hause heraus, schaut verstöhrt umher und eilt den Berg hinauf. :|

Dagev. :| hinter ihr, vor sich :|

Unglücklicher! was hast du ungestiftet!

:| er eilt ihr nach :|

Abdallah. :| schlägt den Blick empor, mit halb gehobenen Händen, wehmüthig :|

Wer reicht mir hülfreich seine Hand entgegen!
Bin ich so einsam? — Wehe, weh mir Armen,
Kein Blick begegnet tröstend meinem Auge,
Fließt keine Thrän' in ihrem Gemüth', kann nur
Dieses Herz den Leiden bittrer Qual empfinden? —

|: er steht auf und schaut
gerührt umher :|
Ich bin allein mit meiner Brust
voll Leiden,
Kein leises Wehn, kein Blatt im
nahen Baum,
Regt sich zu meinen Klagen, jeder
Laut
Ist ihr gefolgt hinunter in die Gruft!
So nimm auch mich in deinen kühlen
Schoos
Wo keine Herzen schlagen, wo mein
Kummer
Verweht am stillen Busen der Natur!
|: sein Blick schweift durch
die Gegend :|
O du geliebte Freystatt meiner
Jugend,
Die meine Träume pflegten, mei-
ne Ruh;
Nie werd' ich mehr in deinen Ar-
men liegen,

Wie sehnend von dem hohen Felsenbau
Hinunter~~schauen~~ blickten in die öden Welt,
Die meine Seele liebevoll umfing,
Dann ihre Stimmen, die mich dort begrüßten:
Jetzt ruft sie mir herauf aus Grabestiefen.

/: er zieht das Schwerdt heraus :/

Auf deine Seele lad ich diesen Mord,
Der du die Brüder alle mir erwürgtest,
Die Mutter ihnen grausam nachgesandt
Und nun die Braut mir hingeopfert hast."

/: heftig aufstehend :/

Warum nur mich —? — nein! mich auch sollst du morden
Hin will ich dringen bis zu deinem Herzen
Furchtbar in deine dunkle Seele greifen

Die deine schwarzen grausen Missethaten
Muthvoll entgegen rufen, bis du mich
Zu deinen Füßen schleuderst und vernichtest.
Dann kann auch ich Entsetzen auf dich blicken,
Wenn wir als Rachegeister dich umstricken.

(er geht mit schnellen starken Schritt den Berg hinauf, das Schwerdt in der Hand. Während die Scene verwandelt wird, beginnt in der Ferne die Trauermusik:)

Zweyter Auftritt.

Das Innere des Todtenpallastes, schwarz und einfach, von vielen herunterhangenden Lampen er-

leuchtet. In dieser Perspective erblickt man in zwey Reihen Grabmale der Königlichen Familie. Die Musik tönt näher, die Grabgesänge fallen ein, der Zug beginnt, zuerst der Mohrenhauptmann mit langem weißen Spieß und bloßem Säbel, hinter ihm 12 Mohren paarweis, bewaffnet. Dann das Chor der Greise. Sie tragen lange weiße Gewande und weiße Stäbe in ihren Händen und sind mit Rosenkränzen geschmückt, hinter ihnen zwey Jünglinge, schwarz gekleidet mit goldenen Gürteln der eine trägt ein grünes, der andere einen dunkelrothes großes Kreis, beyde fassen an einen Myrthenguirlande, hinter diesen Galine und Abu Hun, dann Balsora auf einem

Ruhebette, von Mooren getragen, in weißseidenem Gewand und Rosenkranz, von einem golddurchwirkten Schleyer verhüllt. Dann Knaben mit Blumen und Räuchergefäßen, dann das Chor der Jungfrauen, sie sind schwarz gekleidet mit Myrthenkränzen, hinter ihnen die Trauer-Musik, zuletzt wieder Mooren, ein Hauptmann schließt den Zug. Die Mooren füllen den Hintergrund, Balsora wird an der einen Seite der Bühne niedergelassen, wo eine unterirdische Kluft ihre Oeffnung zeigt. Während gesungen wird pflanzen die Jünglinge ihre Reiser zum Häupten der Balsora und sind mit den Knaben bemüht ihr Lager mit

Guirlanden und Blumen zu schmücken. Ibrahim betrachtet sie, Zulim steht seitwärts in sich gekehrt.

Chor der Greise.

Wir tragen dich aus unsrer Welt
In deiner Heimath dunkle Tracht;
Den Stern, der aus dem Himmel fällt
Empfängt in ihrem Schoos die Nacht.

Chor der Jungfrauen

Dein ist die Königin entnommen
Aus der Hoheit goldenem Gebiet,
Wo der Jungfrau Sonnen hingekommen
Daß kein Auge ihren Strahlen sieht!

Chor der Greise.

Wir legen deinen Leib hinein
Zur Ruh des schlummernden Gebein;
Aus Blüthen, die der Baum entnommen
Sieht man den Keim der Früchte kommen

Chor der Jungfrauen

Soll, der Todesgruft dahingegeben,
Dieser Schönheit hohe Kraft vergehn;
Die Verwesung ihren Schleyer weben,
Wo der Rosen volle Blumen stehn!

Chor der Greise.

Nun ruhe still und ruhe lang
In diesem Haus voll heilgem Schweigen
Wo unsre Stunden froh und bang
Dem Schläfer ein herniedersteigen

Chor der Jungfraun

Keine Freuden waren dir beschieden
In des Lebens engbegrenztem Raum
Kaum erwachend bist du abgeschieden
Von der Jugend goldumwobnem Traum.

Chor der Greise.

Wir gehen hinweg zum Licht der Sonne
Und da zu freun noch wenig Stunden;
Doch hat der Ruhe stiller Wonne

Die Jungfrau in der Gruft gefunden.

Beide Chöre.

Entsteigt der Himmels Ruhestätten
Holdseel'ge Jungfrauen aus dem Pa-
radies
Die Schwester aus der Nacht zu retten
In die ein grausam Schicksal sie
verstieß.

:/: Bey den drey letzten Versen hat sich der Zug wieder in Bewegung gesetzt und ist in derselben Ordnung abgezogen. Man hört die Musik noch aus der Ferne bis tief in die folgende Scene hinein :/:

Selim und Ibrahim.

Ibrahim

Erwache, Selim, aus dem tiefen
Schweigen,
Wir sind allein!

Selim. /: aufblickend :/

allein? – und Deinem?

Ibrahim.

Erwartet draußen deine fernere
Weisung.

Selim.

Gut dann, und dieses Haus? – Nun
ja, sie wird
Erwachen und – du sahst doch seine
Thore,
Vernahmst den dröhnend dumpfen
Wiederhall,
Als sich der Leichenzug durch die
Gewölbe
Wie in die Unterwelt hinuntersenkte?

Ibrahim

Ich sahe nur, wie sich dein Auge
trübte
Dein Haupt so düster niedersank!

Selim.

Auch nicht

Der Wächter Schaaren, wie sie zu den Tritt
Die großen Fahnen schwenkten, ihre Lanzen
Nach allen Seiten senkend auf das Volk?

Ibrahim.

Weh uns! wenn auch du verzagen solltest!

Selim.

Sey ruhig, Sohn, ich flüchtete sie hinaus,
Und ging den Weg zu ihrer nahen Gruft

Ibrahim.

Horch! Hörst du nichts?

Selim.

Verworrenen Tritt u. irrend
Getöß, es kommt uns näher

Ibrahim

o mich faßts

Ein ungeheures Bangen, Vater, Vater!

Stimmen :/: hinter der Scene :/

Sie ist wahnsinnig, haltet sie! —

Zulima. :/: hinter der Scene :/

Hinweg!

Ich will zu meinem Kind! —

Dageb. :/: draußen :/

Es ist die Mutter

Hauptmann. :/: draußen :/

Hilt auch die Nacht zurück, ich folge ihr!

Zulima :/: kommt erschöpft her-
ein, hinter ihr der Haupt-
mann, Dageb drängt
sich hinter ihnen her-
ein. Die Vorigen :/

Zulima.

Sieh da, ihr Brautgemach! — die
Lichter strahlen! —

/: faßt Selims Hand, sie zum
Tanz aufstellend :/
Komm Bräutigam, hörst du die
hellen Töne? —
Wir öffnen dich den Tanz?
/: sie schlägt lautlachend die
Hände in den Schoos :/
Selim. /: zum Hauptmann :/
Geh du hinaus,
Ich hab' allein mit dieser Frau zu
sprechen.
Du zauderst? — weißt du wer es
dir gebietet
Hauptmann. /: sich ver-
neigend :/
Ich weiche dir; doch du wirst es
vertreten.
/: geht :/
Zulima. /: sieht den Selim
starr an :/

Bist du nicht Selim?

Selim

Ja, und dieses ist
die Gruft, wo deine Tochter liegt! —

Zulima (: rasch umher schauend :)

Wo ist sie?

Selim. (: führet sie an den Sarg und hebt den Schley-er auf :)

Sieh hier!

Zulima. (: kniet am Sarge :)

O meine Tochter, in dem Grabe
Muss ich dich wiederfinden und die Myrthe
Blüht schon zu deinem Brautkranz in dem ~~Graben~~ Garten!

Selim.

Und ihrer Liebe denkst du nicht, sie hat
Mit heissen Thränen dich genannt als wir

Die schweren Strafen zeugen

Zulima. :| beugt sich nieder auf den Sarg :|

o Balsora

Ich werde bald dir folgen!

Selim. :| vor sich :|

wohl, o wohl mir,

Ihr Schmerz löset sich in Thränen auf! — Kom, Mutter

Nun will ich dir ein anderes Wort verkünden

Sie lebt, obwohl vielfach vom Tod umfangen!

Dagob. :| auf den Sarg zueilend :|

Sie lebt! ach! das geliebte theure Kind

~~Daß ist~~ Ist nicht vergiftet, nein! sie schlummert nur!

Selim. :| erstaunt :|

Wie? du hier? Dagob! willst du uns verwunden?

Dager.

Ich Herr? —

Selim.

Nur sieh! ein einzig Wort, womit
Du unvorsichtig auf ihr Leben deutest
verrathet uns — wirst du dich nun
bewahren?

Dager.

O gält es doch mein Leben dir zu
opfern

Zulima. (: hat in höchster Spannung gestanden :)

Sie lebt? — verstehe ich in dem Arzt
den Vater

Selim.

Ich that es und ich werde sie erretten.

Zulima.

Du sie aus diesem Todenhaus er-
retten?

Selim.

Kennst du des Volks erkaltenden Heil-
igenwahn:

Sobald der Vollmond auf die Gräber scheint
Erheben sich der Neuverstorbenen Geister
Und gingen schwebend in dem Mondenlicht
Emporgehoben nach dem Paradies? –

Zulima.

Auf diesen Glauben baust du? – Sind die Pforten
Des Todtenhauses dir ein frisches Grab?

Selim.

Auch hier begegnet hülfreich meinen Wünschen
Die schöne Dichtung, denn sie meldet auch:
Wenn jemand von dem königlichen Haus
Allhier begraben ward und nun der Vollmond
In stiller Klarheit an den Himmel tritt

So öffnen sich die Pforte, die zum
Ausgang
Beschienen wird von seinen er-
sten Strahlen
Und auf der dunkeln Gruft säh
man den Geist
Im Schmuck der heilgen Pana,
die Erdbewohner
Hervorgehn und im Mondenlicht
verschwinden

Zulima.

Und wenn nun statt dem lang-
gewähnten Jahr
Sich die Erscheinung zeigt und durch
die Wachen
Einhertritt! — Unbesonnener was
beginnst du!

Selim.

Der Anblick wirft die gläubge
Schaar der Mooren
Zu Boden oder treibt sie hin
zum König

Der wähnt, es sey ein Mährlein ihm zu Ehren
Ersonnen und vernimt es wohlgefällig;
Denn nie vergaß man, wenn der Vollmond aufging,
Und hier ein Todter neu begraben ward,
Ihm hocherstaunt zu melden zur Ergötzung:
So eben sey der Geist dem Todtenhaus
Entstiegen und im Mondenlicht verschwunden.
Indeß wallt unser Leichter durch die Nacht
Der Höh entgegen, über die der Vollmond
Herüberschaut: dort in dem Myrthenhain
Empfängt auf seinen Wegen Ve-
rinen

Den Holden Geist und eilt mit schnellen Rossen
Nach unsern fernentlegenen Gestirnen hin.
Wir alle folgen bald und finden uns
In einem neugestalten Leben wieder.

Dageb.

Doch Herr, wer soll ihr denn die Thore öffnen,
Dass sie hinaus kommt in das Mondenlicht?

Selim.

Du bist mein Dageb u. mein Freund; doch sieh
Ich thu es selbst, nur steht der Eingang offen,
Da mir, dem königlichen Arzt, die Sorge
Für diese heiligen Gräber und der Leichen
Bewahrung übergeben ward; und haben
Die Pforten sich geschlossen hinter ihr,

Laß mich hier, meine Tage sind gezählt
Ja, lieber Herr, laß mich bey deiner [illegible]
Ich bin ein armer Sclav u. habe nichts
Dir anzubieten für ein langes Leben
Voll Glück u. Freuden, die du mir gewährst,
Als nur den Rest von wenig schwachen Stunden.
Ich bleibe, bis dein Holdes [illegible]
Und hab ich hinter ihr das Thor geschlossen
So steig ich ~~sanft~~ selbst in diese Gruft hinab
Und sterbe sanft auf ihrem Todtenlager,

Versenkt ich ihren Sarg an seiner Stätte
(: nach die Öffnung hindeutend :)
Und gehe ruhig durch das Abendthor,
Die Scheidende noch einmal zu umarmen.

Zulima.

Selim du wolltest mich erfreun; doch schwerer
Drückt unser Unglück mir das Herz: mir ahnt,
Unselig müßte es enden mit uns allen.

Selim.

Beruhige dich, voll Muth und Zuversicht
Leit' ich das schwere Werk und sein Gelingen
(: langsam feyerlich :)
Verheißt mir die Stimme in meiner Brust.

Zulima. (: am Sarge niederknieend :)

O du in deinem sichern Todesschlummer,
Welch' ein Erwachen ist dir zubereitet!
Wer wird dir Kühnheit geben durch die Wächter
Ein Geist entschlossen hinzugehn, die Blicke
Der Späher niederschlagen, daß dein Zittern
Dein schwankend irrer Gang die Heimlichkeit
Nicht alsobald verrathe? wer der Feinde
Arglistigkeit gebieten, die auf uns
Mit gierigen Hyänenblicken lauern!
Unübersehbar drängt es über dich
Heran und droht uns alle zu verderben.
O Tod, eröffne deine Ruhestätten
Nur du vermagst aus dieser Noth zu retten!

/: der Hauptmann tritt auf. die Vorigen :/

Hauptmann. /: zu Selim :/

Hier einen Brief vom alten De-
niran.
Er setzt hinzu, Abdallah sey bereits
beym König angemeldet

Selim. /: reißt den Brief
auf und liest :/

„Edler Freund!
„Ich sandte meinen Assad nach dem Thal
„Wie du gewollt: er fand die Ange
einsam
„Und euer Haus verlassen. Eben
melden
„Die Unsren, daß Abdallah im
Pallast
„Gesehen worden. Noch vermag ich
nicht
„Ihn aufzufinden; eile mir zu
helfen!" —

/: schnell zum Hauptmann :/

Hernahen zu des Leichnams bis ich ihn
Noch vor der Nacht in seine Grube senke!

/: eilt ab mit ihm Dayeb :/

Ibrahim.

Komm Mutter hier ist länger nicht zu weilen

Zulima.

Abdallah bey dem König angemeldet!
Was wird der unglükseelige beginnen!

/: sie wird von Ibrahim abgeführt, der Haupt-mann folgt :/

Dritter Auftritt.

Zimmer des Königs. Der König tritt auf mit Mechul. Bald nachher Abdallah, Mechul, Wache und Halim

König.

Bring ihn in dieses Zimmer!

/: Mechub geht, der König läßt sich im Sopha nieder :/

Was ihn wohl herbey führet? —

<u>Abdallah</u> /: erscheint in der Thür und bleibt stehen unentschlossen mit gesenkten Blick, ohne äußere Zeichen eines heftigen Affekts :/

König.

Ha da ist er! Welch ein Jüngling!

Die edlen Mienen, die Gluth der vollen Wangen
Ward ihm von mir und in der rührenden
Gestalt glaub' ich die Mutter anzuschauen

/: er steht auf :/

Tritt näher schöner Jüngling! fürchte nichts
Beym Almanschin: sag, was führte dich
Aus deinem Thal in meine Gegenwart.
Ich will dir wohl!

:/ er hat ihn bey der Hand gefaßt und vorgeführt :/

So rede doch, verlangst du
Ein golden Kleid? Es wird die herrliche
Gestalt dir schöner schmücken, oder etwa
Ein edles Roßgespann mit königlichen
Gebiß und Decken ~~angethan? Stumm?~~ golden Decken schön geschmückt?
immer
Noch ohne Laut und Antwort?

Abdallah. :/ hastig zu des Königs Füßen stürzend :/

O mein Vater!

König. :/ erschrocken zurückweichend :/

Ha! was ist das! — wer hat es dir gesagt,
Daß ich dein Vater bin?

Abdallah.

Ich kam zu dir
Voll schwarzen Hasses, o vergieb mir ihn!

König.

Unglücklicher! das wagst du mir zu sagen?
Entferne dich!

Abdallah (: aufstehend :)

Ach! als ich von den Höhen
Herniederstieg und man den Leichenzug
Mir deutete, da hatt' ich kein Verlangen
Als nur den theuren Leichnam noch einmal
In meinen Arm zu pressen und zu sterben.
Die rauhen Wächter haben unbarmherzig

Mich von der Brust hinweggedrängt; — mein Vater,
Erbarme du dich deines armen Sohnes,
O nur noch einmal laß sie mich erblicken!

König.

Dein Vater sagst du? und du hassest mich?
Und schmähst mir mein Angesicht? — daran
Erkenn' ich meine Söhne! erwarte nichts,
Auch keinen Blick der Gnade mehr von mir.

(: er wendet sich weg :)

Abdallah.

Ich will ja gerne sterben, meinen Haß
Dir büßen mit dem Tode, nur bey ihr,
An ihrem Sarge laß mich niederknien,
Die kalte Hand festhalten, wenn mein Leben

Hinblutet und ich wankend nie=
dersinke.
Du hast sie mir ermordet, o den
letzten
Armseligen Trost den kannst du
nicht versagen.

König.

Ermordet hätt' ich sie? rasest du
Verwegner?
Geh! reize mich nicht länger, oder
schrecklich
Wird es noch mit dir enden!
(wendet sich ab.)

Abdallah.

Wohl; ich gehe,
Und wenn ich todt bin, o die klei=
nen Hofnung,
Nur diese gieb mir auf den schwe=
ren Weg
Laß meinen Leichnam ruhen
neben ihr.

König. /: abgewendet :/

Nein sag ich dir!

Abdallah.

Das ist fürchterlich!
Da steht der schreckliche vor mei-
nen Augen!
Mein Vater will er seyn? — Er-
morden kannst du,
Unschuldige fühllos mit den Füssen
treten;
Doch den Abdallah und den Ibrahim
Die hast du nicht gezeugt! —

König. /: sich zu ihm wendend :/

Was war das? wie!
Vernehm ich recht?
/: auf Abdallah eindringend :/
Unglücklicher du wagst es —?

Abdallah /: stößt ihn zurück :/

Ja du Tyrann ich wag es! ich verfluche

Die Hand, die noch vom Mord der Vä-
tern träufst!
Was wollen diese Blicke? — Hebe dich
Aus meiner Näh, der Fluch von Mil-
lionen
Rauscht über dir; doch das zertrete-
ne Volk,
Die Ströhmen Bluts, das aufrauscht
aus den Wunden
Sind dir ein Wohlgeruch! — Ha!
reißt die Erde
Nicht auseinander dieses Ungeheuer
Hinabzuschlingen in den tiefsten
Schlund!

König. |: faßt ihn und
schüttelt ihn mit sprach-
losem Grimm :|

Abdallah! —

Abdallah |: schleudert ihn
von sich :|

Rühre mich nicht an, du färbst
Den Arm mir mit der mordbefleck-
ten Faust.

Wechel (: ist in der Thür er-
schienen mit Fackel und
hat ruhig das Schwerdt
gezogen :/

König. (: herausbrechend :/

Nun wohl, du willst es, so zertrümm-
er denn
Mit Euch der Väter königliches Haus!
Wechel! — Nimm diesen Jüngling,
schwerer hat er
Gefrevelt an dem väterlichen
Haupt,
Als keiner noch von ihr sich unter-
wunden.
Richt' ihn wie du die andern schon
gerichtet!

Wechel.

Wird auch mein König zum Ge-
richte sitzen?

König.

Erwarte was ich thue!

Abdallah. |: wird abgeführt, er folgt ruhig, in der Thür begegnet ihm Selim :|

o mein Vater
Leb ewig wohl mein theurer guter Vater
Sie führen mich zum Tode

|: ab mit Wache und Mechul :|

König und Selim

König |: das Schwerdt zur Hand :|

Ha du Verräther!

Selim |: ruhig :|

Willst du auch mich ermorden, Blutmenschen?

|: des Königs Hand sinkt mit dem Schwerdt nieder :|

Warum entsinkt das Schwerdt mit deiner Hand?
Ich bin ein Greis und wehrlos, zage nicht;

Sieh! ich entblösse selber dir die Brust.
Schon sind der Wunden viele hier verblutet
Und andere bluten schmerzlicher darinnen,
Die du nicht sehen kannst, die ich nur empfinde!
Auch Harschen manche hier auf meinem Haupt,
Die eine schlug der starke Morgenstern,
Sie war für dich bestimmt, ich trat dazwischen
Den Hieb mit meinem Schilde aufzufangen
Und schlug den Mann, eh' ich ermattet hinsank.

König. :/: schmerzgerührt :/

Entschwinde rührend Bild des treuen Freundes
:/: das Schwerdt fällt aus seiner Hand :/
Nur ein Verräther steht vor dir! —

Selim.

Mein König!

Der bin ich nicht!

König.

Nicht sagst du? wer entdeckte
Dem Sohne ihren Stand, sey ihre Brust
Voll Hasses gegen mich, der nun gewaltsam
Hervorbricht aus dem dunkeln Hinterhalt,
Der aufgereizt mit wilder Leidenschaft
Der wüthende mich faßte? – doch der büßt
Mit seinem Leben, und ich zaudere noch
Den Heuchler, den Verräther zu vertilgen?

Selim.

O laß aus diesem Labyrinth von Unheil,
Das unabsehbar sich zusammen windet

Zurück dich führen an den kleinen Eingang,
Den ohne Schuld ich selber aufgethan.
Ruf die Erinnerung an den Augenblick
Hervor in deinem Herzen, wo du mir
Mit diesem Wort die Söhne übergeben:
„Nimm sie und bilde sie und wenn die Zeit
„Herankommt, wo sie reif sind und vermögend
„Den Vater zu erkennen und zu lieben,
„So nenne mich und führe sie herbey.
An diesem Morgen nun war jene Stunde,
Die langersehnte endlich angenaht.
Wir stiegen auf die Gipfel der Gebirge,
Wo ich auch sonst mit ihnen angebetet;
Und als der junge Tagesschein im Aufgang,
Der durch die dunkeln Räume sich ergoß

durch ihre Brust erhellte, sie ent-
Hinsenken, mit dem kindlichsten flammt
Die Schöpfung umfassend an die Entzücken
offene Brust,
Da, in dem reinsten heiligsten Moment,
Der einem Sterblichen erscheinen kann,
Stand ich den Vater ihnen; o wie innig
Entwanden die Gebete für dein Wohl
Und jeden Vorsatz königlicher Thaten
Sich auch aus ihrem jugendlichen Herzen!
Doch rauh und plötzlich faßte sie das Leben
In seiner ersten eisernen Umarmung.
Mein Haus steht einsam, meine Toch-
ter liegt
Begraben in den Gräbern deiner Todten.

Und in den wenigen jammervollen
Stunden
Kam noch kein stiller Augenblick
der Ruh
Dir voll Vertrauen die Wunde dar-
zulegen.
Nun drängt die Noth im trüben es
zu thun.

König. (unterbrechend:)
Sonst hättest du es wirklich unter-
lassen!
Du solltest sie den Vater achten
lehren
Voll bittern Grams kehren sie zurück!
Ich war nicht alt und lebenssatt genug,
Drum lehrtest du die Söhne mich
verachten.
Zu früh seyd ihr geflohen, sonst
stürb' ich bald
Und ließ die Vatermörder auf
dem Throne! —

Selim.

Es ist vorüber! alle meine Jahre
Hab' ich umsonst gelebt, da nun der Greis
Mit Schmach bedeckt in seine Grube fähret!

König. (: hastig :)

Sprich! jener Haß, wer regt ihn in dem Jüngling,
Der jetzt zum Ungeheuern sich ermannen?

Selim.

O dieser Arme, der den Tod verschuldet
Umfing mit heißer ungestümer Liebe
Die Tochter, die du von ihm losgerissen.
Ihr schneller Tod — er wähnte sie von dir
Ermordet — seine namenlose Qual
Trieb ihn herbey zu dem geweihten Mördern.

O Almanzohn haßtest du vielleicht,
Und auch der wilde Schmerz ihm ausgepreßt?

König.

Nein! sag' ich dir das war ein al, der Schall
Und diesen Tod die Losung, ihn hervor
Aus seiner tiefen Dunkelheit zu locken.
Wie er hervortrat! mich zum Ungeheuer
Entstellte und den alten Vater fluchte!
Du täuschest mich, entweich aus meinen Landen
Entlassen bist du jeder Pflicht, und wage
Nicht mehr vor meinen Augen zu erscheinen!

Selim /: zum König hintretend :/
Wohl denn, mein König, lebe wohl!

König.

Hinweg!

Selim.

Dein Sohn geht auch hinüber, wo die Gottheit
Allwissend thront. Laßt mich noch einmal, mit ihm
Zusammen zu beten und den Sterbenden
Zur Reue führen, über seine Schuld,
Daß er, entsündigt von Missethat
Vor seiner Richterin erscheinen möge!

König.

Nein!

Selim.

In dem Grabe stirbt ja jede Rache,
Und drüben ist kein Haß und keine Schuld

König.

So sey du ~~Geh zu ihm~~; aber eile und sodann
Sey Zeuge beym Gericht und seinem Tode

(: ab :)

Selim (: allein :)

Jetzt walle freyer unter deiner Last,
Gepreßtes Vaterherz! Sie, die dir Kraft gab
Und Fassung bey dem Anblick des Verdammten
Wird auch zu Ende leiten, was du suchst!
Kurz ist die Frist; doch seltsam, ihr der Tochter
Beyzugesellen im verwandten Tod.
Wohl; an der Hand des Jünglings wird sie kühner
Aus ihrem Kerker durch die Wächter schreiten.
Ich bin entlassen und so fliehen wir alle
Aus dieses Landes strengem Auge, mitten
Hinüber, wo auf Indias Gefilde
Ein milder Himmel Kühlung niederweht.

Dort wollen wir in Palmenreichen
Zonen
Und neue Hütten fröhlicher er-
bauen.

Vierter Auftritt.

Zimmer, wo zuvor Balsora lag. Ibrahim und Zulima treten auf, bald nachher Assad, zuletzt der König.

Zulima.

O warum starb ich nicht, eh dieser
Tag kam,
Wo sich das Bittre meines ganzen
Lebens
Zu einem Theil vereinigt für mein
Herz.
Abdallah! theurer Sohn, auch du
verlohren,
Zum Grabe fortgeführt

Ibrahim

Nein, liebe Mutter,

Doch dürfen wir ja hoffen, Selim
steht
Noch vor dem König und er kann
ja leicht
den Unfall wenden! —

Assad (: tritt auf :)

Eben ging Abdallah
Allein mit Selim, dieser raunte mir:
„Durch Wahn und Wahrheit wird er
auferstehn,"
So sagt' er sey die Losung, die er
sende.

Ibrahim.

Dich versteh ich! — mein gelieb-
ter Bruder
Du bist gerettet!

Assad.

Halt, noch mäßige dich,
der König kommt! —

Zulima (: hereinschreitend,
sich verhüllend :)
Zu uns her?

Aſſad.

Darum ſandte
Mich Selim euch die Hoffnung zu verkünden.
Du ſollſt des Königs Liebe dir bewahren.
Er hat nach dir verlangt und ſteht vielleicht
Den nächſten Augenblick in unſrer Mitte!

Ibrahim.

O laßt ihn kommen, weiß ich meinen Bruder
In Selims Händen, ſo will ich voll Inbrunſt
Mich ſchließen an das treue Vater Herz
Und kindlich ſeiner wiederkehrenden Empfindung
Gelöſt in reinen Harmonien ſtimmen

Zulima.

Horch! ich vernehme Tritte!
(: der König erſcheint :)

König.

Ibrahim! —

Ibrahim.

So hast du also keinen süßern Namen
für deinen Ibrahim?

König.

Mein Sohn!

Ibrahim.

O wohl mir
Jetzt braucht mein Herz nicht mehr sich zu verschließen,
frey strömen nun der vollen Liebe Fluth
(: sinkt vor ihm nieder :)
Ich darf des Vaters theure Hand umfassen,
zu seinen Füßen weinend meine Liebe
Und meinen Kummer freudig ihm eröffnen

König.

So hassest du mich nicht? —

Ibrahim.

mein theurer Vater

Kann denn ein Kind des Vaters Auge schauen

Die Regung fühlen in des Vaters Herzen

Ach! und den Wunsch, den väterlichen Armen,

Die ihn verlangend suchen, sich entwinden?

König.

Du liebest mich?

Ibrahim (aufstehend:)

Nimm mich in deinen Arm

Daß du es fühlst, wie mächtig dir mein Herz

Entgegen wallt — und alle Zweifel schwinden!

König. (umarmt ihn:)

Mein guter Sohn! — dein Bruder, Ibrahim,

War nicht wie du!

Ibrahim.

o dieser armen Bruder!

König.

Du klagst um ihn? und weißt doch, daß er mich
Gehaßt mit heißer ungestümer Wuth?

Ibrahim.

Das that er nicht, Abdallah konnte nicht
Den Vater hassen, nur umhergetrieben
Von Lieb und Qual kam er in deinen Rath
|: rasch und freudig :|
Ich baue muthig auf des Bruders Herz:
Nur leidend, hassend nicht trat er dich an.
O nenne mir die Worte, die zuerst
Er sagte

König. (: betroffen :)

Welche? —

Ibrahim.

Wenn mir die Bitte
Die ihn getrieben, deinen Rath zu suchen

König. (: verwirrt :)

Ich weiß sie nicht! —

Ibrahim.

Aus deinem Herzen riß sie,
Du weißt sie noch!

König.

Er wollte Selims Tochter
Noch einmal sehn.

Ibrahim.

Und du betroffen, daß der
Die Braut geliebt, die du dir aus-
erwählt
Versagtest die Gewährung! — O
ich weiß es,

Ich seh' es klar vor meiner Seele
stehen:
Dann hob er sich in seinem Un-
gestüm
Hervor, ihr tratet heftig an-
einander!

König.

Nein! eh er bat, bekannt' er
ohne Scheu
Mir seinen Haß!

Ibrahim.

Nicht Haß, mein theurer Vater
Es war ein augenblicklich Ungestüm
Das sich in deiner Vaternähe legte.
O dieser reinen, schonlich auf-
geregte,
Er konnte keine Bitte an dich thun
Bevor er dir sein Innerstes
geöffnet.
Sieh hier den ganzen königlichen
Geist,

Der seinen Adel strahlender und voller
Entfaltet, wenn der Schmerz ihn niederdrückt.

König.

Ach, du erweichest mich! —

Ibrahim.

Abdallah Hassan!
O könnt' ich dir die reine Liebe zeigen,
Mit der der Arme seine Freunde liebte,
Dich führen in das Thal an alle Stellen,
Die ihre Liebe sahen und ihr Glück!
Du würdest seine Leiden, sein verzweifeltes
Wohl deuten und den Sterbenden beklagen. —
Ach und sein edles drängendes Gemüth

Aufblühend für den Thron und
seine Thaten,
Der hohe Muth der königliche Sinn,
Der wie ein Ätherstrom sein
tiefes Wesen
Durchdringt und eine Welt zu
bändigen
Vermöchte! — diesen Sohn ver-
stößest du! —
König (: steht im Nachden-
ken versunken :)

Ibrahim.

Wenn du ihn mordest, ich ertrag
es nicht,
Bald werd ich meinem Bruder
folgen müssen!
O dieses Trauergewinde das uns
vielfach
Umwunden festhält, wär es doch
zerrissen! —
Gingst du nur hin, sein Freund
zu umfangen,

Du würdest deiner väterlichen Huld
Und deines Thrones würdig ihn erblicken!

König.

Laßt sehn, was er beginnt, noch ist es Zeit!
:/ ab :/

Zulima :/ den Ibrahim umarmend :/

O du mein wackrer Sohn!

Assad.

Ich höre staunend!
Du unser Prinz! und diesen hellen Sinn!
:/ sinkt vor ihm nieder, seine Hand fassend :/
Erhabner Jüngling! ich verehre dich
Wie einen von den Seeligen, dem Land'
Vlicht nur allein erschienen zur Erlösung!

Ibrahim.

So freuet euch doch mit mir! o den Armen

Nun kann ich wieder fröhlich singen!

Komm Mutter,

Ich brenne den Gefangnen zu umarmen!

(: er springt fort, Astrad führt die Zulima ab :)

Fünfter Auftritt

Gewölbe. In einem Halbkreis sitzen zu beyden Seiten eines Gerüsts aufs silbernen Kissen 6 Richter, ganz schwarz gekleidet mit rothen Gürteln und Turband, vor ihnen liegen 2 bloße Säbel gekreuzt, unter denen ein rother Teppich gebreitet ist. Ein schwarzer Teppich verhüllt den Block, der zwischen den Säbeln steht, ein goldnes Kissen liegt davor. Mahmut geht, ganz roth gekleidet mit schwarzem Gold,

durchwirkten Gürtel und Turban
im Vordergrunde auf und ab.

Mechul. /: vor sich :/

Wie lange das Gebet noch dauern
wird! —
Geduldig Mechul, kommen muß
er doch! —
Auch dieser kommen und vor dei-
ner Macht
Zum Tod den Nacken willig nie-
derbeugen
Den Stolz unbändigen! — Ob seine
Hände,
Die so gewandt den Bogen noch
mir spannten,
Sich jetzt zum Flehen zitternd
heben werden? —
/: Pause :/
Warum nicht? — Der Alte
ist verwiesen,
Die Tochter todt — und jener
blonde Knabe

Wird nicht in diesem Felsenboden
wurzeln!
So löset auch dieses letzte der Ge-
winde
Sich von dir ab, und ledig stehst
du, Mechul!

/: Abdallah wankend, von Galim unterstützt kömt herein. Hinter ihnen ein Scherge, ganz roth gekleidet mit aufgestreiften Armen :/

Mechul. /: vor sich :/

Nun endlich!

Scherge /: enthüllt den Block, auf dem ein großes blankgeschliffenes Beil zum Vorschein kömt :/

Mechul /: zu Abdallah :/

Knie hin auf jenes Kissen!

Abdallah. /: steht aufgerichtet. Fest :/

Nein! —

/: er wankt wieder, Zulima unterstützt ihn :/

Mechul.

Wie! du zauderst? — jetzo gilt es nicht
Den Bogen auf den alten Mann zu spannen,
Vor deinem Richter stehst du! — Knie hin!

Abdallah. /: sich aufrichtend :/

Ich beuge meine Knie vor keinem Henker,
Noch weniger vor einem Bösewicht!
Durchbohre mich, so ist dein Werk vollendet!

Mechul.

Du weigerst dich mir Antwort zu gewähren?
So büße ohne Antheil deine Schuld!
Sclav, Mann des Todes, fessle ihm die Hände!

Abdallah. /: schleudert den
Schergen fort :/
Hinweg! — von einem Henker soll
ich sterben,
der Königssohn! —
/: dringt auf Mechul ein :/
Erst würg ich dich Elender!
/: Zelim fasst ihn, er sinkt kraft,
los in seinen Arm :/
König /: tritt langsam
herein :/
Abdallah! —
Abdallah /: macht eine
Bewegung der Wuth ge-
gen ihn und sinkt wieder :/
König
Hört mich —! Was ist dem Jüngling?
Bleich sinkt er hin — sein Auge bricht —
/: er fasst Abdallahs Hand zwi,
schen die Seinen, sie zuckt her,
aus, Zelim lässt ihn auf den

Boden, wo er bald ohne Zeichen
des Lebens liegt :/

Unmöglich! —
Kann ihn mein Anblick —

Selim. /: ruhig :/
Auch die Last des Kummers
Hat ihn gebrochen, wankend und
zerrüttet
Folgt' er an diesen Ort — er ist
gestorben — !

König. /: halb vor sich :/
Wer bist du denn, Furchtbarer, auch
Balsora
Starb also hin vor deinem Angesicht!
Schießt denn dein Auge Basilisken
blicke,
Haucht dir ein Schlangenodem aus
dem Mund,
Daß alles Leben von dir nieder
welkt? —

Selim.
Was zürnt mein König? — Sieh
es ist geschehen,

Wie du gewollt: du hattest diesen
schon
zu richten Henkerschindern und das
Beil
erhoben, um den Schuldigen zu morden.

(: Abdallah wird hereingetragen :)

König.

Nein! du Treuloser, —

(: der Blick mit dem Beil er-
blickend schaudert :)

Hu! — (: eilt fort :)

Ibrahim. (: ihm in der
Thür begegnend :)

O bleib mein Vater,
Laß nicht von neuem dich ein Miss-
verständniß —

König.

Geh hin und rett ihn von den
Todten auf!

(: eilt ab :)

Ibrahim.

Abdallah ist ja noch! —

Selim (: heimlich zu Ibrahim :)

Bist du von Sinnen?
Dein Vater wüthet und ermordet mich! —

Ibrahim.

Ach! aber hätt' ich ihn besänftiget,

Mechmet. (: hinzutretend :)

Was wollen diese Reden vom Abdallah
Und eure Heimlichkeit? —

Selim.

Sieh du verruchter,
Dein Werk ist hier vollendet!

Mechmet

Nun das möchte
Noch Weile haben. — Fürchterlich, sehr geschwind
Und räzelhaft sind diese zwey gestorben

Und manches ist geheim davon zu-sprechen!
Vergiftet sind sie nicht, ich glaub' es selber;
Doch sag' einmal, sind sie denn wirklich todt?

Selim. (verachtend:)

Was willst du Feldherr?

Mechul

Nun, nicht eben viel!
Man hat ja wohl vernommen, daß ein Arzt,
So klug und so berühmt wie unser Galien,
Auch sonst das Leben todt und solchen Tod
Von neuem dann lebendig machen konnte,
Wie mit dem jungen Feldherrn, den der König
Vor dreißig Jahren tödten wollte. — Weißt du,

Wir waren beyde jung und ihm
gewogen,
Da starb er auch so schnell wie
dieser jezt;
Und ward begraben, und nach
zwanzig Jahren
Zum zweytenmal lebendig ausge-
graben,
Und wahrhaft umgebracht. — Der
heutige Vorfall
Erinnert mich daran

Selim.

Komm, Ibrahim,
Mir wird des Mannes Anblick wi-
derlich!
Erst wähnt der Thor mein Kind
von mir vergiftet
Nun fällt ihm ein, ich habe sie
lebendig
Begraben in die Tiefen einer Gruft
Wo sie auf ewig eingekerkert blei-
be.

(: ab mit Ibrahim :)

Mochul. :/: ihnen nach-rufend :/:
Geht immer hin, auch ich will gehn, um schnell
Dieß köstliche Geheimniß zu durch-dringen.
:/: zu einem von den Richtern :/:
Eil zu dem Hauptmann, der am Fuße der Berge
Im Lager steht: er soll mit frischen Truppen
Indianen fest besetzen, der den Zugang
zum Todenhaus eröffnet
:/: zu einem zweyten :/:
du bedeutest
den Moorenhauptmann, der die Gruft bewacht,
Daß er am Feuerstein von ihrem Throne
Geheimen Lauschern beuge, etc. sobald

Geräusch von Füssen und der Stimmen Flüstern
Im Innern sich erhebt, eilt er zum König.
Hier diese Schlüssel öffnen ihm die Gänge,
Die von der Gruft zum königlichen Vorsal
Ihn schnell und sicher leiten; geh, er weist ihn
Des Wegs geheimen Pfade. — Jetzt zum König! —

(: ab mit den übrigen :)

Sechster Auftritt.

Zimmer. Selim und Ibrahim treten auf. Bald nachher Assad und Irrinam.

Ibrahim.

Wenn ihm der Feldherr den Betrug entdeckt,

So rauchen über uns und unsern Boden.
Auf! warum zaudern wir ihm vorzukommen?

Selim.

Du hörst der König hat sich in das tiefste
Gemach in seinem Harem zurückgezogen.
Da darf ihm keiner nahen, bis er selber
Sich wieder zeigt

Ibrahim.

So geh ich hin zu warten

Selim.

Nein! Ibrahim, zu weit ist es gediehen
Jedwedes Wort, das nun die Noth erpreßt
Ist klares Eingeständniß des Verbrechens
Unrecht beschleunigt selber seinen Fall —

Ibrahim. /: einfallend :/

Wohl; eh ich euch und auch mein
ganzes Volk
verderbe, opfer' ich diesen Böswicht
/: Astad und Derinam treten
auf, diesen als Krieger ge-
rüstet :/

Selim.

Noch halt! Hier bringt mir Astad
seinen Vater
Laßt uns erst hören, wie mein
Werk gedieh.

Derinam.

Es ist vollendet, wenn wir nur
den König
bewegen uns zu folgen in die Stadt.
Die Wachen am Pallast gehorchen uns:
Niemand wird ohne mich hinein
gelassen;
Doch offen steht der Ausgang
jedermann.

Selim.

Und Mechals Freunde? —

Derinam.

Viele ~~flügten~~ flüchten sich
Erschrocken und aufgebracht von
dieses Menschen
Verräthereÿ an Zichab und an Hadi.
Die andern sind verschwunden
und verhaftet
In jenen Häusern, wo sie sich ver-
sammelt.
Er selber schleicht nichts ahnend
im Pallast
Und sendet Boten, die nicht wie-
derkehren.

Selim.

Nun und mein Aufruf selber,
wie empfing ihn
das Volk? —

Derinam.

Mit lautem Jubel, denn
so wie

Herolde durch die Stadt verkün-
deten,
Den wenn der Feldherrn Frevel
ausgeübt
Den lassest du einladen alsobald
Nach des Pallastes grossem Vor-
gehöft
Dort führen seine Klage zu er-
heben,
Welch' ein Geschreie und Brausen
des Getöses.
Erscholl da durch die Strassen! —
Schon vermag
Der weite Hof die Menge nicht
zu fassen.
Die Aufseher gehn und sammeln
männiglich
Von jedem seine Klag', ein unge-
heures
Register fürchterlicher Misse-
thaten.
Auch Flüchtlinge vom Indus sind
darunter

Noch größern Verbrechen auß-
zuweichen.

Helim.

Gut denn; sobald der König wie-
derkommt
Geleitet ihn und Machul ist ver-
lohren.
Ich selber kann es nicht, ich bin
erkannt! —

Derinam (: erstaunt :)

Erkannt? — doch gut, ich werde
streng verhüten,
Daß es nicht auskommt, eh die That
vollendet ist.

Helim.

Auch sinkt der Tag, so folg' ich dem
Abdallah
Zur Gruft, um dort das nöthige
zu ordnen
(: es erhebt sich die Trauermu-
sik hinter der Scene :)

Hört ihr? Sie nahen schon, ihn zu begraben
Nach altem heil'gen Brauche, damit die Sonne
Nicht untergehe über seinem Leichnam.
Wo halten unsre Sagen?

Derinam.

Jezub wird sie
Sobald es dämmert nach dem Hügel leiten.

Ibrahim.

Nicht der, geh Zestad und betäube du es,
Send' ihn herbey, ich werde ihn bewahren,
Denn dieser Menschen unbesonnenes Wesen,
Sobald es gilt die Treue zu bewähren
Möcht' alles wieder in einander wirren.

Selim.

So eile jeder dann zu seinem
Werke
Und keinem mangle Vorsicht
oder Stärke

(: ob mit den andern, das
Orchester fällt in die Trau-
ermusik, indem der Vor-
hang fällt :)

Fünfter Aufzug

Erster Auftritt.

Das Innere des Todtenpallastes, wie zuvor. Balsora liegt noch erschlagen an ihrer Stelle, Abdallah weiß gekleidet an der andern Seite. Von ferneher hallt noch in tiefen Tönen die Trauermusik derer, die ihn hereingetragen haben. Pause.

Balsora. (richtet sich auf:)

Abdallah fliehe nicht! – Rette mich! –

(sie springt auf und eilt nach dem Vordergrunde:)

Der große Löwe naht! –

(sie neigt sich nach den Tönen hin:)

Horch! wie so dumpf

Die Berge dröhnen! –

|: schlägt den Schleyer auf, ihr
Ansehen ist nicht bleich, sondern
blühend und frisch :|

Es ist Nacht geworden! –

|: sie schaudert umher :|

Welch eine Nacht! – das sind die Fel-
sen nicht,
Die unser Thal umlagern, – keine
Sterne
Wie diese funkeln draußen in der
Luft! –
Hier ist kein Ort der Lebenden! –
es wehen
Einsamen Schauer um mich wie aus
Gräbern. –
Ich bin gestorben – jener böse König
einst nachgemordet, und nun leb
ich wieder. –
Mir ist so wohl, ich möchte flie-
gend mich

Hoch in die Lüfte schwingen! – kommt heran
Ihr sel'gen Geister, tretet aus der Nacht
Schon fühl' ich eure Nähe! – Hörst du die Töne
Sie rufen dich hinüber –

Abdallah /: richtet sich auf :/

Hassora.

Sieh, o sieh
Dort webet es im dunkeln! – Lieber Geist
Kommst du mich zu geleiten?

Abdallah /: steigt langsam herauf :/

Horch! – wo bin ich?
War das ein Laut von ihr! – und jene Töne
Die aus der Ferne klingen, kommen sie
Von Wesen die ihr dienen? dort nahet

Dich vor mir eine weibliche Gestalt! —

(: leise kaum hörbar :)

Balsora! — — o ich glaube dir du süsser
Holdseliger Wahn — sie ist es — al-
les hat
Dich von mir aufgelösst, und naht
diese,
Die Abgeschiedene, in der Mitternacht,
Mich zu erquicken, dass ich soll ge-
nesen
Von meiner Qual —

Balsora. (: steht unbeweglich. leise u. gebrochen :)

Abdallah — ! du? —

Abdallah O Himmel!

~~Sie wird mir~~ ! —
Sie nannte meinen Namen — sie
erhebt
Die Arme nach mir — o du theu-
rer Geist,

Noch einmal nenne mich, eh du verschwindest! —
Lass mir ein Wort, ein einzig Wort zurück
Woran ich sehnend deiner denken möge!

Balsora.

Abdallah komm herbey! — ~~ich kann nicht fürder gehn~~ reich mir den Arm
Die Füsse sind im Boden mir gewurzelt.
Ich bin es ja, komm zu mir, sieh ich breite
Die Arme dir entgegen! —

Abdallah. (: fliegt gegen sie, sinkt aber in einiger Entfernung auf die Kniee :)

darf ich dir
Mich nahen, seel'ger Geist nur deine Hand
Nur deines Kleides Saum lass mich berühren;

Dann sinke wieder in die Nacht zurück
Und ziehe mich hinüber, wo du
wohnst

Balsora.

Nicht in die Nacht! — Entsinne dich,
Abdallah,
Dein Vater hat auch dich ermorden
lassen.
Nun sinken wir uns über Grab
und Tod
Und schweben auf vereinigt von
der Erde! —
O mein Abdallah! — komm, o komm
herbey
Umfasse mich! —

Abdallah (: zurückweichend :)

Wirst du zerrinnen holder Traum,
Wenn nach dem körperlosen rei-
nen Raume
Vergeblich fassen? — Er bewegt
sich, kommt

Wie nahe! – blühend wie kein
Abgeschiedener
Ist die Gestalt

Balsora.

O weiche nicht zurück,
Ich möchte leblos vor dir niedersinken.

Abdallah. /: fliegt auf
sie zu :/
Sie ist, sie ist es selber! –
/: er liegt lange sprach-
los in ihren Armen, die Töne
in den Fernen verstummen.
Große Pause :/

Selim /: erscheint im Hinter-
grunde und tritt nahe und
langsam zu ihnen, sie be-
merken ihn nicht :/

Abdallah.

O Balsora
Ich halte dich gepreßt an meinem
Herzen
Du schwindest mir kein Traum aus
meinem Arm?

Ich fühle mächtig meine Seele dir
Entgegen wallen, fühle deine Brust
Den warmen Lebensodem und die Gluth
Der heißen Wangen —
:/: er richtet sich auf :/:
So nun haben wir
Entrückt aus jener Nacht voll Ungewitter
In einem neuen Leben uns gefunden.
Mag nun die Erd aus ihren Fugen treten,
Der Himmel brechen über uns, ich halte
Dich fest umschlungen in den Fall,
den Untergang
Und schweben singend über ihren Trümmern.

Bassora. *:/: sich an ihn schmiegend :/:*
O gieb mir Worte für des Herzens Fülle,

Daß sie sich stöhnend gießt in dei-
nen Brust:
Wir leben! — und verschwunden
sind die Klüfte+

+ die uns auf immer auseinander
rissen,
Ich finde träumend mich an deine
Brust gelegt

Abdallah.

Du starbest nicht, wir bleiben nun
vereint?

Balsora.

Du hast der armen Freundin nicht
vergessen
Und folgtest willig ihr in ihre Leiden?
(sie ihr Haupt an seine Brust
legend.)
Viel hat dein schwaches Mädchen
ausgedultet
Ach und ihr Herz brach unter sei-
nem Kummer.
Ich sollte dein vergessen sollte mich
Als Königin zu deinem Vater setzen,
Schon reicht er mir die Hand herab,
da fiel ich

-lebens zurück in meines Vaters Kammer.
~~Wie das~~ Was mir geschehn geschah, ich weiß es nicht, ich dachte
Nur daran, daß du vieles leiden müßtest,
Wenn ich nun stürbe! —

Abdallah.

O was ich gelitten
Als mir die Kunde kam von deinem Tode,
Es ist mir fremd geworden in der Wonne
Der Gegenwart; — doch war es unaussprechlich.
Ich wurde fortgetrieben und zuletzt
Stand ich vor einem Fels und sollte sterben.
Da trat der König auch herein, ich sank,
Wie du bewußtlos hin vor seinen Augen.

Doch wie wir uns gefunden, wo
wir sind —

(: Sie sehen um sich, erblicken
den Selim und weichen von
ihm zurück :)

Balsora.

Mein Vater! —

Abdallah.

Du bist bey uns? —

Selim.

Meine Kinder
Kommt, daß ich euch umarme

Balsora.

Du verläugnest
Uns nicht mein Vater? —

Abdallah.

Nein! mir
sagt das Herz,
Nur du hast uns erlößt und viel
erduldet
Um deine Kinder also zu umarmen!

Selim. (: steht zwischen ihnen seine Arme um sie legend :)

O diesen einz'gen Augenblick der Wonne
Wiegt alles auf, was ihr um mich gelitten.

Balsora.

Und werden wir nie wieder uns verlassen?

Selim.

Kein König, keine Macht mehr soll uns trennen.

Abdallah. (: umherblickend :)

Doch welch ein Ort! — wie finden wir uns hier? —

Selim.

Das ist die Gruft der Könige, wohin man
Euch trug: ihr seyd gestorben für die Welt;

Und von der Macht des Königes beschützt,
Begegnet ihr auch über neuem Grabe.

Balsora.

In jener Gruft, die uns entgegen
fing
Als wir des Weges zogen und von
Wächtern
Umlagert jeden Ausgang uns ver-
sagt?

Abdallah.

Laßt jene Wächter! — Bleiben wir
vereint,
So mag die Gruft der Könige uns
bergen,
Mag uns ein Paradies der Erde
umfangen,
Wir sehn es nicht; — Hier steht
mein Paradies! —
Mein Leben blühet nur in diesen
Blicken!

Selim.

Doch führ ich aus der öden Gra-
besnacht,

Euch an das schöne Tageslicht zurück,
Es naht der Abend, an dem klaren Himmel
Wird sich der Vollmond heben und ihr geht
Als Auferstandene durch das Morgenroth,
Als wolltet ihr zum Paradiese wallen.

Balsora. (: erstaunt :)

Und jene Töchter? —

Abdallah.

Sage nicht, Balsora
Nicht darum leitet jener große Geist
Herz' Liebende so wunderbar zusammen,
Um sie von neuem schmerzlicher zu trennen!
Ich leite muthig deinen Geisterschritt
Nun folge mir! —

Selim.

Gedulde dich, mein Sohn

Noch steht der Vollmond nicht am
Abendhimmel

Abdallah.

Wohl; und wo finden wir dann
Sicherheit?

Helim.

Das will ich alles Euch genau berichten,
Folgt jetzt in mein Gemach, damit ich Euch
Als heil'ge Paradiesbewohner schmücke,

:/ er führet sie nach dem Hintergrunde :/

Zweyter Auftritt

Zimmer im Pallast. Mechul tritt auf, den widerstrebenden Dageb an der Hand hereinziehend.

Mechul.

Komm mit mir, lieber Dageb, warum sträubest du
Dich so gewaltig gegen einen
Freund

Des Halim?

Dagek.

Ihr ein Freund von meinem Herrn?

|: sucht sich loszuwinden :|

Laßt mich, ich bin zum Ibrahim beschieden,

Zu unserm Prinz, was haltet ihr mich auf? —

Mechul.

Geduldig Freund! — du zweifelst noch, daß ich

Mit Halim und dem Prinzen mich verbunden?

Dagek.

Seyd ihr denn nicht der Feldherr?

Mechul.

Eben dieses

Treibt ihn sich zu bemühn um meine Freundschaft.

Dagek. |: sträubt sich und will fort :|

Was kümmert mich der Handel, jetzo lasst mich,
Darf nicht der Prinz mir zürnen, wenn ich zaudern.

Mechmet.

Noch immer glaubst du nicht? — So höre denn
Welch ein Geheimniß sie mir schon vertrauten:
Balsora ist nicht todt, auch lebt Abdallah,
Zelim hat beyde nur begraben lassen,
Um sie der Macht des Königes zu rauben.

Dages. (: tritt bestürzt zurück :)

Was hör' ich! — ihr der Feldherr wisst es auch?
Um des Propheten willen, Herr, bewahret
Sorgsam solch' ein gefährliches Geheimniß;

Dann käm' es aus, so würde sich der König
Hinstellen vor die Gruft, wenn sie am Abend
Sich öffnete und alles wär' verloren!

Mechtil. (: gewaltsam herausbrechend :)
So leben sie denn wirklich? — nun das wollt' ich
Von dir erfahren! — Geh nun hin zum Königen,
Um ihm zu sagen, was du mir verrathen

Dagob. (: kläglich :)
Ich Euch verrathen! — ach! kein einzig Wort
Ging von Verrath je über meinen Lippen
(: fällt vor ihr nieder :)
O Herr, erbarmt Euch meiner!

Mechul. :/: zieht das Schwerd
und stößt nach ihr :/
Ja ich will
Mich über dich erbarmen! —

Dager. :/: hat, sich ganz
niederneigend, den
Stoß vermieden und
entspringt :/

Mechul.
Wohl nun ist es
Kein bloßer Argwohn, und so darf
ich kühn
Mit dem Geheimniße vor den Kö-
nig dringen
Und hätt' er tausendfach sich ein-
geschloßen! —
:/: er legt sein Schwerdt
auf einen Tisch und geht :/

Dritter Auftritt.

Dasselbe Zimmer. Mechul kommt

sehen und eilig wieder herein,
hinter ihm die Wache von den
Jagdgästen (man sehe den An-
fang des grausten Volks)

Wache.

Warum entweicht ihr vor dem
treuen Diener
Er ist ja nur ein Perlengürtel! —
Seht! —

Mechul.

Nein, nein, du lügst! —

Wache.

Erkennt ihr doch, er ist es

Mechul. /: tritt etwas
näher u. fährt zurück :/

Was! — unverletzt? —

Wache.

Je sorglich, als er noch
am Boden lag sah man die goldnen
Haaren,
Die in der Mitt ihn festigen, um-
zubegen.

Ich fügte sorgsam einen in den andern,
Die Perlen auch, die auf der Erde lagen.
Seht ihr daran gewiß, nicht eine mangelt;
Sogar der goldne Dolch steckt noch daran!
(: er zieht einen Dolch heraus
und steckt ihn wieder hinein :)

Mechut.

Geh fort, behalt den Gürtel! —

Wache.

Herr, so große
Geschenke kommen nicht dem armen Mann!

Mechut.

Behalt ihn, sag ich dir! —
(: er wendet sich weg :)

Wache. (: vor sich :)

Und fiel's ihm ein,
So hätt' ich ihn gestohlen! —
(: ~~er~~ legt den Gürtel

zum Schwerdt auf den Tisch :|

bleib du hier! —

|ab :|

Mechtild.

Ist er hinweg mit seinem Blut? —

|: wendet sich nach der Thür

und wieder weg :|

Ich möchte ihn

Nicht mehr erblicken! — und die

Schreckgestalt,

Die mir ihn drohend aus einander

reißt,

Wenn sie erschienen, ich die Stimme

hörte! —

Horch! wie sie rauschend kommen! —

|: fährt über die Stirn :|

es ist nichts,

Nur ein gewaltig Summen durch

die Stirn

Und Lichtab hallte! — nein! es ist

kein Brausen

Der Bäume im tiefen Wald! —

|: hält die Ohren zu :|

ich hör' es nicht! —

/: sein Blick gleitet über das Schwerdt und den Gürtel hinaus in das leere :/

Was! —

/: er schlägt in die Luft :/

Fluch Phantom! — der Perlengürtel hängt vor meinen Augen funkelnd in der Luft! —

/: er fährt hin u. besieht die Hand :/

Blut's! — Ha! und eine blutig rothe Hand erscheint, die ihn herabhält! — Schüttl' ihn nicht, du sprengst Bluttropfen mir ins Angesicht! — Was willst du? —

Fort in den Felsenschlund! — Wo ist mein Schwerdt! —

/: er greift nach dem Schwerdt und bekomt den Gürtel in die Hand; er starrt er,

starrt, der Pokal fällt
nieder auf den Tisch :/
Ich bin des Todes, wenn ich länger
zaudere! —
/: stürzt hinaus :/

Vierter Auftritt.

Dasselbe Zimmer. Zu einer andern Thür stürmt Ibrahim herein, als Krieger gerüstet, hinter ihm Derinam ebenfalls in Waffen, Dageb und Wache.

Dageb.

In diesem Zimmer ließ ich ihn.

Ibrahim.

So ist er
zum König schon gegangen! Hal,
gut nun
Daß wir ihn nacheilen

Derinam. /: hält ihn
an der Hand :/

Halt! du willst
Gewaffnet vor den König dringen,
wirf
Die Waffen erst hinweg! —

Ibrahim. (: wirft Köcher,
Bogen und Lanze von
sich, reißt den Gürtel
auf mit dem Schwerdte
und wirft ihn weg; sein
Gewand fällt aus ein
ander :)

Derinam.

Sieh dein Gewand fliegt
Wild von einander! —
(: er nimt Michals Perlengurt :)
Hier umgürte dich
Mit diesem Perlengurt —

Ibrahim. (: sich rasch
umgürtend, Derinam
hilft ihm :)
wir sind verlohren,

Kommt über seine Zunge die Gut,
Achtung! —

: ab, hinter ihm die
andern :/

Fünfter Auftritt.

Der große Saal vor den königlichen Zimmern, die Eingänge sind mit Wachen besetzt, der Hauptmann geht vorne auf und ab, Sclaven und Sclavinnen kommen und verschwinden, alles ist still und heimlich, es ist schon dämmerig geworden. Mechul tritt rasch zu einer Seitenthüre herein.

Mechul.

Wie gehn die Sachen Hauptmann?

Hauptmann.

Wunderbar,
Von wenigstens zehn Boten, die
wir sandten,

Kehrt keiner mehr zurück! –

Wechul. (: wild umher, schauend :)

Wo ist der König?
Ich will hinein!

Hauptmann. (: ihn haltend :)

Um Gottes willen bleibt!
Nie hab' ich ihn entsetzlicher gesehn:
Er geht umher, die Arme aufgestreift
Mit blossen Schwerdt und wenn er nahe kommt
Dann blickt er an so fürchterlich und wild,
Dass man vor ihm zusammensinken möchte!
So eben ging er nach zwey vollen Stunden
Zum erstenmal heraus aus seinem Zimmer;
Ich wagte nicht ihm nachzusehn. –

Wechsel.

Da kommt er! —

König. /: wandelt im Hintergrunde, so wie ihn der Hauptmann beschrieb. Er kommt daher langsam mit niederstierendem Blick :/

Hauptmann.

Ziehet Euch zurück —!

/: Sie treten seitwärts. Man hört den König murmelnd Laute von sich geben :/

Er redet mit sich selber halblaute Worte, die man nicht versteht.

König. /: im Vortreten :/

Ich hatte einen Freund —

/: heftig zu sich selber :/

Hörst du es denn?

/: wieder ruhig :/

Dem übergab ich einen großen Schatz

Und war ein reicher Mann —
|: die beyden erblickend. furchtbar :|
Was steht ihr noch
Auf euren Füßen, in den Staub
vor mir! —
|: Sie fallen hin. Ruhig :|
Nun ist der Freund von meiner Brust
gegangen
Und auch der Reichthum ist mit ihm
verschwunden.
Du da mit deinem Sündenangesicht,
Warum bin ich zum armen Mann
geworden?

Mechul.

O Herr noch ist dir weniges bekannt
Von dem Verräther, darum höre mich —
|: er steht auf :|

König.

Ja, weil er an mir zum Verräther
wurde,

So ist mein Sohn und seine Braut gestorben,
Und auch der treue Freund von mir gewichen.

Mechul.

Noch stehn der Freunde viele dir zur Seite,
Er war es nicht; o höre seine That! —

König.

Es gingen Sterne auf in meinem Herzen,
Zwey schöne Sterne in der Mitternacht:
Der Stern der Hoffnung und der Stern der Freude
|: heftig :|
Hast du aus meinem Himmel sie gerissen?

Mechul.

Ich habe deines Herzens Heiligthum
Nie angerührt mit frevelhaften Händen.

König.

Nun steh ich einsam in der Dunkelheit.
Blutrothe Sterne funkeln noch her,
Und lassen Tropfen auf die Erde fallen.
Ich sammle sie und gieb sie mir zu trinken.
Wie ich begonnen habe will ich enden
Und seine Nacht bedecke meine Tage.

Mechul.

Erst höre noch den schrecklichen Verrath,
Den er an dir geübt: die beiden Todten —

Ibrahim. (: hereinstürzend, aus der Ferne rufend :)

Mein Vater hör' ihn nicht —

König.

Wer ruft mir? —
Hab' ich noch einen Sohn? — Mein Ibrahim,
Mir tönt der Klang von deiner holden Stimme.

kleinmüthig um das Herz; denn
kennst du wohl
Um auch den alten Vater zu ver-
lassen?

Mechul. /: fängt heftig
an zu zittern, als er
den Gürtel erblickt :/

Ibrahim.

Er lügt dir, glaub' ihm nicht! —

König.

Was ist dir, Alter,
Du zitterst so gewaltig! —

Mechul. /: verworren :/

O mein König
Gestohlen hat er mir den Ver-
langten

Ibrahim. /: im Be-
griff ihn abzu-
lösen :/

Nimm ihn zurück! —

Mechul. (: gewaltsam zusammenschreckend:)
um Gotteswillen, nein!

Ibrahim.

Was schüttelst dich so heftig, Bö-
sewicht?
Die Missethaten haben ihre Häup-
ter
Und fallen dich mit Schlangenbis-
sen an.
So höre mich mein Vater,
(: seine Hand fassend:)
folge mir,
Daß du ihn endlich von der Erde
tilgest

Mechul. (: sich ermannend:)

Nicht diesen Knaben, ihr Frevel hören
Die sie zusammen an dir ausgeübt

König. (: wie erwachend:)

Wie ist mir? warum hadert ihr
zusammen?

Was will die fürchterliche Angst des
Feldherrn
|: heftig :|
Warum verzagst du? —
Der Priester |: tritt herein :|
Mochul |: aufschreyend :|
Hülfe! o wer rettet
Wer rettet mich verlohrnen alten
Mann!
Dort kommt er selber! — Schon mein
Furchtbarer!
Der Priester |: ist langsam
hereingetreten. Ruhig :|
Ich höre dich vom Krieger angeklagt
Und eil' auch meine Klage zu er-
heben.
|: fürchterlich :|
Fall auf die Knie und zittre
Bösewicht!
Mochul. |: sinkt zusammen :|

König.

Was ist Euch? – wollt ihr mich von
Sinnen bringen?
Ihr tödtet mir den Feldherrn! –
:/: ihn aufhebend :/
Sprich was hast du
Mir zu entdeken? –

Mechul. :/: springt auf
sich an des Königs
Arm haltend :/
Ha du alter Gaukler
Was kommst du meinen Muth zu bre-
chen? – Zittert
Vor meiner Rache! – Herr, Balso-
ra ist –

Ibrahim. :/: springt zwi-
schen ihn u. den König :/
Schweig unglükseeliger! –

Mechul.

Ist von ihrem Vater

Ibrahim. :/: schlendert

ihn fort, daß er
zur Erde stürzt :/
Hinweg du Ungeheuer! —
:/: er sinkt selber auf die
Kniee, mit hochgehobenen
Händen ausserbitend :/
o du drängst
Weib fürchterlich! —

König.

Du bist entsetzlich
Jüngling! —
Tollkühner, wozu hast du dich ver-
messen! —

Mechul. :/: hat sich wie-
der aufgeholfen :/
Von ihrem Vater ist sie —

Ibrahim. :/: hat, wo längst
am Kleide umherzufüh-
rend, den Dolch des
Gürtels in die Hand
bekommen. Er stürzt

auf Mechul ein :/

Stirb, Verruchter! —

Mechul. /: sinkt zu Boden den Dolch in der Brust :/

König. /: von Wuth und sprachlosem Entsetzen überwältiget fasst er Ibrahims Locken, ihn zu durchboren, lässt aber, da dieser aufblikt, und zu seinen Füssen sinkt, das Schwerdt fallen und verhüllt sein Gesicht :/

Ibrahim /: zu des Königs Füssen :/

Was hab ich unglükseliger begangen,
Den alten Mann ermordet! o erbarme
Dich seiner und verwünsche seinen Mörder.

(: er beugt sich wieder, des
Königs Füsse umschlingend.
So bleiben sie bewegungs-
los :)

Wechsel. (: sucht sich auf-
zurichten, sinkt aber
zurück :)

Priester. (: Hat bisher ru-
hig gestanden Jetzt
geht er auf den Feld-
herrn zu zieht den
Dolch heraus und hält
ihn unbeweglich über
ihm. Mit feyerlichen
bis zum Grausen stei-
gender Stimme :)

Der Opferer ist gefallen, so erwacht
Ihr Hingewürgten aus der Mit-
ternacht
Entsteig Verzweiflung dem Thrä-
nenmeere

Und wirft sich wild auf seinen Brüder Heer,
Stürzt Rachegeister heulend aus der Luft
Braust Stürmen, Fluch in den umwölkten Luft,
Daß seines Todes Höllenqual nicht rastet,
Bis er sich seiner Missethat entlastet! —

(: er läßt den Dolch auf ihn niederfallen ~~und geht langsam ab.~~ Pause :)

König. (: die Hände sinken von seinem Gesicht er tritt verstöhrt zurück :)

Entsetzlich! — Hier der Feldherr umgebracht! —
Und hier der letzte Sohn vor meinen Füssen
Den Todesstoß erwartend! —

Priester

~~Verborgene Stimme~~.

Hör' o höre

Den Sünder in der Todesnoth! —

~~Der Priester (: tritt ein, der Harem~~ :)

Mechmet.

Mich auch Erbarmen! — Ermordet nur noch
Einen Rest!
Es packt mich fürchterlich und unge-
heuer —
Wo bist du, Ibrahim? — ich kann
nicht sterben!

Priester. (: ist vorgetre-
ten, zum Ibrahim
der noch niederge-
beugt liegt :)

Verhülle du dein Angesicht, mein
Sohn,
Dein Auge darf das Schreckliche
nicht schauen!

:| er zieht ein reiches gesticktes Tuch aus seinem Gürtel und verhüllt ihn :|

König. :| kömt mit dem Dolche des Mechul herbeygesprungen :|

Nein! Sterben soll der Mörder —

Priester. :| mit hochgehobener Hand und furchtbarer Stimme :|

Hebe dich! —
Doch hüllt der Jüngling hier die Unschuld,
Und wird sie tilgen! — Höre dort den Sündern! —

König. :| steht in einer rückten Stellung :|

Wer bist du, Mann? —

Mechul.

o rettet, rettet mich!

Ein sträubend Heer von Mißgestalten kommt
Und wälzt mir Felsenlasten auf das Herz
Und lodert auf in Feuerströmen unter mir!

Priester (:zum Mechul:)

Hörst du die schweren Worte durch den Sturm?

Mechul.

Dein ganzes großes Volk hab ich zertreten,
Aus allen Gliedern ihm das Lebensmark
Gesogen, es bey Tausenden erwürgt. —

König.

Du, der in ~~dreißig~~ zwanzig Schlachten es beschirmt?

Priester.

Ein Volk die Heerde vor den andern Wölfen,

Die sie ihm rauben wollten und zerfleischen.
Geh hin durch deine Lande, jeder Keim
Der Regsamkeit ist ausgetilgt: ein taubes
Hinbrüten hängt auf den Verzweifelnden
Und Stille, Grabesstille, auf den weiten
Zahllosen Todeshügeln der Erwürgten.

König.

Du Ungeheuer! — und mir logest du
Unschädlichkeit und Einfalt? —

Priester.

Schweig, Gewesener,
Von seiner Schuld! — du schlugst noch schrecklicher
Als er den Arm dir aufhob

Mechul.

zur Empörung

Treibt meine Geissel gegen dich das Land,
Wo deine Wuth, dein Schwerdt uns nöthig war;
Geplündert, ausgebrannt liegt unabsehbar
Um die verfallnen Häuser das Gefilde

König.

Es ist entsetzlich! — und mein armes Volk
Das ich von dir beschützt und ruhig glaubte
Ist aufgelöst, zur Bettelschaar geworden! —

Priester.

Unwürdiger! du liessest es geschehn;
Unthätig, zaghaft im Pallast verschlossen
Die Seufzer meidend hinter diesen Mauern

König. (: sich abwendend :)
Schweig! — Schone mein!

Priester

Auch dir, nicht ihm allein
Flucht dieses Volk und seine Thränen werden
Zu Feuertropfen dein Gewissen brennen,
Wenn du nicht eilst Euch zu entsündigen!

König.

Und ich steh an der Gruft, bin nur ein schwacher
Hülfloser Mann! —

Priester.

Wo sind des Volkes Schätze?

Wechsel.

Verscharrt in meinen Gütern! —

Priester.

und wo weilen
Die Menschenhaufen aus den leeren Städten?

Mechul.

Sie bauen meine Äcker meine Häuser
Und schmachten hier in schwerer Sklaverey!

Priester.

Wo sind die großen Herren dieses Landes?

Mechul.

Ich habe sie geschlachtet in unnützen
Streifzügen meinen Reichthum zu vermehren

Priester.

Wo sind die Greis' und Frauen jenes Thals,
Das heute untergieng?—

Mechul.

Ich habe sie
verbrannt!—

König. :/: weinend :/:

Mein Sohn, komm gieb mir deinen Arm!

Ibrahim /: hat bis jetzt
gekniet verhüllt un-
ter der Hand des Prie-
sters, die auf seinem
Haupte lag. Jetzt ent-
hüllt er sich aufsprin-
gend und faßt seinen
Vater in einen Arm :/

Priester /: zum König :/

Und du verwürdest jedes warnende
Stimme
Umlagert rings von seinen Krea-
turen
In wilder Leidenschaft und Gei-
stern Scheine
Blindwüthend gegen dich und dei-
ne Lande. :/

F Müller

Wo hast du deine Kinder, ihre Mut-
ter?

König. /: schwach :/

Ich kann nicht zürnend treten ge-
gen dich,
Hier an dem Tage meines ganzen
Volks

Bricht mir der Stolz des Herzens! —

Sie stößt du / Lieber Sohn

~~Welch einen~~ Vater ~~gestoßen~~ vor dir!

Ibrahim.

o mein armer
Gebeugter Vater, fasse dich, kom zu dir,
Noch ist es Zeit das Ungemach zu heben
Von unserm Volk! —

Mechut.

Es ist umsonst, ~~auch~~ auch ihr
Wird fürchterlich die Hand der Rache fassen.
Der Fluch der Kinder dröhnt dir aus der Gruft
Des hingewürgten Volkes Jammer nach;
Auf folge mir, gesellt in meinen Nacht
Wo dir Verzweiflung und die Rache lacht! —

(: er stirbt :)

Priester. /: vor sich :/

Wohl, Alter, dein Geschäft ist nun vollendet,
So kehre heim, noch eh die Nacht sich wendet.

/: ab. Große tiefe Pause :/

König.

O wie so ganz verlassen steh ich nun
Mit dem Bewußtseyn meiner Mißethaten
Alt, kinderlos — ein Raubthier auf dem weiten
Schlachtfelde meines hingewürgten Volks
Und sinke fluchbedeckt in meine Gruft

/: er steht mit nieder, gefalteten Händen in sich gekehrt :/

Ibrahim. /: vor sich :/

Giebt mir kein guter Genius es ein,

Was ich nun thue?

König.

Wär' ich noch ein Mann
Voll reger Kraft im Kreise meiner Kinder!
Doch alles ging hinweg und ließ den Greis
Mit einem Knaben stehn —

Ibrahim.

Mich jammert sein
Und seiner Schuld

König.

Wie Schuppen fällt es mir
Von meinen Augen und in düstrer Klarheit
Seh ich das Bild von meinen trüben Jahren
Vor meiner Seele stehn!

Ibrahim.

Doch wenn er wieder

In seiner Wildheit über den Betrug
Versinkend sich erheben? —

Moorenhauptmann

(: steigt aus einer Fall-
thür hervor :)

Großer König
Ein wunderbar Ereigniß trei-
bt mich
In deine Näh: Ich hielt mit mei-
ner Wache
Am Todtenhaus. Und als wir den
Abdallah
Hineingetragen, hören meine
Leute
Die ich nach dem Befehle dei-
nes Feldherrn
Zum innern Thore lauschend hin-
gestellt
Nebst deinem Gast noch andern
Stimmen laut
Im Innern des Pallastes sich
besprechen.

Es geht ein Geisterwehn durch
meine Schaar,
Ich weiß sie kaum zu halten auf
dem Posten.
Befiehl, daß man die Thore schnell
eröffnen
Den Vorfall zu beleuchten! —

Ibrahim. /: hat die Rede
mit steigender Bewe-
gung begleitet und
stürzt zu des Königs
Füßen :/
o mein Vater
Dein Sohn ist nicht gestorben, auch
Balsora
lebt noch, sie sind erwacht in ih-
rem Grabe.

König. /: zurückweichend :/
Was muß ich hören! — Sprich, was
weißt du Jüngling?

Ibrahim.

Mein theurer Vater, nicht die wilden Blicke
Laßt auf mich niederfallen: ach! es löst
Mit Grausen das Geheimniß sich von mir.
O kannst du denn noch kein Erbarmen finden
In deines Herzens tiefer Dunkelheit! —
Du wirst, du wirst es, sieh' ich bringe dir
Ja einen Sohn zurück und einen Freund! —
Halim entzog die Tochter und Abdallah'n
Aus deiner Macht, ihr Leben zu erhalten.
Scheinbar nur sind sie todt, er wird sie heute

Im Mondenlicht aus ihren Gräben leiten,
Wie Geister, die zum Paradies sich schwingen.

König.

Wahrhaftig? — will er das? — um sie zu retten? —
Und ich bin schrecklich, schrecklich hintergangen,
Durch sein Beginnen der Verzweiflung,
Des Missethäters Qualen überliefert? —

Ibrahim. /: aufstehend :/

O so erbarmen dich doch, alter Mann,
Sieh hier den Leichnam, Fluch und Todesgrausen
Umwebe ihn im Schooße der Verwesung.
Du bist ein Greis wie er, in wenig Tagen

Wie er ein Leichnam, Fluch und
Klaggeschrey
Umschallen dich, wenn du die letz-
ten Retter
Mit dir hinabziehst in die Gruft
und dann
Auf ewig Finsterniss dein Land
bedeckt!

König.

Was sprichst du, Jüngling, also
mit dem Vater?
Mein Zustand drückt mich nieder,
tief hinab,
Wo keine Menschen stehn in ihrer
Würde;
Das Unrecht, das ihr an dem Greis
verübet,
Hebt ihn empor, giebt ihm sein
Recht zurück.
Frey steh' ich gegen Euch, nicht Al-
[illegible],

Den schlügen tödend dein in sei-
nem Zorn;
Mann gegen Mann, die That be-
sonnen richtend.
Laßt sehen den Geist, der deinen Bu-
sen füllt.
Ich werde gehn, ihm an den To-
durchaus
Entgegentreten, hemmend seine
Schritte.
Zeigt er in dieses Augenblicks
Entscheidung
Kraftvoll und werth des Thrones
sich; nun wohl,
So bin ich ausgesöhnt und Euer
Vater;
Doch Wehe über Euch, wenn ihr
für einen
Unwürdigen mich also hinter-
gangen! —
|: schnell ab :|

Ibrahim. (: allein :)

Jetzt naht sich die Entscheidung
fürchterlich!
Wen soll ich anflehn, wo Erbarmung
finden,
Wo Hülfe in der Noth! — wer
wird dem Armen
Besinnung geben und entschloss'nen
Muth
Wenn die Erscheinung aus dem
Schoos der Nacht
Sich seinem Geisterpfad entgegen
hebt,
Wer seinen Muth, den brav standen,
bezwingen,
Daß er nicht wüthend auf den
Vater stürzt
Und ihn erwürgt, und faßt mit
kalter Hand
Mich das Entsetzen und die Angst! —
Hinaus,

Hinaus in diese schauerlichste der Nächte
Die Tod und Rettung wägt in ihrer Rechte.

(: stürzt hinaus :)

Sechster Auftritt

Seitwärts im Vordergrunde das Morgenthor des Todtenpallastes, hinten freye Aussicht. Es ist später Abend, der Vollmond geht auf über einem Hügel. Wache der Mooren vor dem Thor.

1. Wächter.

Der Mond geht hell hervor am klaren Himmel
Und deutet eine heitre Nacht.

2. Wächter.

So schaurig doch,

In jedem Augenblicke kann das Thor
Sich öffnen und aus seinem dun-
keln Schlund
Die Geister ausspeyn in das
Mondenlicht.

1. Wächter.

Du zitterst schon, noch ist ja nichts
geschehen

2. Wächter.

Horch wie es rauscht!

1 Wächter.

Die Flügel öffnen sich! –

Abdallah und Balsora (: treten
aus dem Thor, das sich hin-
ter ihnen schließt. Die Wäch-
ter stürzen alle nieder
auf ihr Angesicht. Beide
sind in Himmelblau ge-
kleidet, sie im weißen
zurückgeschlagenen Schleyer;

er und einen Myrthenkro-
ne, er mit weißseidenem
golddurchwirkten Mantel
und Hut, einen Rosen-
kranz auf seinem Haupte.
Sie treten langsam und
leicht daher, nach dem Ge-
sang gewandt.

König. (: ganz in seinen
Mantel gehüllt tritt
mitten auf der Bühne
ihnen entgegen und
steht unbeweglich. Gro-
ße Pause des Schreckens.
Balsora hält sich zitternd
an des Jünglings Ar-
me :)

Abdallah. (: leise :)
Was willst du, Geist der Nächte, ge-
be dich,

Mein Weg geht leis' und friedlich
hier vorüber! —

König. /: schlägt seinen Man-
tel zurück vom Gesicht :/

Abdallah. /: steht erstar-
rend, die Faust an
das Kinn gedrückt :/

Er! —

Balsora. /: springt nach
dem Thor zurück u.
sinkt dort nieder.
Leise und gebrochen :/

Öffne Vater, — nimm uns in
die Gunst zurück,
Ein böser Geist steht vor uns auf
den Augen

Abdallah.

Hinweg Phantom! —
/: Leise. Er fährt über die
Stirn mit der Hand :/

noch immer nicht? —

/: rasch. Entschlossen :/

wer bist du?

König. /: langsam u. tief :/

Ich bin der König! —

Abdallah. /: mit steigender Heftigkeit :/

Nein! — du lügst, Gestalt,
Du bist der König nicht, der böse Dämon,
Der ihn besessen hält bist du erschienen
Mich zu verschmähen und zu beleidigen! —

/: wild und fürchterlich auf den König eindringend :/

Gieb mir ein Schwerdt womit ich dich bekämpfe! —

König. :/: ihm mit gehobener Rechte zurück weisend :/
Abdallah! — —

Abdallah. :/: in gehaltener Spannung weichend :/
Du nanntest mich und nicht mit jenem Ton,
Der bösen Geistern aus dem Munde geht? —
Wer bist du denn? —

König.
Mein Sohn! —

Abdallah.
was hör' ich! — milder
Wird seine Stimme und seine Blicke scheinen
Nicht mehr dahin zu mir wie Feuerflammen?

F ~~Dich lieb dich~~ ... blick. Dich dort
F Dich und mir nicht. deine —
besser: ist Wunden. Ach mein Vater
Dich ist es und ... u. führe sie herbey

König.

~~Ich gebe dir Balsoraen! —~~

~~Geh zu der Jungfrau, führe sie herbey,~~
~~Damit ich euch als meine Kinder segne~~

Abdallah. (seine Füsse umschlingend:)
o mein Vater! —

Hier her ist eine Stelle

König.

So hassest du mich nicht mehr?

Abdallah.

o das Hohe,
Das einz'ge Wort, wo du ~~mein~~ Va-
~~ter meinst~~ sprachst,
Tilgt alles, alles aus und meine
Liebe
Flammt gegen dich heisser aus mei-
nem Herzen!
~~Nein sagst du sie Balsora?~~ — ach!
mein Vater
Und ich, ich habe schrecklich dich ge-
kränkt? —

besser: Sagt ich denken
u. vollenden
Was du begonnst, verließest!

König.

Du bist mein starker und mein
guter Sohn,
Ruh' aus in meinen Armen! — o
ich bin
Nun wieder reich und stark in
meinen Söhnen!

: Er steht, des Sohnes Hand
fassend, die andere Hand
auf dessen Schultern in
seinem Anblick versunken

Helim. : tritt rasch aus
dem Thor :

Welch ein Getöse! —
: die Balsora erblickend:
o schrecklich! — meine
Tochter
leblos hierher geworfen! —

Balsora. : aufspringend
sich an ihm haltend :
rett' o rett' uns!

König. (: nach ihm sehend, und, in der vorigen Stellung :)

Selim! —

Selim. (: herbeieilend mit der Balsora :)

O dieser Anblick löst in mir die Angst des Herzens —

König.

Nimm den Dank des Vaters für solche Söhne, die du mir gebildet! —

Balsora. (: sich an Abdallah schmiegend :)

Abdallah! —

Abdallah.

Sieh hier unsern Vater stehen, der dich mir wiedergab

Ibrahim. (: stürzt herein :)

v Vater sieh
Euch deinen andern Sohn zu dei-
nen Füßen!
:/ der König hebt ihn auf
an seinem andern Arm :/

Der Priester Mirza an der Hand
v. Zelima tritt herein, mit
ihm Deriman Lasöla und
Assad. Hinter ihm erfüllt
eindringend Volk mit Fak-
keln die Bühne

Volk. :/ die Fackeln schwin-
gend :/
Heil dem Propheten, dem Abraham
Dem Weisen aus der Wüste

König. :/ mit den Söhnen
neigt sich gegen ihn :/

Zelim. :/ niederfallend :/

Abraham! —

Priester (Isporaham)

Sey mir gesegnet Selim, lieber
Sohn! —

Selim. :/: die Hände nach
ihm erhebend :/

Mein Meister und mein Herr!

~~Priester~~ Isporaham. :/: ihn auf-
hebend :/

das ist der Tag

Wo die Verheissung sich erfüllt und du
Heilbringend deine Einsamkeit ver-
lassen!

Ibrahim. :/: die Mirza er-
blickend :/

Mirza! —

Isporaham :/: sie ihm
zuführend :/

Nimm diese Jungfrau, die
dein werth ist

Und eint Euch all' in Lieb' und Har-
monie!

Aßad.

O Meihab deine Stimme weckt mir
wieder
Herver aus deinen Flammen! —
o der Schaaren,
Die untergingen in dem blutgen
Strome!

Isporaham. [: tritt her-
vor in den Kreis, der
sich hinter ihm
gruppirt. Langsam
mit feyerlicher Stim-
me :]

Laßt jenen Todten Ruhe; die Last
der Zeiten,
Die fürchterlich auf unsrem
Lande lag
Zerfällt, da diese nahe, ihn zu
breiten

Aus tiefer Nacht den langersehn-
ten Tag.
Schon seh' ich seine Strahlen sich
verbreiten
Wo des Verderbens Wetterwol-
ke brach.
Des Alters Weisheit und der
Jugend Kräfte
Sind ausgeschmückt zu jeglichem
Geschäfte.
Ihr habt der Leiden Ungemach
empfunden
Und steht bewährt, zu neuer That
bereit;
Die Riesenschlange, die dieß Land
umwunden
Weicht nur geprüfter Kraft nach
schwerem Streit.

Er kämpfet dann und freuet Euch
der Wunden
So nach dem Kampf die Lieb
Euch Kronen beut.
Wenn Lieb und That aus goldnen
Wolken fallen
Der sieht des Lebens höchste Blü-
then wallen.
|: Er geht über die Bühne
zu dem Kreise vorüber,
der sich vor ihm neigt.
Der Vorhang fällt :|

B. ST. B.
MÜNCHEN

So kämpfet denn und freuet Euch
der Wunden
Wo nach dem Kampfe die Lieb
Euch krönen wird.
Wenn Lieb und That aus goldnen
Wolken fallen
Dann sieht des Lebens höchsten Blü-
then wallen.
Liebe zieht über die Bühne

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thiersch, Friedrich Wilhelm

Nachlass von Friedrich Thiersch, (1784 - 1860) - BSB Thierschiana I

Bd.: 55

[S.l.] 1807

Thierschiana I.55.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00107167-8
BSB-Hss Thierschiana I - BSB-Hss Thierschiana I.55.1